

GRATWANDERER

Magazin der Sektion Essen des Deutschen Alpenvereins e.V.

Winter 2022/23

Jubiläumsglat
Aprilbegehung mit viel Restschnee

Winterwanderung
In der Elfringhauser Schweiz

Gleitschirmkurs
Blut, Schweiß und Freudentränen

Jubiläumsfeier: 150 Jahre Clarahütte

Telefon: 0201/796075
 Mail: shop@insider-outdoor.de
 www.insider-outdoor.de

Öffnungszeiten:
 Mo-Fr 10:00 - 18:30 Uhr
 Sa 10:00 - 15:00 Uhr

Rüttenscheider Str. 192
 45131 Essen

**insider
 outdoor**

SIE FINDEN BEI UNS:

FUNKTIONSJACKEN

WANDERHOSEN

WANDER- UND BERGSCHUHE

RUCKSÄCKE

SCHLAFSÄCKE

KLETTEREQUIPMENT

REISEZUBEHÖR

ISOMATTEN

WANDERSTÖCKE

TREKKINGSANDALEN

UND

VIELES

MEHR ...

Nachlass
 für alle
 Mitglieder
 des Alpen-
 vereins!

10%

Ausgenommen
 sind reduzierte
 Artikel!



LIEBE ALPENFREUNDE UND MITGLIEDER DER SEKTION ESSEN,



Detlef Weber
 1. Vorsitzender

Das Jahr 2022 war endlich wieder ein schönes Jahr ohne Corona und die damit verbundenen Probleme. Die beiden Hütten der Saison waren beide im Sommer durchgehend voll und hatten viele Gäste – und die EsRo hatte trotz sehr wenig Schnee in den Alpen eine gute Skitourensaison. Auch viele Mitglieder haben in 2022 wieder die beiden Essener Hütten besucht, nicht zuletzt während der Arbeitseinsätze auf beiden Hütten. Wie in allen Jahren waren wir auch dieses Jahr mit insgesamt weit über hundert Freiwilligen auf beiden Hütten aktiv – Ende Mai, im Sommer und dann Anfang Oktober.

Leider muss ich allerdings an dieser Stelle auch einen Rückschlag melden. Unser bereits ausführlich auf der Mitgliederversammlung und im GRATWANDERER berichtete Plan, die Essener-Rostocker Hütte klimaneutral zu machen und das stinkende Heizöl los zu werden, ist vorerst krachend gescheitert. Der Bauantrag für das neue Energiekonzept musste zurückgezogen werden – wir werden bis auf weiteres weiter die Alpen verpesten.

Die EsRo hat eine neue Damentoilette im 1. OG, neue Gänge und neue Terrassenstühle und Tische. Die Clara hat jetzt einen Entsander im Wasserkanal, eine deutlich vergrößerte Küche und ebenfalls eine teilweise neue Terrassenbestuhlung. Die Jugendgruppe hatte besonderen „Spaß“. Erst musste der ziemlich zerstörte Anstieg zur Essener-Rostocker Hütte zusammen mit einem großen Schreitbagger neu gegraben werden, und dann musste nach einem Unwetter der völlig verschüttete Wasserkanal der Clara-Hütte ausgegraben werden.

Die Ursache war ein dummes Detail. Es stellte sich heraus, dass die Gemeinde Prägraten das Grundstück nicht gemäß den Tiroler Landesgesetzen eingetragene bzw. eine diesbezügliche Gesetzesänderung vor 30 Jahren nicht umgesetzt hatte. Damit kann der Bauantrag nach Tiroler Recht nicht genehmigt werden. Der Versuch, diese Eintragung zu ändern, führt dann zu vielen Konflikten bei den beteiligten Parteien und es wurde erkennbar, dass dies eine unendliche Geschichte werden wird und auch alle anderen Aktivitäten auf der Hütte behindert. Es herrscht wegen dieses bürokratischen Problems derzeit kompletter Veränderungsstopp auf der Hütte. Wir haben deshalb den Bauantrag zurückgezogen und konzentrieren uns darauf, diese Eintragung durch zu bekommen. Wenn das geklärt ist, fangen wir wieder von vorne an.

Daneben stand für die Sektion das Thema „Klima“ auf der Tagesordnung. Der DAV will bis 2025 die Emissionen der Sektionen um 30 Prozent reduzieren, und natürlich macht die Sektion Essen da mit. Derzeit ist das Thema „Bilanzierung“ – zuerst wird aufgenommen und gemessen, wie viel CO₂ die Sektion mit ihren Aktivitäten so produziert. Der Bundesverband hat dazu ein Online-Tool entwickelt, mit dem alle Aktivitäten – Klettertreff, Arbeitseinsatz, Hüttenbetrieb, Kletterhalle, Jugendarbeit – auf Emissionen gemessen und bewertet wird. Das ist dann die Basis für unsere dann hoffentlich klimafreundlichere Zukunft. Unser Naturschutzreferent Werner Haßepaß hat die Aufgabe übernommen und arbeitet daran – er sucht noch Mitstreiter, die nicht nur reden, sondern auch aktiv etwas tun wollen.

Und nun wünsche ich allen eine schöne Lektüre des neuen GRATWANDERER.

Ihr und Euer

Titelfoto: Clarahütte
 (Foto: Christian Rathey)

Alpenverein digital

Liebe Sektionsmitglieder,

seit Jahren arbeitet der Alpenverein daran, digitaler zu werden. Ein wichtiger Schritt dazu ist das Portal mein.alpenverein. Über mein.alpenverein können Mitglieder ihre Adress- und Kommunikationsdaten sowie ihre Bankverbindung, ihre Datenschutzeinstellungen und den Bezug von DAV-Panorama/Sektionsmitteilungen sehr einfach online ändern.

mein.alpenverein wird auf einem Server der Bundesgeschäftsstelle abgewickelt und ist unter dem Link <https://mein.alpenverein.de/> zu erreichen.

Mitglieder können sich auf mein.alpenverein einmalig mit der Angabe ihrer Mitgliedsnummer, den letzten vier Stellen der hinterlegten IBAN und einer E-Mail-Adresse registrieren, an die daraufhin ein Bestätigungslink

gesendet wird. Hier muss ein persönliches Passwort vergeben werden. Anschließend wird die Registrierung nochmal per E-Mail bestätigt („Double-Opt-in“).



Für das kommende Jahr ist außerdem der längst überfällige Relaunch unserer Sektionswebsite geplant sowie die Reaktivierung unseres Sektionsnewsletters. Denn so gerne viele Mitglieder den GRATWANDERER lesen – die halbjährliche Erscheinungsweise kann natürlich den schnellen, aktuellen und manchmal kurzfristigen Entwicklungen in unserer Sektion nicht gerecht werden.

Jetzt aber zunächst inspirierende Lektüre und einen guten und gesunden Jahresausklang!
Ihre/Eure GRATWANDER-Redaktion

Ehrenamt

Liebe Sektionsmitglieder,

auch unsere Sektion lebt vom Ehrenamt. Alte Aufgaben müssen neu besetzt werden, neue Aufgaben kommen hinzu. Als zweitgrößter Sportverein der Stadt Essen versammeln sich unter unseren Mitgliedern sicher vielfältige Begabungen und Qualifikationen. Als Vorstand würden wir uns freuen, wenn sich noch mehr Mitglieder als bislang damit in unser Sektionsleben einbringen würden.

Immer gesucht sind beispielsweise Menschen, die Fachübungsleiter oder Trainer einer Alpinsportart sind. Gern würden wir unsere diesbezüglichen Angebote an Mitglieder, aber auch potenzielle Mitglieder ausweiten. Auch Menschen, die spannende Touren unternommen haben und darüber in einem Vortrag bei einem Sektionabend berichten mögen, bereichern unser Sektionsleben.

Die Klimabilanzierung unserer Sektion wird demnächst viel Arbeit bedeuten. Auch da können helfende Hände gut gebraucht werden. Altbekannt und immer wieder wichtig und spannend sind zudem die Einsätze zum Erhalt unserer Hütten und Bergwege. Auch der Gratwanderer bedeutet viel ehrenamtliche Arbeit. Besonders beim Layout mit Indesign, aber auch in der Redaktion ist Unterstützung hoch willkommen.

Wer sich auf eine der genannten Weise oder auch ganz anders einbringen mag, kann sich gern bei Björn Lohmann, bjoern.lohmann@dav-essen.de, melden. Auf gute und zahlreiche gemeinsame Sektionsaktivitäten!

Hinweis für Beiträge

Liebe Autor*innen,

Bitte schicken Sie Ihre Beiträge stets als Datei eines Schreibprogramms (z.B. *.docx, *.odt oder *.rtf), nicht als pdf-Datei. Fotos fügen Sie bitte gesondert bei, nicht bloß in den Text eingebunden. Für den Druck müssen sie eine hohe Auflösung haben, mindestens ein MB, besser mehr. Versehen Sie die Fotos möglichst mit einer kurzen Beschreibung unter Ihrem Beitrag, damit sie aussagekräftiger sind.

Wer bislang noch nicht für den GRATWANDERER geschrieben hat oder die Sektion in den Sozialen Medien stärken möchte, ist herzlich eingeladen, das künftig zu tun – gern auch mit konkreten Themenvorschlägen. Kontaktadresse zur Redaktion: gratwanderer@dav-essen.de

Inhalt



Sektionsleben

Jubilarehrung	21
CO ₂ -frei zur EsRo	35
Unsere Hütten	36
150 Jahre Clarahütte	38
Ein Tag auf der Clarahütte	40
Einweihung Hirtenhütte	42
Naturschutz	46



Sektionsgruppen

Pfingstfahrt der Familiengruppe	18
Rück- und Ausblick der HTG	22
Klettertreff	23
Unsere Gruppen	24
JDAV bei den Mud Masters	49
JDAV in Fontainebleau	51



Tourberichte

Elfringhauser Schweiz	6
Rursee im Winter	8
Skitour	12
Radtouren in Italien	15
Großvenediger 1982	43
Auf dem Traumpfad	44
Über den Jubiläumsglat	59

Ausbildung und Training

Aktuelle Ausschreibungen	11
Erste Hilfe Outdoor	28
Gleitschirmfliegen	30
Trainingsgruppen	50
Klettern im Frankenjura	53
Kursangebote	58



Sonstiges

Vorwort	3
Rezension	14
Mitgliederinfo	26
Nachruf	56
Vorstand und Kontakte	62

Glitzerkalte Wanderung

in der Elfringhauser Schweiz

„Ist da wenigstens Rum drin?“ Mit einem dicken Grinsen im Gesicht spazierte ein Mann mit Hund an uns vorüber, während wir den heiß-dampfenden Tee tranken und die in der Sonne glitzernden Bäume beobachteten. Was für eine Eiswelt, was für eine wundervolle frostige Tour hier in der Elfringhauser Schweiz, rund um den höchsten Berg der Gegend – dem Winterberg mit 315 Metern.

Natur schockgefrostet

Na gut, an der Höhe lag es natürlich nicht, dass solch eine eiskalte Winterwelt uns an diesem Tag empfing. Es hatte zuerst Eisregen gegeben und danach hat's hier endlich richtig geschneit. Und dadurch wurde diese Wunderwelt aus eisüberzogenen Ästen, Knospen, Blättern und Gräsern gezaubert; so etwas hab' ich hier noch nie gesehen. Die Rundwanderung um den Winterberg war gemütliche acht Kilometer lang mit ca. 400 Höhenmetern, rechnet man das Rumgerutsche wegen der Glätte mit ein, sind wir sicherlich auf zehn Kilometer gekommen.

Wir starteten an einer einsamen Landstraße in der Oberen Elfringhauser Schweiz und gingen den Weg auf Tour-Empfehlung entgegen des Uhrzeigersinns. Dadurch wanderte man immer in die sanften Täler hinein, sah sie vor sich aufgehen und fotografierte immer Richtung Sonne – zumindest, wenn man wie wir nachmittags unterwegs war. Ich empfehle daher auch die Tour entgegen des Uhrzeigersinns zu laufen, aber besser noch vormittags.

Einmal um den Winterberg

Ich kam aus dem Staunen gar nicht mehr raus, lief immer wieder mit Blick nach oben in die Baumkronen gerichtet und verstieß so gegen die Bergregel Nummer 1: Entweder laufen oder gucken. Das gilt auch im Flachland wie hier. Wir passierten zunächst einige landwirtschaftliche Flächen, um dann in die schneeverzauberten Wälder abzutauchen. Ich hätte von jedem einzelnen Blatt ein Foto mitbringen können, ich finde es so unfassbar schön. Diese Rundtour lebt von ihrem ständigen Auf und Ab – wie eigentlich fast jede Route im Hattinger Hügelland. Und so

folgten wir unserem Weg von Tal zu Tal und freuten uns über die sanften Schneepanoramen. Das Spiel von Licht und Schatten begleitete uns die gesamte Wanderung.

Vor der Tour fragte ich mich, warum keine der Routen, die ich gefunden hatte, über den Winterberg mit seinen 315 Metern ging – ist doch schade, einen „Gipfel“ auszulassen. Na ja, wenn dort ein Sendemast drauf steht und gleich daneben noch ein Windrad, beantwortet sich die Frage ziemlich schnell von alleine. Daher folgten wir dem schmalen Trampelpfad zwischen den Hecken hindurch und umrundeten mit tollen Ausblicken den Berg.

Schattig wurd's in der Eiswelt

Unsere Wanderung und der Tag neigten sich dem Ende zu, langsam wurden die Schatten länger und die Eiszapfen noch zapfiger. Wir wanderten einen der letzten Anstiege hinauf und fanden dort oben das schönste Lichtspektakel des Tages. Die vereisten Bäume leuchteten in der sinkenden Sonne wie geschliffene Diamanten, die weiche Schneedecke fing die langen Schatten sanft auf. Wie liebe ich diese Atmosphäre!

Wir umrundeten noch einen Talkessel, gefolgt vom Gejohle der schlittensahrenden Kinder, die wir heute an jedem Hang gesehen haben. So muss Winter. Mit müden Beinen wanderten wir zwischen den dunklen Bäumen hinauf und kamen bald auf die Straße, an der unser Auto wartete. Wir passierten einen Bunker und waren schon wieder am Ausgangspunkt angelangt. Uns kam noch ein Wanderer entgegen, den wir heute schon einmal getroffen hatten – er ist die Runde wohl anders herum gelaufen und grüßte gemütlich mit einer Tasse heißen Tees in der Hand. Und ich dachte mir, dass der Tipp mit dem Rum im Tee gar keine so blöde Idee war.



Die Autorin **Corinna Potysch** ist am liebsten wandernd oder am Fels unterwegs, dabei darf die Kamera nie fehlen. Die hohen Berge sind ihre Liebe, die Sektionsregion ihre Heimat. Sie ist immer auf der Suche nach wilden Pfaden und atemberaubenden Aussichten.

 Tourbeschreibung und GPS-Track: <https://out.ac/YjhRB>





Abenteuer-Einlage auf dem Eifeler Steilküstenweg

Auch eine wolkenverhangene Wanderung hat ihre magischen Momente | von Corinna Potysch

Unwegsam, aussichtsreich und einige Höhenmeter – ich habe auf dem Eifeler Steilküstenweg das gefunden, was für mich eine wundervolle Wanderung ausmacht. Über die Schieferplatten im Rursee mit einer Freundin zu kraxeln, hat enorm viel Spaß gemacht und einen Hauch von Norwegen-Feeling mit sich gebracht.

Natürlich ist der Rursee an einem grauen Januarmorgen nicht das Outdoorparadies, wie es in den Katalogen beworben wird – die Bäume tragen ihr grünes Kleid noch nicht, eine Unwetterwarnung war für den Nachmittag angesagt und regnen sollte es auch. Es gab also keinen wirklichen Grund zu zögern, und vielleicht erwischten wir ja noch einen schönen Sonnenaufgang, bevor das „schlechte“ Wetter anfang.

Früh aufstehen für Frühstück im Morgenrot

Vom Ruhrpott aus liegt der Rursee so in etwa zwei Stunden mit dem Auto entfernt, also hieß es früh aufstehen. In meiner Euphorie nahm ich an, dass wir zum Sonnenaufgang am perfekten Aussichtspunkt oberhalb des Rursees frühstücken könnten und uns das Morgenrot einfach flashen würde.

Also wurde die undankbare Vier vorne im Wecker eingestellt und fix das Licht ausgemacht. Was ich jetzt weiß, ist, dass nicht jeder Morgen mit nur wenigen Wolken ein

roter sein muss – da kommen noch einige Faktoren zusammen, die ich wohl noch einmal besser studieren muss.

Sonnenaufgang? Nö, danke

Zum Glück wusste ich also noch nichts davon, dass der Sonnenaufgang ein Trauerspiel würde, sonst wäre ich wohl nicht so fix morgens aus dem Bett gekommen. Meine Freundin und ich setzten uns dann bald ins Auto und fuhrten durch die Dunkelheit, vorbei an Köln und dann durch die Pampa bis zum Rursee.

Ich hatte extra rausgesucht, wo der beste Punkt für den perfekten Sonnenaufgang mit Blick auf den Rursee ist. Unser Auto kurvte uns also artig durch die kleinen Sträßchen bis op Havel. Hier wollten wir frühstücken und warten. Und dann verstrich Minute um Minute. Die Zeit des Sonnenaufgangs verging, es wurde einfach nur heller, aber nicht weniger grau.

Los geht's mit der Wanderung

Wir fahren einfach zu unserem Startpunkt der Wanderung, dem bekannten Aussichtspunkt Hubertushöhe. Im Sommer muss hier der Bär steppen – der Blick auf den Rursee ist grandios! Heute war neben unserem Auto nur ein einziges anderes da.

Als wir aus dem Auto stiegen, war ich mir erst nicht sicher – dumpft dröhnt es um mich herum – ist hier in der Nähe ein E-Werk oder so? Nein, denn das, was ich hörte, war die steife Brise, die durch das Tal des Rursees dröhnte. So enorm ist die Natur, und ich war froh, dass das Unwetter noch nicht da war.

Wir schnürten fix unsere Wanderschuhe, packten uns dick ein und fingen an, dem Wanderweg hinunter zum See zu folgen. Laut Tourenvorschlag verläuft die Runde anders herum, aber wir planten damit, dass das Wetter eher noch schlechter würde und wollten daher den schönsten Streckenteil direkt zu Beginn abgelaufen haben.

Der Weg verlief immer weiter bergab auf kleinen Pfaden, es machte Spaß durch das Laub leichten Schrittes den Berg hinunterzuwandern. Wir sahen niemanden, der Wald gehörte uns. Die Beschilderung ist den gesamten Weg über super, sodass ich meine GPS-Tourdaten gar nicht hinzuziehen musste. Bald spuckte uns der Wald aus, und wir kamen auf einen breiten Fahrweg, der direkt am Ufer des Rursees entlang führt. Also eher langweilig war. Und die Steilküsten sollten wir dabei nur von oben anschauen? Ne, danke.

Die Eifeler Steilküsten sind nur zu sehen, wenn der Rursee nicht so viel Wasser führt, denn dann kommt der Schiefer zutage und diese steilere Ufergegend war das Markanteste auf unserer Wanderung.

Wir hatten eine gute Zeit erwischt, denn der See führte wenig Wasser, die Steilküsten ragten adrett hervor. Der eigentliche Wanderweg führte nun auf dem kinderwagen-gerechten Weg oberhalb des Sees entlang. Wir wollten aber Abenteuer.

An den Steilküsten entlang

Es brauchte nur einen kurzen Blick. Wir würden diesen Weg wählen, direkt auf den Steilküsten entlang. Keine Frage. Dieses kleine Abenteuer wollten wir uns nicht entgehen lassen und es war ja auch tausendmal spannender als der normale Weg.

Etwas unwegsam, spitze Steine, rutschige Felsen und immer noch kein Mensch unterwegs. Wir fühlten uns beide wie im menschenleeren Skandinavien, nur eine Gabelweihe leistete uns ab und an Gesellschaft. Ich kann mir gar nicht vorstellen, wie grün und wie voll es hier in den warmen Monaten sein muss.

Wir genossen diese Ruhe. Der Wind pfiff immer noch unaufhaltsam über den Rursee und spielte mit dem alten Laub. Wir machten Pause an einem Vorsprung – wir waren nicht die ersten, eine alte Feuerstelle zeigte, dass dieser Ort gern genutzt wurde. Auch wenn es kalt und zugig hier war, wir genossen die Pause, die Tour, den Tag.

Ja, wir sind echt früh aufgestanden und der Sonnenaufgang war ein Reinfall, aber hier zu sitzen, umgeben von wirbelndem Laub und leichtem Nieselregen – es war magisch.

Wir folgten der Steilküste so lange wir konnten, leider lag viel Müll herum. Schließlich stiegen wir bequemer als erwartet über einen Bootsanleger wieder hinauf zum





eigentlichen Weg, kurz vor der Staumauer Schwammenauel. Ein wenig wehmütig sahen wir zurück, tschüss wildes Skandinavien – jetzt ging es auch für uns wieder auf normalem Weg weiter, wir wollten noch ein paar Kilometer runterreißen.

Unsere Wegzeichen führten uns weg vom See Richtung Hasenfeld, ein kleines Dorf im Nirgendwo, hier war die Welt noch in Ordnung und ich wähnte mich kurz in einem der unzähligen verschlafenen Dörfchen im Schwarzwald – so viel anders sah es hier auch nicht aus. Und dann ging es ab in den Wald und bergauf. Wir mussten ja wieder auf die Höhe der Hubertushöhe kommen, also fleißig Höhenmeter sammeln, hoch zum Hohen Venn.

Ein Kurzmarsch durch's Hohe Venn

Ich war überrascht – ich hatte das Hohe Venn eher Richtung Vulkaneifel eingeordnet, aber die Schilder und Karten hier logen ja nicht, unsere Wanderung führte uns ein Stück durch den Naturpark Hohes Venn Nordeifel.

Jetzt im Februar war das Hochmoor etwas grau und trist, wir konnten gut marschieren und werden uns das Ganze nochmal mit mehr Grün anschauen. Den Wildschweinen hier aus der Gegend war aber die Jahreszeit total egal – sie haben wirklich alles hier zerwühlt, großflächig.

Wir blieben hier sehr gern auf den Wegen, es musste

auch keine von uns beiden Pipi, denn im Gebüsch hätte ja jederzeit ein borstiges Schwein warten können.

Die letzten Kilometer führten uns quasi am Parkplatz vorbei und einmal zum Ortskern von Schmidt, hinter den Häusern entlang.

Immer wieder wollten meine Schritte links abbiegen, um direkt zum Auto zu marschieren, aber die Kilometer laufen sich ja nicht von alleine. Und dann kam nochmal Aussicht – den Blick konnte man ganz weit schweifen lassen bis tief in die Eifel hinein. Das hätte ich jetzt am Ende der Tour nicht noch erwartet. Zugegeben, wir hatten nur mal ein paar Sonnenflecken, die den Himmel etwas differenzierter aussehen ließen, aber bei gutem Wetter kann der Blick sich hier wirklich verlieren.

Wir hatten mit frechen Windböen zu kämpfen, die wirklich nicht ohne waren und uns in unseren Regenjacken fast wie Flughörnchen fliegen ließen. Mit müden Beinen liefen wir noch die Schleife durch Schmidt, um dann wieder am Ausgangspunkt anzukommen. Noch einmal setzten wir uns in Ruhe hier hin, tranken den Rest Tee und ließen es uns gut gehen mit Blick auf den Rursee im grauen Wintergewand.

 Tourbeschreibung und GPS-Track:
<https://out.ac/RPeV>



Skitourenkurs für (Wieder-)Einsteiger

Kategorie: Skitourenkurs
Zeitraum: 01.01.2023– 07.01.2023 (5 Tourentage!)
Plätze: 6
Kursort / Unterkunft: St. Antönien (1400m) „Haus Türli“, Schweiz; Privatunterkunft mit HP
TN-Beitrag: ca. 510 € pro Person

Beschreibung:
Dieser Skitourenkurs lädt insbesondere Skitourengeher-Neulinge zu skitechnisch leichten bis mittelschweren Skitouren ein, um das Skibergsteigen im beliebten Skitourengebiet rund um St. Antönien kennen zu lernen. Interessierte, die länger nicht auf Tour waren, sind ebenfalls willkommen.
Die Hygienestandards der Unterkunft müssen eingehalten werden, falls es zu Einreisebeschränkungen kommt, kann der Kurs kurzfristig abgesagt werden.

- Voraussetzungen:**
1. sicheres Fahren auch abseits der Piste bei unterschiedlichen Schneearten
 2. gute Grundkondition für Aufstiege bis 800 hm in 3-4 Stunden
 3. Bereitschaft, sich aktiv an den Ausbildungsinhalten zu beteiligen
 4. Teilnahme an den Theorie/Praxis-Veranstaltungen
 - „Grundlagen des Lawinenlageberichts“ (auch Vortreffen)
 - LVS-Training“

Ausrüstung:
digitales 3-Antennen-LVS-Gerät, Metallschaufel, Sonde, Snowcard (kann evtl. von der Sektion gestellt werden), Tourenski mit Fellen und Harscheisen (kann gegen eine Gebühr ausgeliehen werden)
Skitourenrucksack, (Skihelm), Kompass

Kursinhalte:
sichere Aufstiegs- und Abfahrtstechniken, LVS-Training, Schnee- und Lawinenkunde, SnowCard-Strategie (Risikomanagement), Einführung Tourenplanung, Orientierung, Geländetraining

Leistungen:
Die Kursgebühr beträgt für DAV-Mitglieder der Sektion Essen 150€, für DAV-Mitglieder anderer Sektionen 175€. Die Kosten für die Halbpension und Unterkunft betragen ca. 360€ und werden von jedem Teilnehmer vor Ort in bar bezahlt. Weitere Kosten entstehen für die eigene Anreise in Fahrgemeinschaften und evtl. Leihgebühr für die Skiausrüstung.

Anmeldung:
Für eine Anmeldung ist eine Kontaktaufnahme mit der Tourenleitung notwendig. Anmeldeschluss: 13.12.2022

Tourenleitung:
Andreas Prions (FÜL Skibergsteigen, Trainer C), Mobil: 01575 2017541, E-Mail: andreas.prions@dav-essen.de

Lawinenlagebericht verstehen

Zeitraum: Mi., 14.12.2022, 19.00 Uhr
Kursort: Seminarraum im Kletterpütt, Twentmannstraße 125, 45326 Essen
TN-Beitrag: 5€ pro Person
Anmeldeschluss: 13.12.2022

Sich im winterlichen Gelände außerhalb von gesicherten Wegen zu bewegen, erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Um die Gefahren einschätzen zu können und bei der Tourenplanung zu berücksichtigen, muss man den Lawinenlagebericht verstehen können. Dieser Abend vermittelt die notwendigen Grundkenntnisse für alle Skitourengeher, Freerider und Schneeschuhgeher.
Gleichzeitig ist es das Vortreffen für den Skitourenkurs „St. Antönien“.

LVS-Training

Zeitraum: Sa., 17.12.2022, 14.00 Uhr
Kursort: Stadtgarten, Essen
TN-Beitrag: 5€ pro Person
Anmeldeschluss: 14.12.2022

Ob man als Skitourengeher, als Freerider oder Schneeschuhgeher im freien Gelände unterwegs ist – alle haben eins gemeinsam: Im Ernstfall kommt es auf eine effektive und schnelle Gruppenleistung an.
In dieser Praxiseinheit steht das Erlernen von Lawinenverschüttetenzszenarien auf dem Programm. Vermittelt wird der Umgang mit LVS-Geräten, Schaufeln und Sonden, Suchstrategien und damit eine Anleitung zur effektiven Kameradenrettung. Wenn vorhanden, bitte digitale LVS-Geräte sowie Schaufeln und Sonden mitbringen. Material kann evtl. durch die Sektion gestellt werden.

Anmeldung:
Für eine Anmeldung ist eine Kontaktaufnahme mit dem Kursleiter notwendig: Andreas Prions (FÜL Skibergsteigen, Trainer C), Mobil: 01575 2017541, E-Mail: andreas.prions@dav-essen.de



Glemmtal bei Saalbach-Hinterglemm

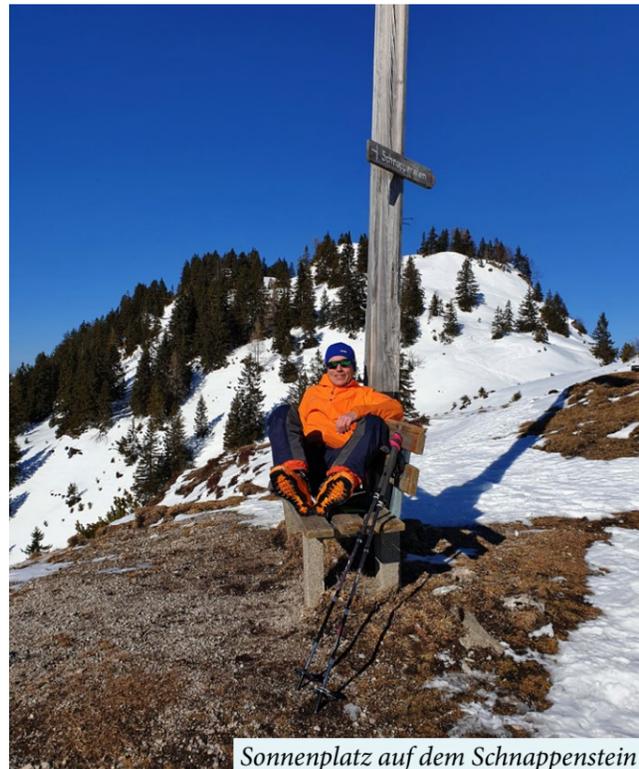
Skitourentrip ins Salzburger Land

2021/22 war eine schwierige Saison, doch sie gab auch Traumabfahrten her

Nachdem uns die Coronapandemie in den Vorjahren schon ordentlich ausgebremst hatte, waren wir für die Skitourensaison 2021/22 entsprechend hoch motiviert. Was wir am Anfang der Saison noch nicht wussten: Es wird eine anspruchsvolle Saison werden! Vor Weihnachten eine nur kurze Phase mit gutem Schnee und gutem Wetter, in den Weihnachtsferien dann auf der Nordseite warmes Wetter, Regen und wenig Schnee. Im Januar erst keine wesentliche Verbesserung und dann Ende Januar/Anfang Februar zu viel von der „weißen Pracht“, was zu vielen Lawinunglücken mit einigen Todesopfern (auch bei geführten Tourenwochen mit Bergführern) führte. Diese kritische Phase warteten Udo und ich ab, bevor wir am 9. Februar Richtung Maria Alm starteten. Die Region liegt auch bei Pistenskiläufern auf den vorderen Plätzen und kriegt gerne mal ordentlich Schnee mit, was wir schon bei der Anreise gut sehen konnten.

Erstes Ziel: Schwalbenwand

Ziel für den ersten Tag war die „Schwalbenwand“ (2.011 m). Einer der „Klassiker“ der Region und dementsprechend gut eingespurte. Das Schöne war, dass es dennoch eine ganze Reihe von Varianten bezüglich Aufstieg und Abfahrt gab, und so fanden wir selbst bei dieser Modetour noch die ein oder andere unverspurte Ecke. Aber wie



Sonnenplatz auf dem Schnappenstein

das so ist: Bei gutem Pulver sind 1.100 Höhenmeter Abfahrts Spaß leider viel zu schnell vorbei. Dafür hatten wir anschließend noch genügend Zeit für einen leckeren Apfelstrudel mit Cappuccino.

Am nächsten Tag war das Verwöhnprogramm eingeschränkt. Himmel bedeckt, leichter Schneefall und mäßiger Schnee hielten den Spaß am Weikersbacher Köpfel in Grenzen. Aber wir wussten ja, wo wir uns mit leckerem Cappuccino und süßen Leckereien trösten konnten.

Ein „Bilderbuch“-Wintertag

Der nächste Tag war gewissermaßen ein „Bilderbuch“-Wintertag. Strahlende Sonne bei geradezu klirrender Kälte mit -18 °C. Wir fuhren an Saalbach-Hinterglemm vorbei, stellten den Wagen bei Lengau ab und stiegen entspannt das Glemmtal hinauf. Ein scharf eingeschnittenes, frisch verschneites Tal, links ein plätschernder Bach und am Ende ein Kranz von Bergen, hinter denen die Sonne langsam aufsteigt, das hat schon was. Außer uns waren anfangs nur noch drei Tourengerer unterwegs, die aber schon nach kurzer Zeit zum Schusterkogel abzweigten und danach hatten wir das unverspurte Tal für uns allein.

Etwas störend war der Wind, der uns daran erinnerte, dass der Wind gern als „Baumeister der Lawinen“ bezeichnet wird. Dementspre-

chend war der Anstieg eine kontinuierliche Übung in Sachen Lawinenlagebeurteilung. Letztlich führte dies dazu, dass wir uns den letzten Hang/die letzten 50-100 Höhenmeter schenken, was bei einem Berg wie dem Leitenkogel (2.015 m) nicht ins Gewicht fällt. Die Abfahrt entsprach den Erwartungen = Sie war ein Traum! Aber leider wieder viel zu kurz.

Den Rückreisetag wollten wir dann nicht nur im Auto verbringen. Also suchten wir nach etwas „am Wege“ und wurden östlich des Wilden Kaisers fündig. Start war in der Nähe von Griesenau, wo man im Sommer gerne mal zur „Strips“ (Stripsenjochhaus) startet. Über Almwege ging es jetzt aber Richtung Nordosten zum Schnappenstein (1.491 m). Gemütlich ohne besondere Anforderungen stiegen wir bergan. Einzige Herausforderung war ein Weidezaun, der überklettert werden musste. Oben genossen wir den Blick auf die steilen Grate und Wände von Maukspitze und Lärchegg im Wilden Kaiser, stärkten uns mit einer kräftigen Brotzeit, bevor wir uns dann wieder an die Abfahrt machten, die mal wieder viel zu schnell zu Ende war.

Fazit: ein sehr lohnender Trip in die Berge, in eine Region, die es lohnt, möglichst bald wieder besucht zu werden!



Der Autor **Karl Berger** ist seit mehr als 25 Jahren in der Sektion Essen. Seine Interessen reichen vom Klettern und Klettersteigen über Hochtouren bis zum Mountainbiken. Hinzu kommen erfolgreiche Expeditionen zum Aconcagua (6.958 m) und Pik Korschnewskaja (7.105 m). Er leitet die Skitourengruppe.



Blick auf den Leitenkogel (2.015 m)



Auf ins Sauerland

Es müssen nicht immer Tausender sein – eine Rezension

Obwohl – der hier zu besprechende Wanderbüchlein entführt genau in eine Gegend, die für sich die ‚Tausend‘ rein zahlenmäßig beansprucht, nämlich in das Sauerland oder das „Land der 1000 Berge“. Der nordöstliche Teil des Rheinischen Schiefergebirges hat sich hier zu einem Mittelgebirgskamm aufgewölbt, der immerhin 15 Gipfel mit einer Höhe von über 800 Metern aufweist, darunter der Kahle Asten, der wohl bekannteste, aber nicht der höchste Berg der Region.

Nachdem viele Wandersleut‘ inzwischen, nicht nur coronabedingt, die heimischen Gebiete als wanderbar entdeckt haben, sind die Verlage mit ihrer Führerliteratur dem gefolgt. So hat der Bergverlag Rother den bekannten Führer „Sauerland“ in diesem Jahr ganz neu aufgelegt. Das kartonierte und laminierte Bändchen im Format 11,5 x 16,5 cm stellt auf seinen 184 Seiten insgesamt 60 ausgewählt schöne Touren aus dem Rothaar-, dem Egge- und dem Lennegebirge sowie aus den Saalhauser Bergen, den Iserlohner Höhen und dem Arnberger Wald vor. Zusätzlich ist der Rothaarsteig von Brilon bis Dillenburg als Sechs-Etappen-Tour ausführlich beschrieben, ergänzt um eine dreitägige Westerwaldvariante.

Alle Touren enthalten eine ausführliche und genaue Wegbeschreibung, übersichtliche Kurz-

informationen mit vielen nützlichen Angaben, Kartenausschnitte mit eingetragenem Routenverlauf, aussagekräftige Höhenprofile und selbstverständlich GPS-Tracks. Auflockernd ist eine Fülle ansprechender Bilder beigelegt. Dem Gedanken der Nachhaltigkeit entsprechend sind die Ausgangspunkte fast aller vorgestellten Wanderungen mit dem öffentlichen Nahverkehr zu erreichen.

Passend zur Mittelgebirgslandschaft erwarten den Wanderer natürlich keine atemraubende Touren, aber aussichtsreiche Gipfel, dazu liebliche Bachtäler, schattige Waldpfade und malerische Fachwerkkorte. Insgesamt sind nur vier Wanderungen als „schwierig“ eingestuft, weil sie an einigen wenigen Passagen punktuell ein umsichtiges Steigen erfordern – kein Vergleich also mit der Bewertung von Touren im Hochgebirge. Die übrigen Touren sind schwerpunktmäßig als „leicht“ gekennzeichnet, was der Schönheit der Wanderungen keinen Abbruch tut. Dies wird, wer das Sauerland für ein- oder auch mehrtägige Wanderungen auswählt, ohnehin eher erwarten als schweißtreibende Anstiege. Gleichwohl können sie durchaus bis zu sechs Stunden reine Gehzeit umfassen. Zum Ende lockt fast überall eine urige oder auch gehobene Gastronomie mit einem üppigen Angebot an verlockenden Speisen und Getränken. *Jörg Möllmann*

Infos zum Buch

Matthias Schopp :
Sauerland mit Rothaarsteig
60 ausgewählte Touren mit GPS-Track
8., vollständig neu bearbeitete Aufl. 2022
Bergverlag Rother GmbH, München
ISBN 978-3-7633-4592-2
Preis € 14,90



Giro di Cappuccini

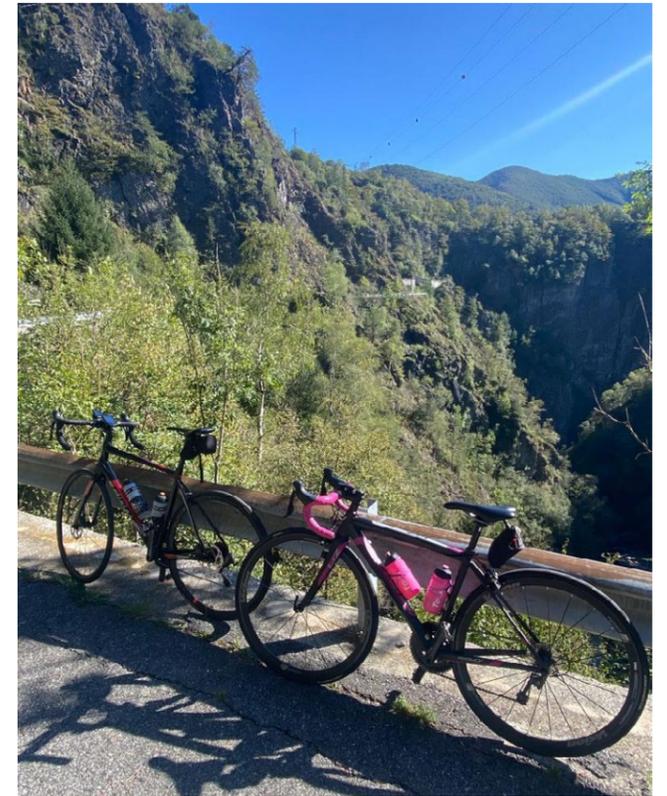
Eine Radtour durch Italien voller Überraschungen

Sechs Wochen vor der Reise hustet der Schwager herzhaft und kehlig ins Vorzelt des Wohnwagens. „Wahrscheinlich zu lange im Wind gestanden ...“, vermutet er. Vier Tage später liegen wir alle flach. Corona. Zwölf Tage brauche ich, um einen negativen Test vorweisen zu können, weitere drei Wochen, um mich wieder normal zu fühlen. Eine Woche vor der Abreise fällt mein Lungenfunktionstest allerdings wieder so gut aus, dass mein Arzt ihn mit den Worten „Hui, ich dachte, das Gerät explodiert“ kommentiert. Trotzdem empfiehlt er, sich mit sportlichen Höchstleistungen vorerst noch zurückzuhalten. Fahrrad fahren und Wandern sind aber in Ordnung.

Erste flachere Radtouren laufen befriedigend, was uns zuversichtlich stimmt, den Hügel „Pfänder“ am Bodensee mit dem Rad bezwingen zu können. Trotzdem läuft es ungewohnt schleppend. Das Herz klopft heftig, als wir den Weiler Eichenberg erreichen. Die schöne Aussicht auf den See entschädigt allerdings für den Schmerz. Ebenso das Stück Erdbeer-Sahne-Torte in Scheidegg, wo wir traditionell Pause machen.

Flucht vor dem Wetter über die Alpen

Das Wetter droht in den nächsten Tagen einer Urlaubsreise unwürdig zu werden, weshalb wir uns entschließen, nach Italien weiter zu fahren, obwohl ich eigentlich so wenig wie möglich Zeit mit Auto fahren verplempern wollte. Als wir am Campingplatz unsere Rechnung begleichen wollen, ruft der freundliche Herr hinter dem Tresen 47 Euro auf. Pro Nacht. Mir wird schwarz vor Augen, ich kippe vorn über und schlage dumpf mit dem Kopf gegen die Corona-Schutz-Plexiglasscheibe. Sarah hält mir eine Tüte hin, in die ich mehrere Minuten hinein atme. „Hats eich denn gfoln, bei ens?“, fragt der freundliche Mann hinter dem Tresen. Ich überlege kurz, ob ich die vielen Tausend Spinnen in den ungepflegten Sanitärgebäuden ansprechen soll oder die tiefgekühlten Hamburger, die im Restaurant ser-



viert wurden. Ich sage aber nichts. Der freundliche Mann hinter dem Tresen bemerkt die lange Pause, sagt aber auch nichts. Sekunden fühlen sich an wie Stunden. Worte sind jetzt sowieso nicht mehr nötig. „So, können wir dann los?“, unterbricht Sarah das Schweigen und so steigen wir also ins Auto und machen uns auf den Weg Richtung Oberitalienische Seen.

Wir landen auf einem kleinen, sehr schlecht bewerteten Campingplatz, den ich hier aus Versehen reserviert hatte, anstatt bei dem Platz, wo wir eigentlich hin wollten. Der mit Pool. Der Betreiber hält ein Schläfchen in seinem Kabuff, als wir ankommen. Überall stehen leere Fässer, Bauschutt, defekte Autos und anderer Krams herum. Ich habe sofort das Gefühl, angekommen zu sein, hier her zu gehören. Wer braucht schon einen Pool. „Ein Pool wäre schon ganz schön gewesen“, sagt Sarah. Man kann es halt nicht jedem Recht machen. „Auf der anderen Straßenseite ist doch direkt der See“, wende ich ein, aber Sarah mag kein Wasser, in dem sich Fische befinden. Wir einigen uns darauf, erst mal einen Kaffee trinken zu gehen und genau da sind wir uns immer einig. Dafür muss man auch Italien einfach lieben: Auf jedem Bahnhofsklo bekommt man einen guten Cappuccino zu fairen Preisen. Danach sieht die Welt schon auch für Sarah wieder besser aus.



Also schwingen wir uns aufs Rad und fahren erst mal flach an der viel zu stark befahrenen Uferstraße entlang, bis wir pünktlich um zwölf Uhr mittags den Abzweig erreichen, der zum 800 Höhenmeter weiter oben gelegenen Bergdorf führt, das wir uns als Ziel für heute ausgesucht haben. 11,3 Prozent durchschnittliche Steigung sagt: quäldich.de. Achtung Südhang, entweder früh morgens oder später am Nachmittag losfahren, sagt: quäldich.de. Schon nach wenigen Minuten wird klar, dass zwölf Uhr mittags loszufahren tatsächlich nicht die beste Idee war. Das sieht auch der Angestellte der Kommune so, der gerade eine unangenehm riechende Klärgrube leer pumpt. Als wir auf ihn zu hecheln, tippt er mit dem Finger auf seine Armbanduhr und schüttelt den Kopf. Nach der Hälfte der Strecke sehe sogar ich es ein, dass es keinen gesundheitlichen Nutzen haben dürfte, noch weiter zu fahren. Selten habe ich außerhalb einer Saunakabine so viel Schweiß in so kurzer Zeit gelassen. Zurück am Platz verschwinde ich direkt unter der Dusche, die an die Außenwand des benachbarten Hotels gezimmert wurde. Gegenüber im Check-Inn-Kabuff hält der Platzbetreiber ein Nickerchen. Angenehm erfrischt und sauber mache ich mich an die Planung der nächsten Tage.

Wandern sei erlaubt, erinnere ich mich an die Empfehlung meines Arztes. Und so finden wir uns am nächsten Morgen auf einem ehemaligen Eselpfad auf dem Weg zum 1298 Meter hohen Monte Giove. Unterwegs passiert man mehrere schöne Bergdörfchen und verschiedene Vegetationszonen. Unten, auf etwa 200 Metern Höhe, wachsen noch Palmen und Sukkulente. Dann folgen Mischwald, Nadelwald und am Gipfel eine grasige Steppe. Der Ausblick ist fantastisch. Beim Abstieg trinken wir in einem der Dörfchen einen leckeren Cappuccino für 1,50 Euro. Viva Italia.

Als ich am folgenden Morgen aus dem Hochbett klettere, versagen meine Beine ihren Dienst. Wie ein nasser Sack verkeile ich mich zwischen Küchenzeile und Kleiderschrank des Busses. Mühsam krabbele ich nach vorne zur Schiebetür. Ich habe den schlimmsten Muskelkater seit Jahren in meinen Waden. Waren die 1100 Höhenmeter hoch und wieder runter gestern eventuell doch zu viel nach längerer Zeit ohne Bewegung? Wir entscheiden uns für einen Ruhetag und spazieren durch den Ort und zu einer Schlucht und dann wieder zurück zum Ort und dann wieder zum Campingplatz und dann wieder in den Ort zum Essen und dann wieder zurück zum Campingplatz. Am Ende des Tages zeigt die Uhr doch wieder 15 Kilometer Strecke an. Die Beine werden aber wieder lockerer.

Eine große Straße mit kleinem Schild

Radspport gehört zu Italien wie Käsefondue zur Schweiz, weshalb wir noch mal aufsteigen und Richtung Passo Piano di Sale radeln, welcher vom hiesigen Fanclub kurzerhand umbenannt wurde in Passo Marco Pantani. Auf der anderen Seite der Passhöhe fahren wir ab nach Santa Maria Maggiore, essen ein leckeres Panino mit Prosciutto cotto e Formaggio und trinken einen leckeren Cappuccino für 1,40 Euro. Viva Italia.

Wir fahren weiter ab in Richtung Schweiz. Am Abzweig, der zurück zum Passo Marco Pantani führt, sieht Sarah ein klitzekleines Schild mit dem Hinweis, dass eine Straße irgendwo in der Nähe gesperrt sei. Sarah als kritischer Geist äußert Sorge, dass es sich dabei um unsere Strecke handeln könnte, was ich mit einer wegweisenden Handbewegung abtue. Man würde wohl kaum eine Hauptverkehrsstraße



vollsperrten und dann nur ein so klitzekleines Schild hinstellen, wende ich ein. Gute zehn Kilometer später stehen wir vor einer Straßensperre, die selbst Fußgängern keine Möglichkeit zur Überwindung bietet. Kurzzeitig herrscht Stille, keiner sagt was.

„Ich fahre auf keinen Fall wieder zurück“, gebe ich dann bekannt, nicht ohne eine Körperhaltung anzunehmen, die einer wütenden Katze gleicht. Um 17 Uhr würde die Sperrung wegen Feierabends der Arbeiter aufgehoben, übersetze ich die Informationen auf den Informationstafeln. Es ist 14.23 Uhr. Lange Rede, kurzer Sinn: Natürlich fahren wir doch die zehn Kilometer nach Santa Maria Maggiore bergauf wieder zurück und auch die drei steilen Kilometer bis

zur Passhöhe, da es über Domodossola zwar bergab ginge, aber noch weitere 76 Kilometer flacher Strecke hinzu kämen, bis wir am Ausgangsort zurück wären. Am Ende waren es heute gute 1.500 Höhenmeter bergauf, auf einer Strecke von 75 Kilometern.

Die letzten Tage in Italien verbringen wir mit Dolce Vita. Viel Kaffee, Kuchen und Entspannung zu Wasser und zu Land. Auf dem Rückweg halten wir in Luzern an. Ein sehr gepflegter Campingplatz mit schönen, sauberen, spinnenlosen Sanitärgebäuden und schlammfreien Stellplätzen erwartet uns.

Wir bezahlen die 55 Franken für die Nacht und flanieren über den Platz. Als ich am Handy die 55 Franken in Euro umrechne wird mir schwarz vor Augen. Ich kippe hinten über in den mühsam geharkten Kies.



Der Autor **Malte Schönhoff** ist seit 2005 im DAV aktiv, zuletzt in den Sektionen Essen und Lindau/Bodensee. Seine Lieblingssportarten sind Rennrad- und Mountainbiken, Berg- und Hochtouren und Klettern, seine Lieblingsregionen Südtirol, das Lechtal und der Brengener Wald.

Ihre Kund*innen lieben Sport, Natur oder Reisen? Unsere Leser*innen auch!

Inserieren Sie im GRATWANDERER und erreichen Sie Ihre Zielgruppe ohne Streuverluste!

Unterstützen Sie den GRATWANDERER - Redaktion und Layout arbeiten ehrenamtlich, aber für Druck und Versand fallen Kosten an!

Profitieren Sie von Rabatten für Sektionsmitglieder und bei Abschluss eines Jahresauftrags (zwei Ausgaben)!

Kontakt:

Jörg Möllmann
Tel.: 0201 - 922 65 20
E-Mail: gratwanderer@dav-essen.de

Preise:

1/1 Seite	330 €
1/2 Seite	170 €
1/3 Seite	135 €
1/4 Seite	100 €

Auflage: 2.800 Exemplare



Es kam diesmal alles anders ...

Pfingstfahrt der Familiengruppe 2022

Die Vorfreude auf die Pfingstfahrt 2022 am ersten Juniwochenende ist riesig, und die Verpflegung wird in einer extra eingerichteten WhatsApp-Gruppe lebhaft diskutiert. Ich halte mich da erst mal raus, denn eines ist sicher: Für Essen und Trinken wird erfahrungsgemäß immer mehr als ausreichend gesorgt.

21 Leute aus sechs Familien sind gebucht für das Wochenende Anfang Juni in einem Wanderheim in Arbrefontaine in den belgischen Ardennen. Marc hat viel Vorarbeit aufgewendet, und alles steht einen Tag vor der Anreise – die Unterkunft ist bezahlt, die Einkäufe sind erledigt und die Autos gepackt. Mein Los vor dem langen Pfingstwochenende ist am Donnerstag noch ein Nachtdienst auf der Intensivstation.

Da war'n es nur noch vier

Am Donnerstag ploppt ein Feuerwerk von Nachrichten auf meinem Smartphone auf. Familie 1 meldet sich ab, da Sohnemann nach Corona-Kontakt Symptome entwickelt. Eine halbe Stunde danach meldet sich Familie 2 mit ähnlicher Problematik. Hektische Diskussionen jagen über das Display, und eigentlich sind wir uns alle einig – ein Super-spreader-Event darf es nicht geben. Ich kann in meinem Dienst die weiteren Entwicklungen nur grob erfassen und bin gespannt, wie sich die Society letztlich entscheidet.

Freitag, 7.30 Uhr – Dienstende nach sehr beschnittener Nachtruhe. Dorothee sammelt mich pünktlich vor dem Krankenhaus ein. Sie muss bis mittags arbeiten und setzt mich zu Hause ab. Gegen 9 Uhr lege ich mich hin und schaue noch ein letztes Mal aufs Handy-Display. Ein schlechter Scherz??

Jetzt fällt Familie 3 aus: Marc und Heike, die alles organisiert haben. Ich habe nur grobe Vorstellungen davon, was in Marc wohl vorgeht – neben der Organisation hat er bereits unsere Wanderungen für das Wochenende aus-

gearbeitet und sich wie auch alle anderen auf dieses Wochenende gefreut. Es ist das dritte Jahr, in dem Corona uns begleitet. Immerhin gab es in all dieser Zeit eine Gruppenfahrt im Dezember des letzten Jahres. Ich lege mich hin und gehe fest davon aus, dass die ganze Aktion platzt, als auch Familie 4 den Rückzug antritt. Wirklich schade, mal sehen was sich bis heute Mittag entscheidet.

So begibt es sich, dass eine Delegation von nur vier Personen am Freitagnachmittag die Reise nach Belgien antritt. Dorothee und ich treffen am Abend auf unsere Freunde Monika und Bernhard, mit denen wir uns ja auch sonst gerne zum Wandern treffen. Wir haben unser Habitat für das Pfingstwochenende in Empfang genommen. Eine einheimische Dame mit Gipsbein übergibt uns unsere Schlüssel und zeigt uns kurz die Einrichtung. Nachdem wir zwei der vier Zimmer ausgewählt und uns in dem reichlich bemessenen Domizil ausgebreitet haben, finden wir uns am Tisch im Garten zum Abendessen ein. Wir wohnen in einem Anbau eines größeren Hauses, in dem eine große Männergesellschaft untergebracht ist.



Das Benehmen der erwachsenen Kerle nebenan geht nicht ganz mit unserer Vorstellung von guter Nachbarschaft einher. Große Mengen frittiertes Kartoffeln und anderer lokaler Spezialitäten aus der „Friture“ werden angeliefert, das Bier fließt reichlich dazu. Zum einen vernehmen wir lautstarke Geräusche, die auf die gerade vertilgte schwer verdauliche Kost zurückzuführen sein mögen, zum anderen müssen unsere Frauen im weiteren Verlauf des Abends dem Szenario von sich in der Wiese entleerenden „Maneken Pis“ beiwohnen. Wir tragen das mit Fassung und genießen den lauen Abend.

Am Samstag passt das Wetter, es wird sonnig mit Temperaturen weit über 20 Grad. Marc hat uns seine aus dem Rother Wanderführer herausgesuchte Wanderung zugeschickt. Es ist ein knackiger Rundkurs von La Roche en Ardenne aus, der uns in 18,5 Kilometern 635 Höhenmeter beschert. La Roche liegt an einer Schleife der stark mäandrierenden Ourthe, dem wasserreichsten Nebenfluss der Maas. Wir beschreiben eine südwestliche Schleife entgegen des Uhrzeigersinns und haben beim Losgehen einen schönen Blick auf den Ort. 140 Höhenmeter geht es steil auf die erste Anhöhe auf 360 Meter. Prächtige Charolais-Rinder stehen auf den Weiden. Ein muskelbepackter Bulle betrachtet uns argwöhnisch.

Kaum haben wir uns hochgekämpft, beginnt auch schon der Abstieg, der uns wieder an die Ourthe hinunterführt. Ein Stück entlang des Flusses wartet bereits der

nächste Anstieg, von denen es heute insgesamt fünf zu überwinden gibt. Es ist schwülwarm, und es ist ein forderndes Höhenprofil, das uns Schweißperlen auf die Stirn treibt. An einem schattigen Bach machen wir unsere Mittagspause, und ich habe Gelegenheit, ein paar schöne Bilder von blauen Prachtlibellen zu schießen. Enge Täler und weite Höhen wechseln sich ab. Das undulierende Auf und Ab bringt uns zuletzt auf eine Anhöhe von über 400 Höhenmetern. Nach La Roche zurück geht es dann per Doretissima gut 200 Höhenmeter abwärts. Auf der Ourthe sind in der Nachmittagssonne einige Paddler unterwegs. Wir laufen durch den Ort zurück zum Auto.

Höchste Erhebung der Wallonie

Auf dem Weg nach Arbrefontaine kommen wir über die höchste Erhebung der Wallonie, den Baraque de Fraiture (652 m), wo sich tatsächlich ein Skigebiet befindet. Hier wollen auch wir heute die traditionelle Schnellimbisskultur der Belgier an uns heranlassen. In der hiesigen Friture lassen wir uns mit Brochettes, den frittierten Fleischspießen und den ebenso zubereiteten goldgelben Kartoffelstäbchen bewirten. Das Ganze mit ordentlich Majo, Ketchup und Sauce Tartare erfüllt alles – aber nicht die Ernährungsempfehlungen des Hausarztes.

Auch an diesem Abend gewinnen wir den Eindruck, dass die benachbarte Männergesellschaft noch immer nicht den sanitären Bereich ihrer Wohneinheit entdeckt hat. Wir trinken noch etwas zusammen im Außenbereich unserer Hütte und werden heute Abend nicht so alt wie die Jungs nebenan. Nach der heutigen Runde schlafen wir uns am Sonntag ordentlich aus.

Schon im Vorfeld wurden von den „Wetterfröschen“ für Sonntag Gewitter und Regengüsse vorhergesagt. Moni und Bernhard unternehmen trotzdem eine 7,7 Kilometer lange Rundwanderung mit 323 Höhenmetern an den Cascades de Coö. Wir haben uns in Anbetracht der Wetterlage zu einem Alternativprogramm entschieden und stattdessen dem hübschen Städtchen La Roche en Ardenne einen weiteren Besuch ab. Wir wollen uns dort die Burganlage der Stadt ansehen, die hier vom 11. bis 14. Jahrhundert gebaut und bis 1780 bewohnt wurde. Wir gehen durch die Fußgänger-





zone hinauf zur Burg, als bereits die ersten Tropfen vom Himmel fallen. In der Ruine nutzen wir die vorhandenen Unterstände, um von oben nicht nass zu werden, und bis wir die Burgklause erreichen, in der wir uns niederlassen und etwas trinken.

Wir beneiden unsere Freunde nicht, denn dunkle Wolken entleeren sich zunehmend über den Ardennen. Es plästert sozusagen in Strömen, und nach einem kurzen Rundgang durch die Burg suchen wir erneut Schutz im Gewölbe der Burgklause, wo wir einem kurzweiligen Event beiwohnen dürfen. Die 14-Uhr-Flugschau wurde wetterbedingt nach innen verlagert, und ein Falkner und eine Falknerin führen unterhaltsam einige Greifvögel und einen Raben in unserem Kellergewölbe vor.

Erinnerungen an den Krieg

Bei nachlassendem Regen verlassen wir die Burg, steigen wieder hinab in die Stadt und stattdessen dort noch dem Museum einen Besuch ab, das wie an so vielen Orten in den Ardennen an die verzweifelten Kämpfe im Winter 1944/45 erinnert, die auch La Roche geprägt haben. „The Battle of the Bulge“ war eine der größten Landschlachten des 2. Weltkrieges, in der eine Million Soldaten kämpften. Mit hohen Verlusten wurde in den Wäldern der Region die Gegenoffensive der Deutschen niedergeschlagen und so letztlich die Befreiung Nazi-Deutschlands eingeleitet.

Der Museumsbetreiber ist der Enkel von André Gillette, der mit 23 Jahren in der belgischen Armee gekämpft hat. Die private Sammlung mit liebevoll eingerichteten Dioramen gibt Einblicke in diese dunkle Vergangenheit. Diese Bilder von Krieg, Zerstörung und Elend sind in un-

serem Alltag durch den Krieg in der Ukraine leider wieder aktuelle Realität in Europa geworden.

Am Abend treffen wir auf unsere Freunde, die sich völlig durchnässt erst einmal eine heiße Dusche gönnen. Wir kochen etwas zusammen und bleiben heute drinnen, denn es hat draußen deutlich abgekühlt. Ich lasse mir noch ein belgisches Bier mit lustigen Zwergen auf dem Etikett aus der nahe gelegenen Brasserie d'Achouffe in Houffalize schmecken. Belgien hat eine große Bierbrautradition, und die Vielfalt der häufig höherprozentigen Bierspezialitäten in den Verkaufsregalen ist enorm. Das Zwergenbier lässt mich selig schlafen, und am Pfingstmontag frühstücken wir noch einmal in aller Ruhe mit unseren Freunden, bevor wir uns am Mittag vor dem Hauptreiseverkehr auf den Weg nach Hause machen.

Auch nach zweieinhalb Jahren Corona-Pandemie ist das Thema noch nicht vollständig abgehakt, obwohl der größere Teil unserer Gesellschaft beschlossen hat, dass dem so ist. Ich tue mich immer noch schwer damit, in geschlossenen Räumen die Maske fallen zu lassen. Unsere Tochter hat mit

75.000 Gleichgesinnten das Festival „Rock am Ring“ in der Eifel besucht, das zuletzt 2019 stattfand. Wir hoffen, dass unser traditionelles Pfingsttreffen im nächsten Jahr wieder ungetrübt und in voller Stärke stattfinden kann.



Der Autor **Arnd Korbmacher** (Jahrgang 1963) ist seit 1980 Mitglied der Sektion Essen. In die Berge zieht es ihn vor allem zu Wanderungen und Hochtouren.



Jubilarehrung 2022

Hendrik Schmidt ist seit 80 Jahren Mitglied im DAV

Corona hat uns auch in diesem Jahr daran gehindert, das gewohnte Sommerfest mit Ehrung der Jubilare zu feiern. So wurden die Urkunden und Ehrenzeichen per Post den zu ehrenden Mitgliedern zugestellt. Aus Datenschutzgründen dürfen wir deren Namen leider nicht nennen. Mit einer Ausnahme – ein Jubilar hat sich nämlich selbst gemeldet, der auf eine Mitgliedschaft von 80 Jahren zurückblicken kann.

Wir bedanken uns, lieber Hendrik Schmidt, herzlich für diese jahrzehntelange Treue und besonders für Ihre lieben Worte und Wünsche, die uns sehr berührt haben.



80 Jahre sind es nun mit meiner Mitgliedschaft im DAV. Vielleicht gibt es das nicht so oft. Für mich ist es nun schon in der 3. Generation Selbstverständlichkeit. Von Kinderzeit an in den Bergen als Wanderer mit dem Vater und den Geschwistern unterwegs sind mir durch Hütten und Wege die Berge (bes. Berchtesgadener) vertraut. Im Alter von 92 nun nicht mehr recht mobil, denke ich mit Freuden an viele Bergwanderungen mit Vater und Geschwistern zurück. Unser „Revier“ war vor allem das Berchtesgadener Land, von unserem Traunsteiner Haus aus gut erreichbar.

Die Mitgliedschaft im Alpenverein ist nun in der vierten Generation in der Familie Selbstverständlichkeit.

Ich wünsche dem DAV Fortschritt und Erfolg in Pflege und Erhaltung vieler Wege, Hütten, etc., die mir in Kinderjahren schon – an Vaters Hand – soviel fröhliches Erleben gebracht haben.

*Mit vielen guten Wünschen und Grüßen
Hendrik Schmidt*



Rückblick und Ausblick der Hochtourengruppe ...

... beim geselligen Treffen im Grugapark Essen | von Christian Wolfersdorf

Mehr als 20 Mitglieder der Hochtourengruppe (HTG) aus der DAV-Sektion Essen haben sich am 13. September zum gemeinsamen Grillen im Grugapark getroffen, um sowohl die Bergsaison 2022 auszuwerten als auch Ideen und Impulse für gemeinsame Tourenmöglichkeiten 2023 auszutauschen. Die gesellige Runde wurde dabei natürlich mit leckerem Grillgut und guten Getränken unterstützt.

Die individuellen Touren der HTG-Mitglieder in 2022 umfassten mehrheitlich Ziele in den Alpen, z. B. Wilder Kaiser, Loferer Steinberge, Zillertaler Höhenweg mit Steinbockstreicheln, Karwendeldurchquerung, Bergsilvester mit Schneeschuhen in den Tuxer Alpen und Blick über das Feuerwerk im gesamten Inntal, Zugspitze übers Höllental und Wintercamping verbunden mit Schneeschuhtouren. Neben den Alpen haben wir auch Berichte von fernerer Zielen gehört, u.a. eine Klettertour auf Madagaskar, eine geführte Wandertour in Island, eine Balkantour in Albanien, Kosovo und Montenegro, eine Skitour in Norwegen, eine Paddeltour in Schweden und viele mehr.

Die Hochtourenaktivitäten und damit Kern der HTG umfassten in diesem Jahr Gemeinschaftstouren verschiedener Seilschaften, darunter vier Tage in der Weißkugelgruppe, mehrere Tage rund um und auf den Ortler, sechs Tage in der Glocknergruppe mit Besteigung von Gr. Wiesbachhorn und Großglockner. Der Gletscher-Ausbildungskurs von Berthold (Trainer C Bergsteigen) war auch 2022 wieder komplett ausgebucht und wurde sehr gut angenommen. In großer Übereinstimmung wurden in den Hochtourenberichten die besonders anspruchsvollen Gletscherbedingungen in diesem Jahr betont. Weitere alpine Gemeinschaftstouren der HTG waren in diesem Jahr u.a. auch die Watzmannüberschreitung und der Jubiläumsgrat von Zugspitze zur Alpspitze. Zusätzlich haben wir auch Bilder von der HTG-Kletterausfahrt über Himmelfahrt im Okertal gesehen, die bei Interesse wiederholt wird.

Für 2023 sind in der Hochtourengruppe folgende Aktivitäten geplant:

- Mehrtägige Kletterausfahrt voraussichtlich erneut über Himmelfahrt
- Ausbildungskurs Eis voraussichtlich 1. - 7. Juli 2023
- Sektionsausfahrt Essener-Rostocker Hütte mit Möglichkeit für Hochtouren, Klettertouren, Klettersteigtour oder auch zum Wandern
- Outdoor-Erste-Hilfe-Kurs
- Ausbildungskurse nach Bedarf, z.B. Standplatzbau und mobile Sicherungsgeräte
- Gemeinschaftstouren nach individueller Vereinbarung

links: Klettertour im Harz (Foto: Marieke Veling)

rechts oben: Tour über den Jubiläumsgrat (Foto: Christian Wolfersdorf)



Klettertreff: Einfach vorbeischauen!

Hallo Ihr lieben Kletterfreundinnen und -freunde!

Ihr könnt schon Sichern und Ihr wollt gern Klettern gehen – Euch fehlt aber ein*e Kletterpartner*in? Oder Ihr wollt gerne andere Kletterinnen und Kletterer kennen lernen? Oder Ihr möchtet den Sport besser kennen lernen? Oder ...

Wir sind Frank und Stefan und laden euch herzlich zu unserem Klettertreff ein! Wir treffen uns jeden Donnerstag von 19 bis 21 Uhr im Kletterpütt und Klettern im Toprope, im Vorstieg oder hängen auch einfach nur mal rum. Bei schönem Wetter treffen wir uns auch gerne mal draußen in der Natur und gehen an den Fels, auch mal an anderen Tagen oder in anderen Kletterhallen ... aber das klären wir vorher ab!

Sollten wir Euer Interesse geweckt haben, dann besucht uns doch einfach mal im Kletterpütt. Wir würden uns sehr über neue Gesichter sehr freuen! Jeder ist willkommen – ob jung oder alt, Anfänger*in oder Profi!

Bis bald!

Frank Kranz und Stefan Espey
Ausgebildete Kletterbetreuer des DAV





Familien- gruppe I

Von und für Eltern und Kinder

Die Familiengruppe lädt zum Mitmachen ein. Wir sind Eltern mit Kindern im Alter von (überwiegend) zehn bis achtzehn Jahren. Gemeinsam raus in die Natur. Wandern, Klettern, Radfahren, Zelten und Geocaching; Touren in den Mittelgebirgen oder in den Alpen.

Infos und Termine:

www.dav-essen.de/gruppen/familien-gruppe-i

Kontakt

Marc Traphan

Tel.: 0201 705479

E-Mail: marc.traphan@gmx.de

Familien- gruppe II

Für alle, die auch mit Kindern aufs Wandern nicht verzichten möchten

Wir, die Familiengruppe II, sind eine Familiengruppe, die sich nicht als Konkurrenz, sondern als Ergänzung zur Familiengruppe I versteht. Die Gruppe soll alle Familien ansprechen mit Kindern jeden Alters, die Interesse an kleineren Wandertouren am Wochenende haben. Kleine Pfützenspringer sind uns ebenso willkommen wie neugierige Vorneweg- Renner oder große Wanderkarten-Studierer. Da aus diesem Grund die Bedürfnisse an den Schwierigkeitsgrad der Touren und die Beschaffenheit der Wege unterschiedlich sind, wählen wir Touren meist so, dass sie jeweils an die Gruppe angepasst werden können - auch noch spontan vor Ort. Wenn Ihr unsicher seid, ob das gemeinsame Laufen für euch passt, mailt uns einfach an.

Infos und Termine für Touren und Aktionen: www.dav-essen.de/gruppen/familien-gruppe-ii/
Wir freuen uns auf Verstärkung.

Kontakt

Jörn Schwentick

Tel.: 0201 17164814

E-Mail: zosch2001@gmx.net

Hochtourengruppe

Aktivitäten

Neben Hochtouren auch andere Spielarten des Bergsteigens wie Sportklettern, Alpinklettern, Wandern, Skifahren oder Tourenskifahren. An Wochenenden MTB-Fahrten sowie Wandern oder Klettern in Mittelgebirgen.

Was macht die HTG aus?

Alle HTG-Aktivitäten unterliegen der Initiative der Gruppenmitglieder. Absprache in der Regel kurz- bis mittelfristig, d. h. es gibt keinen festen Tourenplan.

Die HTG bietet eine gute Möglichkeit, um Tourenpartner für jedes Niveau zu finden. Hier sind auch Anfänger bestens aufgehoben und können mit entsprechender Unterstützung rechnen. DAV-Fachübungsleiter Bergsteigen sind als alpine Grundausbilder für die Sektion aktiv.

Feste Termine

Gruppentreff

Unser regelmäßiger Gruppentreff findet üblicherweise jeden zweiten Dienstag des Monats ab 20 Uhr in wechselnden Essener Örtlichkeiten.

HTG Klettern

Normalerweise montags ab ca. 18.30 Uhr im Kletterpütt der Zeche Helene.

Die auf der Homepage der Sektion Essen eingestellten, kompakten Jahresrückblicke der HTG vermitteln einen guten Eindruck über

Kontakt

Christian Wolfersdorf

Tel.: 01511-7292739

christian.wolfersdorf@dav-essen.de

die Aktivitäten der HTG:

www.dav-essen.de/gruppen/hochtourengruppe

Neue, aktive Mitglieder sind herzlich willkommen!

Alpingruppe

Wandern & Radfahren

Peter Friese
Tel.: 0201 491662
Anke Blanz
Tel.: 0201 421722

Klettern

Peter Friese
Tel.: 0201 491662
Karl Berger
Tel.: 0201 8708799

„Gipfeltreffen“

jeden 4. Donnerstag
im Monat um 19 Uhr

beim TC Bredeney
Zeißbogen 29, 45133 Essen

Gäste sind
herzlich willkommen!

Kontakt

Barbara Brauksiepe
Tel.: 0201 473860
b.brauksiepe@web.de

Eis- & Hochtouren

Karl Berger
Tel.: 0201 8708799
Gerd Schauenburg
Tel.: 0208 33291

Kletter- training

Sommer:
Mittwochs ab 17 Uhr
im Klettergarten Isenberg
Winter:
Freitags ab 18 Uhr
im „Kletterpütt“

Skitourengruppe

Die Skitourengruppe ist eine der jüngsten Gruppen unserer Sektion, aber von Anfang an sehr aktiv bei Schulungen und Touren. An verschiedenen Skitourerstammtischen werden große Pläne für die jeweils bevorstehende Skitourensaison geschmiedet, auch

wenn zuletzt die Covid-19-Pandemie dazu geführt hat, dass viele Entscheidungen kurzfristig getroffen werden mussten.

Nähere Information zu den Aktivitäten der Skitourengruppe gibt es unter www.dav-essen.de/gruppen/skitourengruppe oder per E-Mail von Karl Berger: karldberger@web.de.

Bergfreunde

Treffen

Die Gruppe trifft sich jeden 2. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr, außer in der Ferienzeit. Der Treffpunkt wechselt, er ist in der Wohnung eines Gruppenmitgliedes. Die Treffpunkte werden im „Tourenplan“ festgelegt. Der nächste Tourenplan wird bei dem Treffen im November besprochen und zum Jahreswechsel veröffentlicht.

Kontakt

Günter Aldejohann
Tel.: 02052 82651
E-Mail: guenter.aldejohann@yahoo.de

Neustrukturierung

Wie bereits im Gratwanderer 2/2021 angekündigt, überarbeiten wir derzeit die Struktur unserer Sektionsgruppen. Künftig soll es zu all unseren Aktivitäten eindeutige Anlaufstellen geben, so, wie es beispielsweise die Skitourengruppe mit ihrem eindeutigen Namen bereits verkörpert.

Dazu suchen wir noch engagierte Mitglieder, die sich gern als Ansprechpersonen für einzelne Alpinsportarten oder andere Vereinsaktivitäten wie den Naturschutz einbringen möchten.

Sie lieben zum Beispiel Trailrunning und vermissen eine entsprechende Gruppe in der Sektion? Dann melden Sie sich bei bjoern.lohmann@dav-essen.de – und tragen Sie dazu bei, eine solche Gruppe ins Leben zu rufen!

Das sollten Sie wissen

Die Geschäftsstelle der Sektion Essen informiert

- Die Beiträge sind **Jahresbeiträge** und gelten für das Kalenderjahr.
- Jedes neue Mitglied muss grundsätzlich eine **Einzugs-ermächtigung** erteilen. Nach Einzug des Beitrages wird der Ausweis innerhalb von 14 Tagen zugestellt. Eine kurzfristige Erstellung, z. B. bei Urlaubsantritt, ist nach Rücksprache möglich. Der Beitrag für das Folgejahr wird jeweils **Mitte Dezember** abgebucht.
- Der Ausweis wird in der Regel Ende Februar **zentral** von München **per Post** zugestellt; wir können diese Vorgabe des Hauptvereins nicht beeinflussen. Sonderregelungen sind im Einzelfall in Absprache mit der Geschäftsstelle möglich.
- Ist der **Ausweis** bis zum 15. März **nicht eingetroffen**, informieren Sie bitte unmittelbar die Geschäftsstelle. Bei späteren Verlustmeldungen und diesbezüglicher Neuerstellung eines weiteren Ausweises wird eine Verwaltungsgebühr in Höhe von fünf Euro erhoben.
- Der **Mitgliedsausweis** des laufenden Jahres ist jeweils

bis Ende Februar des folgenden Jahres gültig, sofern der Beitrag für das Folgejahr entrichtet ist. Ist die Mitgliedschaft zum 31. Dezember gekündigt, erlöschen alle Rechte aus der Mitgliedschaft.

- Der Ausweis ist grundsätzlich nur in Verbindung mit einem amtlichen **Personalausweis** gültig. Wichtig für die Vorlage in Hütten und beim Klettern im Isenberg!
- Ihr **Versicherungsschutz** besteht nur dann, wenn zum Zeitpunkt des Versicherungsfalles der Beitrag bezahlt ist.
- Informieren Sie die Geschäftsstelle bitte sofort über einen **Konto-/Bankwechsel**, **spätestens jedoch zum 30. September**. Für nicht eingelöste Bankeinzüge berechnet Ihre Bank Stornogebühren von z. Zt. acht Euro. Bitte haben Sie Verständnis, dass wir uns diese Kosten von Ihnen erstatten lassen müssen. Für die erste Mahnung berechnen wir eine **Mahngebühr** in Höhe von 2,50 Euro.
- Bitte teilen Sie der Geschäftsstelle auch jede **Anschriften- oder Namensänderung** sofort, **spätestens jedoch bis zum 30. September** des Jahres mit. Die Zusendung des Ausweises und die regelmäßige Zustellung der Alpenvereinsmagazine „Panorama“ und „GRATWANDERER“ sind sonst nicht gewährleistet.
- Stellen Sie bitte **Anträge auf Ermäßigung** des Beitrages (bei Alleinerziehenden für ihre Kinder, bei Lebenspartnerschaften und bei Erreichen des 70. Lebensjahres) **spätestens zum 30. 09.** des jeweiligen Jahres; nur dann kann die Ermäßigung für das Folgejahr berücksichtigt werden.
- **Umstufungen** in den Beitragsgruppen erfolgen automatisch bei Vollendung des 18. bzw. 25. Lebensjahres sowie bei Haushaltsauflösungen.
- Wenn Sie glauben, dass die **Beitragshöhe** nicht stimmt oder sonst eine Unklarheit besteht, so rufen sie uns bitte an, bevor Sie das Geld über die Bank zurückfordern. Die Gebühren für Rücklastschriften sind sehr hoch!
- Sie können Ihre **Vereinsmitgliedschaft** laut Satzung nur zum Jahresende **kündigen**. Die **schriftliche** Kündigung muss bis **spätestens 30. September** bei der Geschäftsstelle zugegangen sein. Bitte schicken Sie keine Einschreiben, da jede Kündigung von uns schriftlich bestätigt wird.
- Die Geschäftsstelle verleiht gegen Kautions (50,00 Euro) einen **DAV-Hüttenschlüssel** (Achtung! Nicht jede Hütte oder jeder Winterraum ist mit diesem Schlüssel zugänglich. Im Zweifelsfall die Hütten besitzende Sektion fragen).
- Mit der Aufnahme in die Sektion (Ausstellung des gültigen DAV-Ausweises) erkennen Sie die **Satzung** der Sektion Essen an. Sie finden die Satzung auf der Homepage der Sektion unter „Mitglied werden“.

Öffnungszeiten der Geschäftsstelle

Dienstag und Donnerstag, 13:00 bis 18:00 Uhr

So erreichen Sie die Geschäftsstelle

Twentmannstraße 125, 45326 Essen

Tel. +49 (0)201-17195966

Fax +49 (0)201-17195968

www.dav-essen.de

Mitgliedsangelegenheiten: mitgliederverwaltung@dav-

essen.de, Fragen zum Trainingsbetrieb: kletterpuett@

dav-essen.de, Sonstiges: info@dav-essen.de

Bankverbindung

Sparkasse Essen:

IBAN DE42 3605 0105 0005 8190 40

BIC SPESDE33XXX

Ansprechpartnerinnen

Diana Franek (li.), Karin Sahlmann (re.)



Mitgliedervorteile

Vergünstigungen

- Auf ca. 3.000 DAV-, ÖAV- und AVS-Hütten alpenweit ermäßigte Übernachtungsgebühr
- Günstiges Bergsteigeressen und -getränk
- Nutzung der Winterräume (auch mit AV Schlüssel)
- Ermäßigter Eintritt in der sektionseigenen Kletterhalle „Kletterpütt“
- Kostenloser Eintritt im sektionseigenen Felsklettergarten Isenberg
- Ermäßigung bei den Veranstaltungen unserer Partner
- Erheblich günstigere Buchungstarife für Kurse und Touren
- ASS (Alpiner Sicherheits-Service) weltweit bis 25.000 Euro für Such- und Rettungskosten inkl. Heilkosten, Rückholung, Überführung
- Sporthaftpflichtversicherung bis zu 1,5 Mio. € für Personen- und Sachschäden

Reisen & Ausbildung

- Umfangreiche Sommer- und Winter-Veranstaltungsprogramme des DAV Summit-Club
- Kursprogramm der Jugend des Deutschen Alpenvereins e.V.
- Attraktive Tourenprogramme der Sektion unter qualifizierter Führung
- Ausbildungskurse der Sektion in Fels und Eis unter qualifizierter Führung
- Förderprogramme für Nachwuchs- und Spitzenkletterer

Natur & Umwelt

- Der Deutsche Alpenverein e.V. engagiert sich als anerkannter Naturschutzverband für die Zukunft des Bergsports in intakter Natur und lebenswerter Umwelt

Information

- 2 x im Jahr der GRATWANDERER, das kostenlose Mitgliedermagazin der Sektion
- Auf Wunsch der kostenlose E-Mail-Newsletter der Sektion
- 6 x im Jahr „Panorama“, die Zeitschrift für alle Mitglieder im Deutschen Alpenverein e.V.

Mitgliedsbeiträge

Beitragskategorie	Merkmale	Beitrag pro Jahr	Aufnahmegebühr
A-Mitglieder	Ab Vollendung des 25. Lebensjahres	65,00 EUR	20,00 EUR
B-Mitglieder	Ehepartner/Lebensgefährten eines A-Mitglieds Senioren ab 70 Jahre (jeweils auf Antrag)	32,50 EUR	---
C-Mitglieder	Gastmitglieder aus anderen Sektionen	20,00 EUR	---
D-Mitglieder	Junioren (18 - 24 Jahre; danach automatische Höherstufung = Vollbeitrag)	32,50 EUR	---
J-Mitglieder	Kinder/Jugendliche bis 17 Jahre (alleinige Mitgliedschaft ohne Eltern); sonst Familienbeitrag	23,00 EUR	---
Familienbeitrag	Erziehungsberechtigte/r mit Kind(ern) bis zum vollendeten 18. Lebensjahr (Berechnung nach Anzahl und Beitragskategorie der/des Erziehungsberechtigten)	32,50 bis 97,50 EUR	---
Mitgliedschaft ab 1. September eines Jahres	Gilt für alle Kategorien (Aufnahmegebühr nur bei A-Mitgliedschaft)	1/2 Beitrag	20,00 EUR
Versicherungsbeitrag	Wird von der Sektion übernommen (alle Kategorien)	---	---





Erste Hilfe Outdoor

Wenn es mal länger dauert, bis der Rettungsdienst da ist...

„Es gibt Erste-Hilfe-Kurse und es gibt Erste-Hilfe-Kurse. Bei dem einen langweilt ihr euch zwei Tage lang in einem stickigen Seminarraum, lauscht ‚spannenden‘ Geschichten aus dem Rettungsdienst und hofft danach, dass ihr nie wirklich Erste Hilfe leisten müsst, weil ihr noch nie die Gelegenheit hattet, das Gelernte praktisch zu üben. Bei dem anderen seid ihr drei Tage draußen in der Natur (da, wo die meisten Unfälle auch tatsächlich stattfinden) und übt Erste Hilfe anhand realistisch dargestellter Unfallszenarien. Dabei stellt ihr fest, dass Erste Hilfe lernen Spaß macht, und das Erste Hilfe anwenden leicht ist. Nach den drei Tagen geht ihr nach Hause (hofft immer noch niemals

Erste Hilfe leisten zu müssen), aber seid euch sicher, dass ihr – falls doch einmal ein Unfall passierten sollte – einen kühlen Kopf behalten werdet.“

So lautete die Ausschreibung zu einer Jugendleiter-Fortbildung des Landesverbandes NRW der JDAV. Genau diese Erste-Hilfe-Kenntnisse, dachte ich mir, sollte ich mal wieder auffrischen. Zwei Telefonate und eine Mail später: Glück gehabt, ich konnte trotz sehr kurzfristigen Anmeldung mit den Youngstern der JDAV bei diesem Kurs noch teilnehmen. Die Location kannte ich von einer früheren Schulung. Ein Wochenende auf dem Hof Kotthausen (für Interessierte lohnt sich der Blick auf die Seite der Hofgemeinschaft: www.hof-kotthausen.de) inkl. Zelten, zusammen kochen und viel, viel Input in puncto Erste Hilfe. Die kleine Dorf-/Hofgemeinschaft liegt auf 295 Meter am Rande des Bergischen Landes unweit von Wuppertal.

RUM – BAP – SAU und Co.

Die Schulung wurde in Zusammenarbeit mit der Outdoorschule Süd durchgeführt. Neben dem erforderlichen theoretischen Input wurden an diesem Wochenende immer wieder überraschend realistische Unfallszenarien dargestellt, mit denen wir uns auseinandersetzen mussten.

Schnell wurde uns bewusst, dass es bei diesen Übungsszenarien nicht einfach war, den Überblick und den „kühlen Kopf“ zu bewahren.



Unser Spickzettel, der uns überreicht und natürlich auch erläutert wurde, sollte uns helfen, die richtigen Prioritäten zu setzen.

Prioritätenschema:

- 1. RUM => Risiken, Umfeld, Management
- 2. BAP => Bewusstsein, Atmung, Puls
- 3. SAU => Schock, Atemstörung, Unterkühlung
- 4. DIWAN => Detailuntersuchung, Immobilisierung, Wundversorgung, Abtransport organisieren; Notfallcamp einrichten

Ist eine Gruppe unterwegs oder stehen mehrere Helfer zur Verfügung, ist es bei einem Unfall – wie übrigens auch bei einer Suche eines Verschütteten in einer Lawine – unbedingt sinnvoll, dass ein „Kordinator“ den Überblick behält und ggf. Aufgaben verteilt.

Zeitfresser in der Rettungskette

Selbst in der Stadt benötigt der Rettungsdienst mit Dispositions- und Ausrückzeit meist mehr als 15 Minuten. Im alpinen Gelände können Notfallsituationen entstehen, die dazu führen, dass der Rettungsdienst erst nach Stunden oder noch später eintreffen kann. Schwierig wird es oft, wenn ein Einsatz eines Rettungshubschraubers meist wetterbedingt nicht möglich ist.

Umso wichtiger ist es, die Grundlagen eines Erste-Hilfe-Kurses zu beherrschen und regelmäßig zu üben.

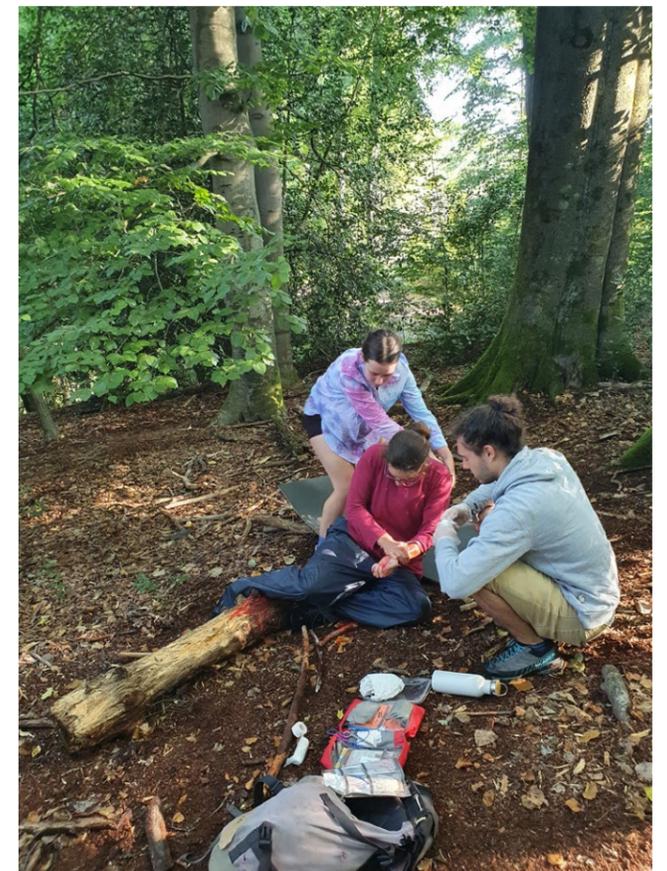
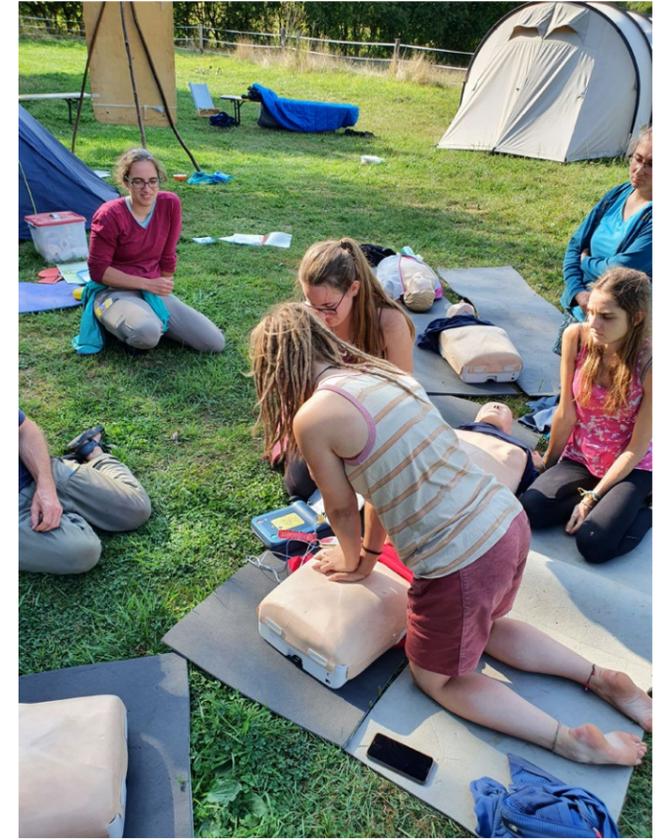
Während der Fortbildung hatten wir immer wieder die Möglichkeit in verschiedene Rolle zu schlüpfen, z.B. einerseits aktiv bei realistischen Szenarien selbst als „Kontakter“ beim Verunfallten zu üben, den Koordinator oder andererseits auch nur die Rolle des passiven Beobachters einzunehmen.

Nach jedem Szenario haben wir die „Hilfsaktion“ in der Gruppe besprochen. Dominik, einer der beiden Kursleiter, gab noch Tipps und zeigte uns auch, was wir hätten besser machen können.

Nach diesem wirklich spannenden Wochenende in Sachen Erste Hilfe Outdoor ein kurzes Resümee:

- Realistische Szenarien sind zwar nicht „echt“, aber der Puls geht auch hierbei in die Höhe. :-)
- Es hat sich gezeigt: Wir medizinischen Laien können meist nicht sicher sein, dass wir in einer Notsituation einen „kühlen Kopf“ bewahren.
- Was aber hilft: üben, üben, üben bzw. seine Kenntnisse in Sachen Erste Hilfe regelmäßig aufzufrischen.
- Unbedingt empfehlenswert ist es, auch mal einen Erste-Hilfe-Kurs in dieser Art mit realistischen Notfallszenarien zu besuchen.
- Fundierte Erste-Hilfe-Kenntnisse sind „überlebenswichtig“.
- Und zu guter Letzt: die Fortbildung Erste Hilfe Outdoor war „SAU – gut“.

Uli Schröter-Dommes





Panorama vom Südwesthang

Vier Tage Blut, Schweiß und (Freuden-)Tränen

Gleitschirm Grundkurs an der Wasserkuppe 2022

In meiner Urlaubswoche werde ich mich vier Tage lang einer für mich völlig neuen Sportart widmen, dem Gleitschirmfliegen. Mein Freund Frank hat sich vor vielen Jahren schon mal bei einem Kurs mit der Thematik des Gleitschirmfliegens beschäftigt und mich, nicht zuletzt durch seine aktuellen Erfolge bis hin zu Thermik-Flügen in den Alpen, mit seiner Begeisterung angesteckt.

Gemeinsam mit meiner Frau Dorothee und ihrer Schwester Stefanie haben wir im Feriendorf auf der Wasserkuppe ein Ferienhaus angemietet, das uns ausreichend Platz bietet. Die Beiden wollen während meines Kurses die Rhön erkunden. Um 9.30 Uhr treffe ich am Samstag im Schulungsraum der Flugschule ein. Der Raum füllt sich langsam mit den anderen Aspiranten, von denen Katja, Heike und Silke die weibliche Fraktion bilden. Mit den Herren Alex, Dominik, Patrick, Lukas, Sven, Pradeep und mir sind wir eine zehnköpfige Gruppe, die sich in die Luft erheben möchte.

Der Fluglehrer ist Jet-Pilot

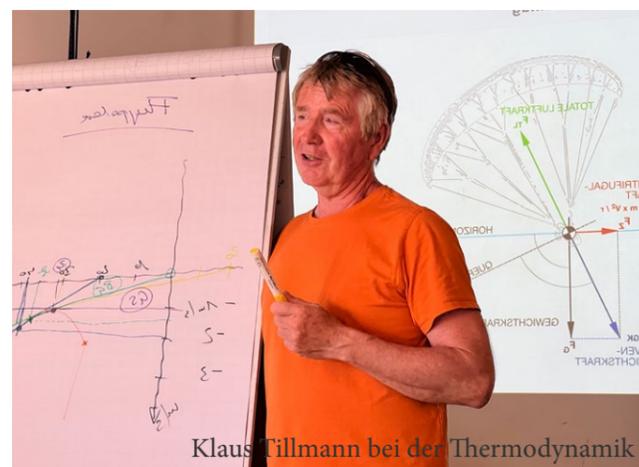
Unser Fluglehrer Klaus Tillmann ist ein Mann, der das Fliegen im Blut hat. Der ruhige entspannte Typ stellt sich als ehemaliger Phantom- und Tornado- Jetpilot vor, der anschließend bei der Flugbereitschaft des Bundesverteidigungsministeriums tätig war. „Ich bin der ehemalige Pilot der German Air Force One“ teilt er uns schmunzelnd mit. Auch unsere letzte Kanzlerin ist ihm als Fluggast wohlbekannt. Noch in der Ausbildung zum Fluglehrer ist Christoph, der Klaus zur Seite steht.

Bei der Vorstellungsrunde der Teilnehmer erfahre ich, dass ich der Einzige bin, der nur den viertägigen Grundkurs ausgewählt hat. Alle anderen Teilnehmer haben den einwöchigen Kombikurs gebucht, der sowohl Höhenflüge und am Ende der Woche die Theorieprüfung zur Erlangung der A-Lizenz beinhaltet. Um jedoch die A-Lizenz komplett zu erlangen sind in einer weiteren Woche alpine Höhenflüge erforderlich, so dass man insgesamt von einer 14-tägigen Ausbildung ausgehen muss. Einige in der Gruppe haben mit Privatfluglizenzen im Motor- und Segelflug bereits fundierte Kenntnisse zu einigen Themen

des Fliegens, andere haben schon mal einen Tandemflug am Gleitschirm gemacht. Ich bin beeindruckt.

Wir finden uns in der geräumigen Werkstatt ein, in der Christoph unser neues Sportgerät auslegt, das wir nun kennenlernen sollen. Ich bin erstaunt von der Größe des Schirms und den unzähligen bunten Leinen. Christoph demonstriert uns den Aufbau des Fluggerätes, bei dem der Schirm ein Hohlkammersystem bildet, das an der Vorderkante mit Luft gefüllt das Profil einer Tragfläche annimmt. Von den Leinenansatzpunkten konvergieren die Gallerieleinen abwärts zu den Stammleinen, die in drei Ebenen mit dem Tragegurt verbunden sind. Die C-Ebene, deren Leinen an der Hinterkante des Schirms fixiert sind, beinhaltet das elementare Instrument der Brems- oder Steuerschlaufe, die über die Steuerleine die Hinterkante des Schirms ansteuern kann.

Wir haben tagsüber rasch ansteigende Temperaturen am Berg der Flieger. Auch auf 917 Metern klettern die kühlen Morgentemperaturen auf annähernd 20 Grad. Es entwickeln sich zum einen Thermik, zum zweiten ordentliche Windböen, beides nichts für Anfänger. Klaus schwört uns daher auf lange Tage ein, denn früh morgens und kurz vor Sonnenuntergang werden wir ausrücken. Eine Koordination mit Dorothee und Stefanie wird mir in den nächsten Tagen nur sehr kurzfristig gelingen,



Klaus Tillmann bei der Thermodynamik

denn Wetter und Wind werden unseren Tagesablauf bestimmen.

Mit der Aushändigung der Kursunterlagen beginnt Klaus mit den ersten Lektionen aus dem ersten von vier Theorieblöcken, der Gerätekunde. Wir werden in den nächsten Tagen noch viel Wissenswertes aus den Kapiteln der Aerodynamik, Flugpraxis, Meteorologie und Luftrecht hören. Am Nachmittag wird uns das Material ausgehändigt, das aus Schirm, Gurtzeug und Helm besteht. Ein wichtiges Gerät ist das Funkgerät, über das wir mit unseren Fluglehrern in direkter Verbindung stehen.

Erst gegen 18 Uhr begeben wir uns bei Westwind an den Startplatz, an die Südwestseite der Wasserkuppe. Nachlassende Thermik und Windböen geben uns grünes Licht für unsere ersten Grundflüge. Der Schirm trägt den Modellnamen „Bodyguard“ – es kann also nichts passieren.

Nun wird es ernst

Nun wird es ernst: Ich breite den Schirm aus und hänge den Tragegurt wie gelernt ins Gurtzeug ein. Dafür muss ich das Gurtzeug mit Gesicht zum Schirm überkreuzt einhängen und mich dann mit einer Drehung dem Tal zuwenden. Ich führe den fünf-Punkte-Startcheck durch, bei dem ich mich selbst, die Leinen des Schirms, die bogenförmig ausgelegte Schirmkappe, die Windhose und den Luftraum prüfe. Ich nehme die Ausgangsposition mit umschlossenen Bremsschlaufen und A-Tragegurt ein und atme tief durch.

Klaus spricht mich über Funk an, ob ich bereit bin und checkt mich auch noch einmal komplett durch. „Dann los!“, gibt Klaus Kommando. Ich spüre sofort den enormen Widerstand, den ich nun überwinden muss und merke, wie der Schirm sich hinter mir erhebt – scheint ja zu klappen. Ich erhalte weitere Kommandos und versuche zeitgleich, selbst einiges zu koordinieren, setze aber die wichtigste Anweisung von Klaus einfach nicht um: schneller zu laufen. Nach einem Augenblick des Fliegens bleibe ich nicht lafbereit und krache mit bereits eingefahrenem Fahrgestell in die herrliche Blumenwiese, deren Anblick ich aus dieser Perspektive noch oft bewundern werde.

Etwas erleichtert nehme ich zur Kenntnis, dass ich mich an diesem ersten Abend in guter Gesellschaft befinde. Der Südwestwind ist allerdings nur ein laues Lüftchen und die



Flugschüler Arnd



Vor dem Start – ausgelegter Schirm

Windhose hängt häufig relativ schlapp an ihrem Mast. Ich habe vielleicht zweimal das Gefühl, tatsächlich zu fliegen und damit in jedem Fall ein erstes Ziel für mich erreicht. Die Bürde des Anfängers ist es, den Schirm zu einer Blume zusammenzunehmen und über Rücken und Gurtzeug jedes Mal den ganzen Berg wieder rauf zu schleppen. Beiläufig entgeht mir allerdings auch nicht, in welcher wunderschöner Landschaft ich mich hier befinde.

Ein besonderes historisches Fluggerät wird von einer Gruppe von Leuten den Hang hinunter an einem Seil in einen kurzen Gleitflug gezogen. Das Ding heißt Schulgleiter SG 38 und wurde seit 1938 in großer Stückzahl zur Ausbildung von Flugschülern eingesetzt. Auf mich wirkt das Szenario ein wenig wie in den Anfängen des Fliegens. Der Länge des antriebslosen Gleitfluges ist wie beim Gleitschirmflug ohne Thermik aerodynamisch klar terminiert.

Es wird spät, bis endlich das Licht ausgeht, dafür schmeißt mich der Wecker am Sonntag schon sehr früh aus den Federn. Bereits um 6.30 Uhr geht es wieder an den Südwesthang. Mir gelingen heute tatsächlich zwei schöne kurze Flüge, bei denen ich allerdings voller Begeisterung vergesse, Laufbereitschaft herzustellen und somit wieder auf dem Hintern lande. Das ist an sich kein Problem, da die Energie eines angebremssten Aufpralls vom Protektor des Gurtzeugs gut kompensiert wird. Die Verletzungsgefahr ist gering, da in den Wiesen wenig Steine oder Felsen vorkommen. Aber es gibt sie und das kann schmerzhaft sein; das muss Alex mit einer Wunde am Bein quittieren. Ich habe Glück und komme mit einer Prellung am Knie davon. Patrick wird morgen mit einer verstauchten Hand abbrechen. Das lafbereite Landen auf den Beinen ist nicht nur die elegantere, sondern auch deutlich sicherere Form der Landung. Der Weg dahin ist holprig und birgt schon Verletzungsrisiken.

Wir frühstücken gegen acht Uhr, als sich schon erste Dynamik mit Böen und Thermik bemerkbar macht. Auf der Wasserkuppe steigt das Thermometer heute über 20 Grad. Am Vormittag werden wir wieder mit viel Theorie von Klaus versorgt. Nach einer großzügigen Mittagspause, in der ich ein wenig Schlaf nachhole, widmen wir uns am Nachmittag der K-Probe. Dabei geht es um die Feineinstellung der Sitzvorrichtung im Gurtzeug, um ein möglichst



Schulgleiter SG 38

gutes Hineinrutschen in den Sitz bei den anstehenden Höhenflügen zu ermöglichen. Meine Standard-Trekkinghose scheint mir das Hinsetzen gar nicht möglich zu machen. Ich rutsche einfach nicht rein, da am Gesäß ein Material verbaut ist, das dem Rutschen entgegenwirkt. Das Hinsetzen im Gurtzeug ist jedoch absolute Voraussetzung für die längeren Höhenflüge, bei denen ein Hängen im Gurtzeug zu Hängetrauma und Bewusstlosigkeit führen könnte. Diese Nuss bekomme ich diesmal nicht geknackt, da meine einzige Alternative eine ebenfalls ungeeignete Jeans wäre.

Die Gesetze der Aerodynamik

Die physikalischen Gesetze der Aerodynamik sind nicht nur graue Theorie, sondern 1:1 bei unseren Flügen anwendbar. Die Sache mit den unterschiedlichen Strömungsgeschwindigkeiten an Ober- und Unterseite eines Tragflächenprofils ist mir geläufig. Es entsteht ein Druckgradient, der Auftrieb erzeugt. Der Urvater des Gleitfluges, Otto Lilienthal, hat in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bei seinen Gleitflügen Messungen vorgenommen, die sich als wichtige Erkenntnisse auf das Gleitschirmfliegen übertragen lassen.

Die Dynamik des Wetters lässt ein Fliegen am Abend nicht mehr zu. So organisiert Klaus einen Tisch im ehemaligen Gasthof Hirsch in Abtsroda. Er wird von Exil-Kanadiern betrieben und trägt daher den Namen „Hessisch Canada“. Ein Teil der Gruppe folgt dem Aufruf, und wir essen gut und reichhaltig im Biergarten des in der Flugschule beliebten Restaurants.

Wie an jedem Morgen erhalten wir auch heute am Montag von Klaus per WhatsApp die Info, ob, wann und wohin es geht: ab 6.30 Uhr von der Flugschule. Der Wind hat auf Nord gedreht, und daher fällt die Wahl auf einen Nordhang in Heubach. Klaus hat sich heute weitere Unterstützung mitgebracht. Neben Christoph nehmen sich auch Joel und Annalena unserer Ausbildung an. Bevor wir zur Tat schreiten, genehmigen sich alle noch ein Schnellfrühstück to go an einer Bäckerei.

Der Hang bei Heubach wird flankiert von einem Skilift, der aber leider nicht in Betrieb ist. Ich sehe in Gedanken, wie er mein Geräffel den Berg hochzieht. Alle bereiten sich am Startplatz vor und legen die Schirme aus. Ich ahne noch nicht, dass das heute Morgen mein einziger Ver-

such bleibt, und der wird eine Megapleite. Bei sehr wenig Wind kommt der Impuls des Anlaufens bei mir vielleicht zu spät, vielleicht habe ich zu wenig angebremst mit dem Effekt, dass der Schirm mich überholt. Mittlerweile bin ich im Rennschritt downhill unterwegs, was den Schirm aber nicht mehr interessiert. Er fällt in sich zusammen und ich renne wie ein Idiot den Berg runter und hole mir dann beim Abbremsen eine ordentliche Zerrung in beiden Oberschenkeln.

Also verkackt – Blume bauen und rauf den Berg. Ohne Fleiß kein Preis, ok. Langsam bräuchte ich wirklich mal so was wie den berühmten Kick. Ich lege gerade wieder meinen Schirm aus, als ich mitbekomme, dass irgendetwas nicht stimmt. Silke ist wohl nicht ganz optimal gelandet und liegt regungslos auf der Seite. Ich höre die Aufforderung über Funk an sie, doch mal die Hand zu heben, wenn alles in Ordnung ist, was sie nicht beantwortet. Mittlerweile wird klar, dass sie sich verletzt haben muss. Ich lege mein Gurtzeug ab und laufe hinunter zur Landwiese, wo bereits Dominik mit Silke spricht. Ich bin offensichtlich nicht der einzige Arzt in unserer Gruppe, schnell sind die Kriterien geprüft, die nicht unbedingt auf eine schwere Verletzung hinweisen, aber eben auch nicht ausschließen. Den Berichten Dominiks und Patricks zur Folge war es kein Absturz aus großer Höhe, und der Protektor steckt eigentlich einiges weg.

Längst hat Klaus einen Rettungseinsatz angefordert, der von der Leitstelle luftgestützt ausgeführt wird. Vor Eintreffen des Rettungswagens landet RTH Christoph 28 mit einer Notärztin aus Fulda, der wir gerne unsere Unterstützung bei Lagerung und Abtransport anbieten. Es geht bei Silke um Rückenschmerzen, und nach Anlage eines Zugangs und Gabe eines Schmerzmittels erleben wir eine notfallmedizinische Versorgung und Lagerung nach Lehrbuch, bei der die gesamte Wirbelsäule in eine In-Line-Immobilisation verbracht wird. Wir verabschieden Silke ins Krankenhaus und hoffen das Beste. Am Nachmittag erhält Freundin Heike Informationen aus dem Krankenhaus. Mit einer Wirbelfraktur muss Silke leider weiterversorgt werden. Das geht an Niemandem einfach so vorbei, und nach der Mittagspause tut Klaus das einzig Richtige und führt ein Reflektionsgespräch dazu.

Ich kann an dieser Stelle nur noch meine Meinung dazu wiedergeben. Wie das Bergsteigen ist auch das Gleit-



schirmfliegen eine Outdoor-Sportart, die Gefahren birgt. Schwerere Verletzungen sind dabei Gott sei Dank selten. Heike teilt uns unter den aktuellen Umständen auch ihr Ausscheiden mit. Wie wir zuletzt hörten, hat Silke ihren Eingriff vier Tage nach dem Unfall gut überstanden und denkt bereits ans Weitermachen.

Mein fliegerischer Rohrkrepierer von heute Morgen erhält heute keine Gelegenheit mehr, wett gemacht zu werden. Es ist regnerisch und böig am Nachmittag und alle geplanten Flüge für heute werden gecancel. Daher passt es mit einem gemeinsamen Abendessen mit Doro und Stefanie. Die Beiden haben einen Tisch in einem historischen Restaurant in Poppenhausen festgemacht.

Landung auf dem Hintern

Mein letzter Tag am Dienstag beginnt gnadenlos früh. Der Wecker geht um fünf Uhr mit dem Sonnenaufgang synchron. Um 5.45 Uhr stehen wir am Südhang der Wasserkuppe bei einem Wahnsinnspanorama. Gleich mein erster Flug ist nicht ruhmreich und landet mal wieder auf dem Hintern bei wenig Wind und vielleicht zu wenig Triebwerksschub in den Beinen. Danach gelingen mir zwei gute Starts mit entsprechenden Grundflügen in einer Höhe von etwa 30 Metern nebst an- und durchgebremster Landung auf den Beinen. Den Erfolg habe ich dringend gebraucht, denn ich wäre nicht sicher gewesen, wie ich mich im Weiteren entschieden hätte bezüglich meiner Ambitionen, an diesem Sport dranzubleiben. Bei einem Teil der Gruppe ist der Groschen schon etwas früher gefallen, und ein bisschen neidisch schaue ich ihnen bei ihren ersten langen Gleitflügen ins Tal zu. Der Lohn für diesen Erfolg ist, dass das Hochlaufen auf den Berg entfällt. Mit dem Bus werden alle wieder an den Start gebracht.

In der Theorie geht Klaus mit uns die Anflugsplanung in der sogenannten Landevolte durch. Gelandet wird wie auch beim Start immer gegen den Wind. Um beim Landen Ordnung in den Landeplatz zu bringen gibt es entsprechende Vorgaben, an die alle Piloten gebunden sind. Für die Fünf, die am Abend entsprechende Flüge absolvieren werden, fahren wir zur Inspektion des Landeplatzes unterhalb der Abtsrodaer Kuppe.

Für mich ist heute der letzte Tag. Das nehme ich mit einem lachenden und einem weinenden Auge zur Kenntnis. Es wäre sicher gut, jetzt dran zu bleiben, auf der anderen Seite haben wir eine feste Verabredung im Burgund, die diese Option ausschließt. Abends fahren wir zur Abtsrodaer Kuppe. Für Katja, Pradeep und mich stehen

noch weitere Grundflüge auf der Agenda. Mittlerweile habe ich erfahren, dass ein schöner Gegenwind einen Start deutlich günstig beeinflusst. Da sich die aufgestellte Windhose zwischenzeitlich immer wieder eher totstellt, feiere ich nun zum Abschluss nur noch zwei bescheidene Erfolge mit zwei gewerteten Grundflügen, mit deren Landungen ich allerdings nicht zufrieden bin. Die letzte Landung endet in einem der wenigen Sträucher in der Wiese.

Ich stelle für dieses Mal meine Bemühungen ein. Ich habe meine Möglichkeiten in diesen vier Tagen voll eingesetzt. Von den Jungs, mit denen ich mich gemessen habe, trennen mich mehrere Lebensdekaden. Ich tröste mich damit, dass zunehmendes Alter vielleicht auch eine etwas flacher ansteigende Lernkurve mit sich bringt. Ich habe meine ganz persönliche Kurve, mit der ich in der kurzen Zeit sehr viel über das Gleitschirmfliegen gelernt und umgesetzt habe. Mehr habe ich in vier Tagen auch nicht wirklich erwartet.

Mit zahlreichen blauen Flecken und schmerzenden Gliedern sehe ich noch bei den Höhenflügen von Alex, Lukas, Dominik und Sven zu, die vom Abtsrodaer Kopf über Baumwipfel im besten Gleiten zu Tale schweben. Ich werde noch ein paar Grundflüge brauchen. Auch das Problem mit dem „In-den-Sitz-rutschen“ muss ich noch lösen, bevor auch mir dieses Vergnügen zu Teil wird.

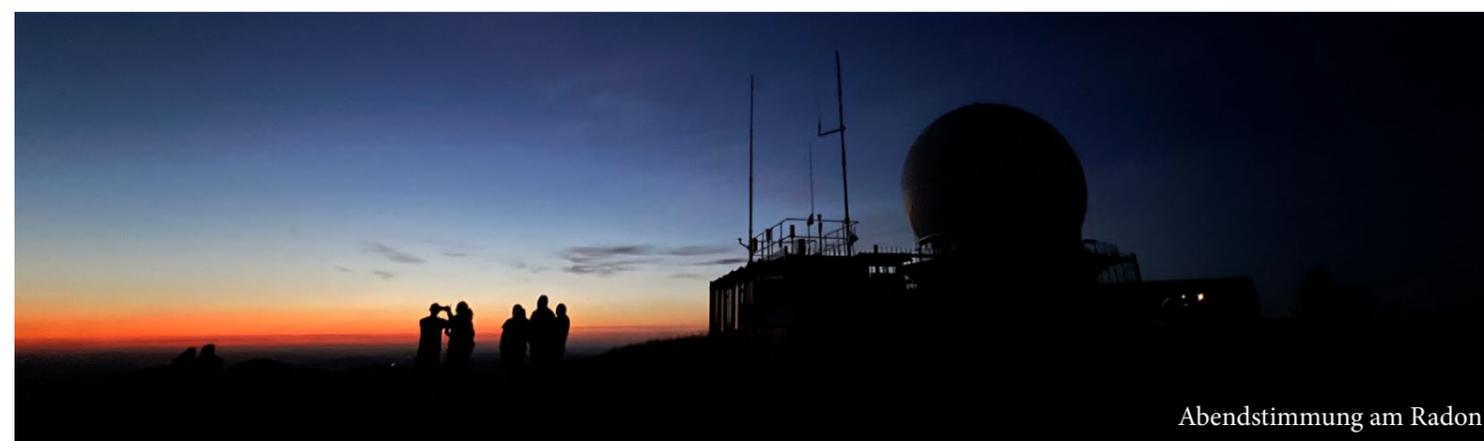
Ich esse noch einmal mit allen zusammen im „Hessisch Canada“. Mir hat es enorm viel Spaß gemacht und natürlich möchte ich mehr!! Ich sehe meine bisherigen Erfahrungen einfach mal als Schnupperkurs an, an den ich im nächsten Jahr noch einmal mit der vollen Woche anknüpfe. Mein besonderer Dank geht auf jeden Fall an Klaus, Christoph, Joel und Annalena, die es nicht leicht mit mir hatten.

Einen schönen Abschluss an der Wasserkuppe habe ich am Abend am Aussichtsplateau am Radom, der Radarkuppel aus der Zeit des kalten Kriegs. Wir stehen hier oben und können den aufgehenden Vollmond leider nur verschleiert sehen. Im Westen ist der Himmel noch von der untergegangenen Sonne in rotes Licht getaucht. Bei guter Sicht kann man von hier oben bis nach Frankfurt



Der Autor **Arnd Korbmacher** (Jahrgang 1963) ist seit 1980 Mitglied der Sektion Essen. In die Berge zieht es ihn vor allem zu Wanderungen und Hochtouren.

blicken, meint Annalena. Über uns funkeln die Sterne – ich komme wieder! Am Mittwoch reise ich mit Dorothee und Stefanie nach einem ganz entspannten Frühstück im „Peterchens Mondfahrt“ mit Kurs Burgund ab.



Abendstimmung am Radom



Bergsport
Outdoor
Trekking
Freizeit

www.unterwegs.biz



Unterwegs Essen

Hindenburgstr. 57 | 45127 Essen
Telefon 0201 - 23 26 27

Öffnungszeiten:
Mo - Fr 10:00 - 19:00 Uhr
Sa 10:00 - 16:00 Uhr



Unterwegs Duisburg

Kasinostr. 13-15 | 47051 Duisburg
Telefon 0203 - 285 280

Öffnungszeiten:
Mo - Fr 10:00 - 19:00 Uhr
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

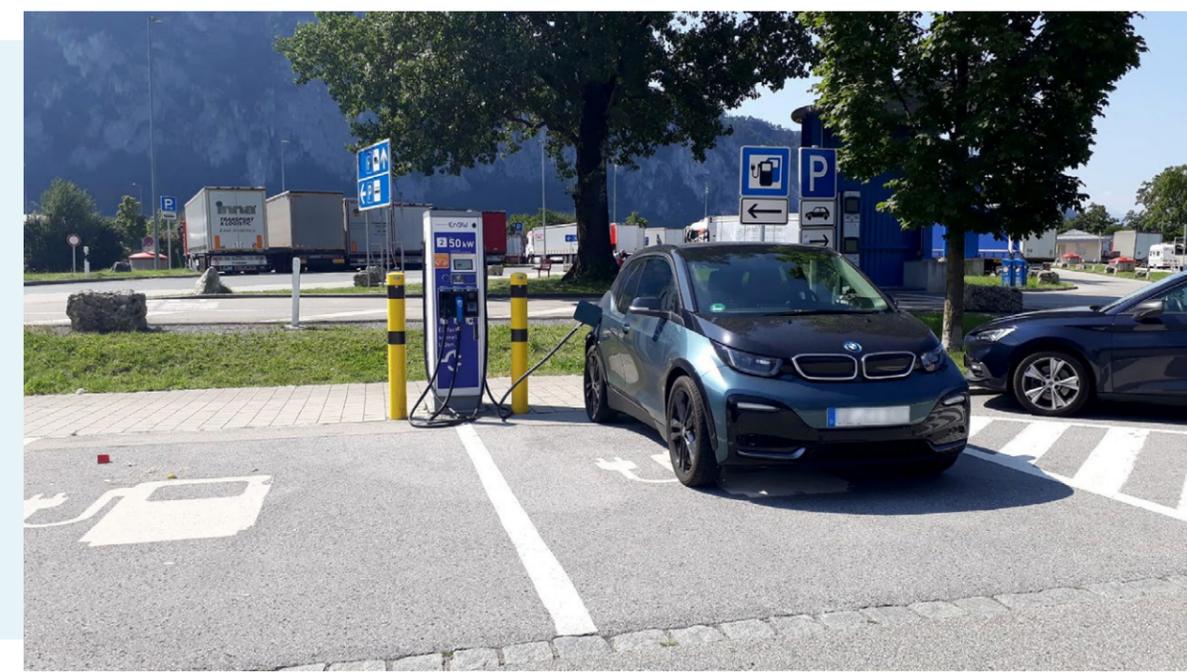
... auch online: www.unterwegs.biz
(versandkostenfrei ab 35,- €)



CO₂-frei zur Essener-Rostocker Hütte

Für 15 Euro nach Österreich und zurück | von Christoph Hense

Auch in diesem Jahr stand wieder ein Arbeitseinsatz auf der Essener-Rostocker-Hütte an. In Zeiten des Klimawandels und der Gletscher-Schmelze wollten wir diesmal die Anfahrt mit einem E-Auto absolvieren. Zum ersten Test wurde auf der Hinfahrt ein Zwischenstopp mit Übernachtung eingeplant. So konnte die Fahrt ganz entspannt angegangen werden. Das Ergebnis: Wir sind problemlos angekommen. Für die Rückfahrt waren wir dann mutiger und haben keine weitere Übernachtung eingeplant. OK, auch das hat geklappt, allerdings hat die gesamte Fahrt mit Ladepausen dann 15 Stunden gedauert. Aber irgendwie ist es auch entspannend, wenn man alle zweieinhalb Stunden eine Ladepause von einer Dreiviertelstunde einlegen muss, nein besser: darf! Und von den Ladepausen gab es genug: Vier Stopps mussten wir einlegen.



Und nun ein paar Zahlen: Insgesamt haben wir 1770 Kilometer mit 250 Kilowattstunden Öko-Strom zurückgelegt. Nur einmal mussten wir in Österreich für ca. fünf Euro aufladen. Alle anderen Aufladungen konnten wir in Deutschland durchführen, wofür wir einen Vertrag mit einer Deutschland-Ladeflat für einen Euro pro Tag mit einem Gelsenkirchner Regionalversorger abgeschlossen hatten.

Zehn Tage waren wir unterwegs. Somit betragen die Stromkosten für Hin- und Rückfahrt zusammen ca. 15 Euro. Günstiger geht es wirklich nicht! Und da der ganze Strombedarf durch Öko-Strom gedeckt wurde, auch noch CO₂-frei!

Genug von der Schwärmerei über E-Mobilität: Es gibt auch Nachteile! In Deutschland haben wir genug Ladesäulen... wenn sie denn auch alle funktionieren würden! So gab es z.B. auf einem Rastplatz fünf Ladesäulen von zwei verschiedenen Anbietern, doch keine Säule gab Strom ab: Eine Säule war außer Betrieb, bei einer war der Stecker zerbrochen und die elektrischen Kontakte lagen offen, und die anderen meldeten beim Starten der Ladung einen „Error“. Auch ein Neustart der Säulen brachte keine Besserung. Und diese Probleme haben wir mehrfach erlebt. Bezüglich der Ladestruktur gibt es somit noch genug Luft nach oben.

Trotzdem hat die elektrische Fahrt nach Ströden viel Spaß gemacht. Gerne sind wir wieder im nächsten Jahr (elektrisch) dabei!

Essener-Rostocker Hütte



Anfahrt mit dem Auto:
Die Essener-Rostocker Hütte (2.208 m) liegt mitten im Kerngebiet des Nationalparks Hohe Tauern in Osttirol. Die Anreise geht bequem über den Felbertauerntunnel, Abfahrt Matrei, in Richtung Hinterbichl. Dort kannst Du Dein Auto auf dem Parkplatz Ströden gegen eine kleine Gebühr mehrere Tage stehen lassen.

Adresse:
Essener-Rostocker Hütte,
Maurertal 1, 9974 Prägraten
Geographische Koordinaten:
47.054917, 12.297944



Im Sommer ist der Anstieg für Familien auch mit jüngeren Kindern gut machbar und bietet mit etwa 800 Höhenmetern Zustieg eine atembeaubende holch Alpine Kulisse oberhalb der Waldgrenze. Wilde Gletscherbäche, Murmeltiere, Steinböcke und Weißkopfadler sind hier heimisch, also Fernglas nicht vergessen.



Bei uns auf der Essener-Rostocker Hütte angekommen bieten wir Dir eine vielfältige alpenländische Küche, ein riesen Frühstücksbuffet und Zimmer in nahezu allen Kategorien, vom Doppelzimmer bis hin zum günstigen Lagerplatz, der gerade für Familien mit jüngeren Kindern immer ein riesen Spaß ist und einen preisgünstigen Sommerurlaub ermöglicht.

Am nächsten Morgen ist die Essener-Rostocker Hütte der ideale Ausgangspunkt für Touren zu den mächtigen Dreitausendern, wie Rostocker Eck, Dreiherrn-, Simony- und Malhamspitze, oder Du machst eine entspannte Wandertour mit einem sanften Zustieg zum Gletscher-Simonysee.



Die Essener-Rostocker Hütte ist auch dein idealer Stützpunkt für Alpinkurse jeder Art. Täglicher Wetter und Lawinenbericht, auch ein Gepäcktransport mit der Materialeiseilbahn ist möglich. Durch unsere drei getrennten Gasträume können wir Dir ideale Voraussetzungen für Seminare, geschlossene Gruppen und Meetings anbieten. WLAN, Drucker, Beamer sind vor Ort.

Kontakt:
Telefon: +43 4877 5101
E-Mail: zugast@essener-rostocker-huette.de

Weitere Infos:
www.essener-rostocker-huette.de

Wir freuen uns auf Deinen Besuch!
Thomas Ludwig & Team

Clarahütte



Adresse:
Clarahütte, 9974 Prägraten
Geographische Koordinaten:
47.015833, 12.245833

Anfahrt mit dem Auto:
Über Matrei in Osttirol bis Hinterbichl und weiter in den Talschluss nach Ströden (Parkplatz gebührenpflichtig).

Anfahrt mit den Öffentlichen Verkehrsmitteln:

- Mit der Bahn nach Lienz oder Kitzbühel
- Weiter mit dem Bus nach Matrei i.O.
- Dann mit dem Bus nach Hinterbichl. Die Haltestelle heißt Ströden.



Der Anstieg beginnt am Parkplatz Ströden und führt via Pebellalm und Isplitzeralm über die Umbal-Wasserfälle, zur Clarahütte.

2,5 bis 3,5 Std., leichte Erreichbarkeit auch für Senioren und Kinder.

Gesamtstrecke 7,1 km, Aufstieg 793 m und Abstieg 129 m.

Eine Wanderung mit atemberaubenden Landschaftseindrücken auf guten Wegen und Steigen im Nationalpark Hohe Tauern. Entlang der berühmten Umbalfälle wanderst Du ins traumhaft ursprüngliche Hochtal und damit in die hochalpine Landschaft der Clarahütte.

Ausführliche Wegbeschreibung:
<https://bit.ly/2Uif8wz>



Schönste Tourenziele

- Gletscherweg Umbalgletscher 2430 m, 2 Std.
- Hohes Kreuz 3156 m, 5 Std.
- Westl. Simonyspitze 3488 m, 5 Std.
- Gubachspitze 3387 m, 4,5 Std.
- Mittlere Malhamspitze 3364 m, 4,5 Std.
- Quirl 3251m, 4,5 Std.
- Ahrnerkopf 3051 m, 4 Std.
- Rötspitze 3495 m, 6 Std.

- Steingrubenkogel 3230 m, 4 Std.

Weitere Touren, Übergänge und den Verbindungsweg zur Essen-Rostocker-Hütte gibt es hier:
<https://bit.ly/2UjoIPz>

Ein Blick auf die **Virgentaler Wochenendtour** lohnt sich:
<https://bit.ly/3b3gEzi>



Liegt in folgenden Schutzgebieten:

- Vogelschutzgebiet Hohe Tauern, Tirol
- Nationalpark Hohe Tauern Außenzone

Wenn Du **Hüttenaufenthalte mit Hunden** planst, bitten wir Dich, dies im Vorfeld mit uns abzuklären.

Kontakt/Reservierung:
Telefon: +43 664 9758893 Mobil
E-Mail: clarahuette@virgental.at

Solltest Du **weitere Fragen** haben, setz' Dich bitte direkt mit uns in Verbindung.

Wir freuen uns auf Deinen Besuch!
Juraj Malek/Karin Mikušová



150 Jahre Clarahütte

Festakt zum Ende der Saison 2022 | von Bernhard Helle



Bei der Bergmesse

Anlässlich des 150-jährigen Bestehens der Clarahütte erinnerte der 1. Vorsitzende der Sektion Essen, Dr. Detlef Weber, am 2. Oktober dieses Jahres vor Ort an die langjährige Historie der viertältesten Berghütte des Alpenvereins. Anschließend wurde eine Bergmesse gefeiert. Mit einem Kaffeetrinken und selbstgemachten Kuchen unserer Hüttenwirtin Karin Mikušová gingen die Feierlichkeiten zum Hüttenjubiläum fröhlich zu Ende.



Bergmesse am 2. Oktober 2022 im Innerern der Clarahütte



Hochbetrieb vor der Clarahütte



Hüttenwirt Thomas beim Grillen

Es folgen Textpassagen von Eberhard Wendler aus der Broschüre 100 Jahre Sektion Essen:

Mit dem Bau der Hütte im Umbaltal wurde 1872 begonnen. Der Vorsitzende der Sektion Prag, Johann Stüdl, beschäftigte sich als einer der ersten mit Hüttenbauplänen in den Alpen. Sein Hauptaugenmerk war besonders auf das Venedigergebiet ausgerichtet. Für den Bau einer Hütte im südwestlichen Teil dieser Gruppe fand er einen Gönner, den Edler Prokop von Ratzenbeck, seines Zeichens Weinhändler in Prag. Ein Schmied aus Prägraten, Balthasar Ploner, übernahm die Ausführung. Er erstellte den Bau in der kurzen Zeit in den Sommermonaten Juli und August 1872. Die Baukosten betrugen 300 Gulden österreichischer Währung, was damals einem Betrag von 1.765 Mark entsprach. Die Hütte blieb zunächst Eigentum von Herrn von Ratzenbeck und erhielt, nach seiner Frau, den Namen „Clara“-Hütte. Die Schutzhütte bestand aus einem einzigen Raum, mit einem Pultdach versehen. Die Verwaltung der Hütte wurde von der Sektion Prag übernommen. Aus Anlass des 25jährigen Bestehens der Sektion Prag machte Frau von Ratzenbeck, die von ihrem inzwischen verstorbenen Mann ererbte Clarahütte der Sektion Prag zum Geschenk. Ab 1898 wurde die Clarahütte im Sommer bewirtschaftet.

Als der 1. Weltkrieg ausbrach, hatte gerade eine Lawine das Dach der Hütte beschädigt. Das nur provisorisch instandgesetzte Dach brach im Winter 1920 unter der Schneelast völlig zusammen.

Bei der Übernahme des Umbaltals als Arbeitsgebiet durch die Sektion Essen im Jahre 1924 war die Clarahütte nur eine Ruine aus baufälligen Mauern mit ein paar Dachbalken, ohne Türen und Fenster. 1926 wurde die Clarahütte unter Beteiligung zahlreicher Sektionsmitglieder wieder aufgebaut und am 7. August 1926 feierlich eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben.

Die Clarahütte wurde von der Wiedereröffnung im Jahre 1926 bis zum Kriegsbeginn 1939 in jedem Sommer bewirtschaftet. Mit Beginn des 2. Weltkrieges wurde die Clarahütte über 18 Sommer nicht mehr bewirtschaftet. 1958, nach der zweiten Lawinenkatastrophe im oberen Umbaltal und gründlicher Renovierung wurde die Hütte wieder in Betrieb genommen. Ab 1969 wurde wieder an- und umgebaut. Am 22. Juli 1972 fand zusammen mit der Feier aus Anlass des 100jährigen Bestehens der Clarahütte die Einweihung des Zubaus statt.

Nach einer weiteren Katastrophe im Jahre 2012, als eine Lawine die Clarahütte fast vollständig begraben hatte, entschloss sich die Sektion unter dem Vorsitz von Dr. Detlef Weber zu einer Renovierung und Neubebauung des Übernachtungstraktes.



Um- und Neuanbau des Hüttentraktes und das neue Wasserrad für die Energieversorgung der Clarahütte



Clarahütte Ende Mai 2012 nach dem Lawinenabgang



Dem Himmel so nah, dass man ihn auf Erden leben kann

Ein ganz normaler Tag auf der Clarahütte | von Juraj Malek

Hände, die den Menschen dienen, Augen, die Verständnis bieten, ein Körper, der ständig in Bewegung ist, und ein Herz, das auf die Liebe ausgerichtet ist, die genau dort entstehen kann, wo wir sind:

Kurz vor halb acht werde ich durch das Klingeln des Weckers geweckt. Obwohl Karin heute das Frühstück vorbe-

reitet, weiß ich, dass ich nicht mehr schlafen werde, also stehe ich kurz nach sieben auf und verlasse unser Zimmer.

Meine ersten Schritte führen in den Elektroraum, wo ich morgens immer nachsehe, wie es mit dem Strom läuft. Genügend Strom zu haben, ist für uns wahrscheinlich das wichtigste Element für einen reibungslosen und stressfreien Betrieb der Hütte.

Nach einem schweren Sturm Mitte Juli sehe ich fast täglich das gleiche Bild auf unseren „Weckern“ – sie zeigen, dass wir wieder praktisch ohne Strom sind. Da der Stromverbrauch während der Nacht minimal ist, sind unsere Batterien zu etwa 98 Prozent aufgeladen, was bedeutet, dass ich frühstücken, Kaffee trinken und dann mit Lukáš zum Bach gehen kann, um zu schaufeln.

In der Küche herrscht bereits ein klassisches morgendliches Frühstücksgewusel. Karin erfreut die Gäste noch einmal mit ihrem Gesang und ihrem Gitarrenspiel, und sie verlassen die Hütte mit verträumten Blicken und brechen beruhigt zu einem neuen Tag in den Bergen auf.

In der Zwischenzeit beginnen wir mit dem Aufräumen des Frühstücks und der Hütte. Hier bereiten Karin und Bianka das Frühstück für den nächsten Tag vor und backen all die fantastischen Kuchen für den Verkauf und für das Abendessen.

Heute haben wir das Glück, ein paar Freunde dabei zu haben, die uns beim Schaufeln sowie Putzen der Hütte helfen. Für mich bedeutet das, dass es ausreicht, wenn Lukáš ihnen hilft und ich nach Matrei laufen kann, um einzukaufen. Ich packe meine Kisten und Thermoboxen auf die Holzkraxe und mache mich auf den Weg, wohl wissend, dass es schön wäre, wenn ich es bis drei Uhr schaffen



würde, wenn ich Bianka und Artúr in der Küche ablösen sollte, während ihrer Zimmerstunde.

Auf dem Weg hinunter zum Auto treffe ich schon die ersten Gäste, und da es ziemlich viele zu sein scheinen, rufe ich auf der Hütte an, um sie auf die erste Mittagswelle vorzubereiten. Die ersten Gäste kommen in der Regel recht früh, aber der Hauptansturm kommt gegen 11 Uhr und dauert bis 15 Uhr. Bei schönem Wetter ist es jedoch nicht ungewöhnlich, dass Tagesgäste in der Hütte verweilen, während wir noch das Abendessen an die Übernachtungsgäste ausgeben.

Fasziniert von der Schönheit des Tals

Auf dem Rückweg vom Einkaufen rufe ich in der Hütte an, um zu fragen, ob sie ohne Lukáš auskommen, der mir vielleicht mit dem Tragen helfen kann. Rita, die gegen halb eins zur Arbeit kommt, sagt, dass sie das schon schaffen, so dass ich nicht mehr überlegen muss, was ich vorrangig mitnehme und was etwas länger im Auto bleibt. Meistens nehmen wir zwischen 40 und 60 Kilo mit. Das Tragen ist eine befreiende meditative Tätigkeit, bei der man über vieles nachdenken kann: Zum tausendsten Mal bin ich fasziniert von der Schönheit des Tales und zum tausendsten Mal bin ich verzaubert, als plötzlich der Wächter des Tales, die Rötspitze, auftaucht.

Am Nachmittag treffen die ersten Übernachtungsgäste ein, aber im Großen und Ganzen ist dieser Teil des Tages recht ruhig. Um fünf Uhr kommen Bianka und Artúr zu-

rück, und wir beginnen mit den Vorbereitungen für das Abendessen, das um 18 Uhr serviert wird.

Während des Abendessens lässt Karin wieder die Gitarre erklingen und sorgt für eine unersetzlich gemütliche Hüttenstimmung. Es gibt Tage, an denen viele Gäste mitsingen, und dann zieht sich unsere Dinnerparty bis tief in die Nacht hinein.

Nach dem Abendessen wird die Küche aufgeräumt, und gegen acht Uhr sind normalerweise nur noch Karin und ich im Dienst. Die Gäste sitzen, trinken, spielen Brettspiele oder singen mit Karin. Das Hüttenteam sitzt in unserem kleinen gemeinsamen Aufenthaltsraum und bei einem Glas Wein besprechen wir den Tag und planen, was wir morgen kochen werden und was noch zu tun ist.

Nachdem die letzten Gäste ins Bett gegangen sind, in der Regel gegen 23 Uhr, machen wir noch den Abschluss, putzen die letzten Gläser und ziehen uns auf unser Zimmer zurück. Wir sind froh, wenn wir vor Mitternacht einschlafen, denn wir wissen, dass um halb acht morgens der Wecker wieder klingelt und das ganze Spiel von vorne beginnt.

Ganz gewöhnliche Tätigkeiten, die unser tägliches Leben ausmachen, durch die wir lernen, was dieses Leben uns zu lehren hat, und durch die wir lernen, es zu lieben und zu leben. Diese Leichtigkeit der Lebensweise bringt uns das Fliegen bei. Diese Leichtigkeit in uns schafft etwas Himmlisches, das nicht beschrieben werden kann, aber in jedem Moment zu spüren ist. Das wünschen wir uns für alle!





Neue Hirtenhütte eingeweiht

Schmuckstück an der Essener-Rostocker Hütte

Am 1. Oktober wurde mit einer feierlichen Bergmesse die neue Hirtenhütte nahe der Essener-Rostocker Hütte eingeweiht. In seiner Predigt mahnte der extra angereiste Pfarrer unseren fürsorglichen Umgang mit der Natur und den Schutz der Umwelt an. Zum Ende der Bergmesse segnete er die Hütte und alle Anwesenden.

Die Hirtenhütte verfügt über einen Aufenthaltsraum mit Küchenzeile, Spüle, Ofen, Tisch und Stühlen sowie drei Schlafmöglichkeiten und einem kleinen Badezimmer mit

Waschmaschine. Die Kosten für diesen erforderlichen Neubau wurden von der Sektion Essen übernommen.

Nach der offiziellen Einweihung hatte die Agrargemeinschaft die Helfer des Arbeitseinsatzes, den 1. Vorsitzenden der Sektion Essen Dr. Detlef Weber sowie die anwesenden Sektionsmitglieder zu Essen und Trinken eingeladen. Für das kulinarische Wohl sorgte Hüttenwirt Thomas Ludwig mit leckerem Grillfleisch, reichlich Bier sowie anderen Köstlichkeiten.



Vor 40 Jahren auf den Großvenediger

Ein Rückblick auf den Übermut junger Jahre | von Bernhard Helle

Silvesterparty 1981 im Naturfreundehaus Tönisheide. Gegen Mitternacht fragt mich mein Freund Peter: Sollen wir im kommenden Sommer mal eine Bergtour unternehmen – auf den Großvenediger in Osttirol?

Ich hatte überhaupt keine Erfahrung in Sachen Berge, da ich bisher fast immer ans Meer gefahren war. Auch mein Freund Rudi hatte nichts mit den Bergen am Hut. Aber wir hatten Lust auf was Neues und mit jedem Glas Bier mehr konnten wir uns das Bergabenteuer schon vorstellen, zumal Peter schon seit Jahren die Berge des Virgentals bereist und schon viele Berge bestiegen hatte.

Im September 1982 war es dann soweit. Nach Einlauftouren und dem Üben des Abseilens stiegen wir am 27.

September über die Johannishütte zum Defreggerhaus auf. Nach einer durchwachsenen Nacht stiegen wir, das waren Peter, Rudi und ich mit unseren Frauen sowie Willi zum Gletscherrand auf. Es war noch dunkel, der Boden knallhart gefroren und alles Gelernte war vergessen. Peter band uns daher ins Seil ein und dann ging's los.

Peter sagte noch, wenn jemand stürzt, einfach den Pickel in den Schnee des Gletschers hineinstoßen, dann kann nichts passieren. Aber es hatte schon lange nicht geschneit und alles war vereist. Ich machte einen Versuch, aber der Pickel ging vielleicht einen Millimeter ins Eis. Gott sei Dank gab es aber keine problematischen Situationen und wir erreichten nach ca. zwei Stunden den Gipfel.

Wir hatten eine tolle Fernsicht, konnten den Großglockner und die Drei Zinnen sehen – super.

Auf dem Rückweg trafen wir noch ein paar herumirrende Damen auf dem Gletscher, die ohne Seil auf den Großvenediger wollten. Die haben wir natürlich sofort mit ins Seil eingebunden und sind dann gemeinsam abgestiegen. Alle waren begeistert, aber auch ein bisschen kaputt.

In den nächsten Tagen ging es noch auf diverse Hütten, u.a. auf die Clarahütte und eine Übernachtung im Biwak auf der Kleinen-Philipp-Reuter-Hütte.

Begeistert von den Bergen, bin ich dann zum 1.1.1983 in die Sektion Essen des DAV eingetreten. Viele Touren sollten folgen.





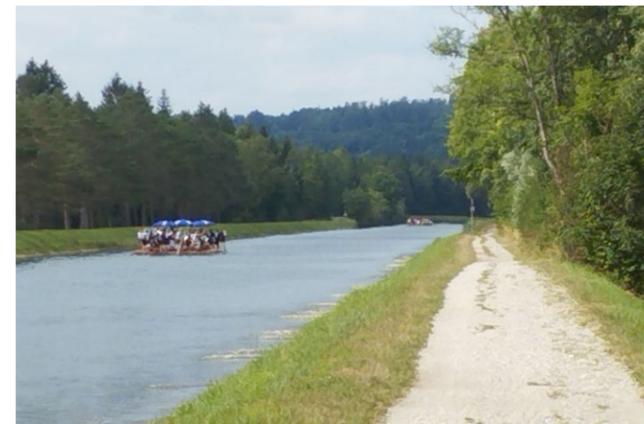
Zwei Marküsse auf dem Weg nach Venedig

Unterwegs auf dem Traumpfad

Nachdem ich bereits mehrere Fernwanderwege in der „näheren“ Umgebung gewandert war und ich vor einigen Jahren das Buch „Mit zwei Elefanten über die Alpen“ gelesen habe, nistete sich in meinem Kopf der Gedanke ein, auch einmal zu Fuß die Alpen zu überqueren. Sporadisch suchte ich immer wieder im Internet nach Berichten zu verschiedenen Alpenüberquerungen. Dabei stieß ich auf den „Traumpfad München Venedig“. Allerdings beschäftigte ich mich mit diesem Thema vorerst nicht weiter.

Suche nach dem Mitwanderer

Konkreter wurden meine Überlegungen erst, als ich vor drei Jahren zum ersten Mal mit der Fähre von Punta Sabbioni nach Venedig fuhr. Was muss das für ein Gefühl sein, nach rund 550 Kilometern über die Alpen auf den Markusplatz zuzufahren? Die Planung wurde intensiviert. Wanderführer und DVD wurden gekauft, Youtube geschaut und insbesondere diverse Internetberichte über den Traumpfad gelesen. Gleichwohl fand ich keine Lösung für mein größtes Problem. Ich fand keinen Mitwanderer, der zum damaligen Zeitpunkt bereit gewesen wäre, mit mir vier Wochen über die Alpen zu laufen. Rein zufällig kam das Thema vor gut zwei Jahren in einer Freundesrunde zur Sprache. Mein bester Kollege war sofort Feuer und



Flamme und konnte sich vorstellen, mich zu begleiten. Ihn hatte ich überhaupt nicht auf dem Schirm. Er kannte die Berge weder von unten, geschweige von oben.

Egal, nachdem unsere Familien ihr Okay zu diesem Unterfangen gegeben hatten, legten wir unseren Starttermin auf den 6. August 2022 fest. Nun mussten wir unsere Arbeitgeber überzeugen, uns einen fünfwöchigen Urlaub zu genehmigen. Die passende Ausrüstung wurde angeschafft und die Tagesrouten zusammengestellt. Anfang des Jahres buchten wir dann das Zugticket nach München und die ersten Unterkünfte bis ins Inntal. Damit gab es kein Zurück mehr.

Die letzten Tage vor unserer Abfahrt waren wir doch sehr aufgeregt. Sind wir fit genug? Hoffentlich erwischt uns Corona nicht noch. Als wir endlich im Zug saßen, war die Erleichterung groß: Es ging los!

Die ersten Tage wanderten wir von München durch das Voralpenland hauptsächlich an der Isar entlang bis Artzbach. Dann kamen endlich die Berge, und wir stiegen auf zur Tutzingener Hütte. Hier konnten wir abends vor der Hüt-



te Steinböcke erleben, die sich von uns nicht stören ließen.

Nach dem Abstieg ins Rißtal erreichten wir nach Vorder- und Hinteriß den kleinen Ahornboden und somit das Karwendel. Unsere erste Nacht in einem Matratzenlager verbrachten wir im sehr vollen Karwendelhaus. Die Wetterprognose für die Überquerung des Schlauchkarsattels war positiv, so dass wir den Aufstieg wagten. Hätten wir das mal nicht gemacht und wären den Umweg über Scharnitz zum Hallerangerhaus gelaufen: der Abstieg hatte es nämlich in sich. Während es steil ins Tal ging, sind wir beide mehrmals im Geröll gestürzt. Dabei fiel mein Freund unglücklich auf seine Schulter und hatte seitdem Schmerzen. Aufgrund seiner Verletzung entschied er sich dann zwei Tage später im Inntal, die Tour abzubrechen und nach Hause zu fahren.

Fortsetzung der Tour alleine

Nach einigem Hin-und-her-Überlegen traf ich die Entscheidung, die Wanderung alleine fortzusetzen. Die ersten Tage in den Zentralalpen hatte ich daran zu knacken, dass mein Freund mich nicht mehr begleitete. Auf diesem Teilstück kam noch erschwerend hinzu, dass die im Wanderführer empfohlenen Hütten zum Teil ausgebucht waren und ich andere Unterkünfte nutzen musste, was aber immer mit Umwegen verbunden war.

Nach der Durchschreitung des Pustertals ging es den Dolomiten entgegen. Wenn nicht gerade eine Seilbahn oder eine Straße in der Nähe waren, konnte ich in der Einsamkeit die

beeindruckende Bergwelt erleben und genießen. Hin und wieder kam es vor, dass bestimmte Wegstrecken gesperrt waren (z. B. Gletscherabbruch Marmolata). Dann hieß es, improvisieren und Alternativwege finden.

Als dann Belluno erreicht war und es in die Piave Ebene ging, ließen die Höhenmeter nach und damit natürlich die spektakulären Ausblicke. Auch war nicht mehr jeder Wandertag ein Highlight. Wer aber bis Venedig zu Fuß laufen möchte, der muss sich halt da durchquälen.

Für einen Kulturschock sorgte dann meine Ankunft in Lido di Jesolo. Menschenmassen, lange Amüsiermeile, Hotelburgen. Trotzdem war ich froh, endlich das Meer erreicht zu haben. Nun war es nur noch ein Tag nach Punta Sabbioni, das Ziel, das ich Meter für Meter von München aus erreichte. Jetzt lag es in der Hand des Kapitäns der Fähre, mich heil zum Markusplatz zu bringen.

Das Erreichen des Markusplatzes war ein sehr bewegendes Erlebnis für mich. Ich genoss für einige Zeit die Ankunft und die Atmosphäre, bevor es zu meiner Unterkunft ging.

Rückblickend war es richtig, die Wanderung alleine fortzusetzen. Ich habe viele nette Leute kennengelernt, Glück mit dem Wetter gehabt, positive Erlebnisse genossen und vielfältige unbeschreibliche Eindrücke erlebt. Darüber hinaus habe ich auch die kleinen Dinge des Alltags schätzen gelernt. Unter anderem habe ich mich über eine warme Dusche oder einen Supermarkt gefreut, der gerade keine Mittagspause hatte.



Der Autor **Markus Schäfer** könnte noch viel über seine Wanderung schreiben, der Platz dürfte im

Gratwanderer kaum ausreichen. Wer die komplette Tour der beiden Marküsse nachlesen möchte, findet sie hier: <https://traumpfadkuesse.blogspot.com/>

Der neue Referent für Umwelt- und Naturschutz

Werner Haßepaß stellt sein Amt und sich vor

Auf unserer letzten Mitgliederversammlung am 28. Juni ist mein Vorgänger Norbert Wieskotten von diesem Amt zurückgetreten, und so habe ich kandidiert und bin auch gewählt worden. Die meisten Mitglieder dürften mich durch meine Reportagen im GRATWANDERER über die unterschiedlichsten Tätigkeiten unserer Sektion kennen. Nun habe ich also ein Amt übernommen, das vielleicht nicht so bekannt ist wie etwa die Referate Finanzen, Hütten und Wege oder Öffentlichkeitsarbeit. Deshalb möchte ich mich und meine Arbeit an dieser Stelle vorstellen.

Zu meiner Person: Ich bin inzwischen im Ruhestand und habe bis dahin als Ingenieur für elektrische Energietechnik gearbeitet. Das steht flüchtig betrachtet im krassen Widerspruch zu meiner jetzt gewählten Aufgabe, ist doch meine Branche ausgerechnet für Umweltschweiniereien verschrien. Doch schon meine Ausbildung hat, integriert in mehrere Fächer, auch Umweltthemen behandelt. Ferner wurden im Laufe meines Berufslebens – erst auf freiwilliger Basis, späterhin auch gesetzlich verpflichtend – Umwelt- und Qualitätsmanagementsysteme eingeführt. So habe ich mich auch auf diesem Gebiet fortgebildet.

Meine Aufgaben im Alpenverein

Als Referent bin ich Mitglied des Vorstands und habe somit eine Stimme bei unseren Entscheidungen, die ich natürlich mit den Umwelt- und Naturschutzinteressen gewichten muss. Ferner muss ich unsere diesbezüglichen Ziele den Mitgliedern gegenüber und in entsprechenden Situationen auch in der Öffentlichkeit vertreten.

Sowohl unsere Sektion wie auch der Bundesverband haben in ihren Satzungen den Erhalt der Bergwelt der Alpen und Mittelgebirge sowie Umwelt- und Naturschutz als ihre Ziele und gemeinnützigen Tätigkeiten definiert. Mehr noch: Das Bundesnaturschutzgesetz erkennt den DAV als Umwelt- und Naturschutzorganisation an, stellt uns also mit BUND, Umwelthilfe, WWF u.a. auf gleiche Stufe! So werden wir aber in der breiten Öffentlichkeit nicht wahrgenommen, eher behaupten böse Zungen, wir wären der Alpen-ADAC, als klare Anspielung darauf, dass wir uns vordergründig für die Interessen des Bergtourismus einsetzen. Sicherlich sieht unser Alltag im Moment so aus, dass natürlich Bergsport im Vordergrund steht und wir ja deswegen auch unsere Mitglieder bekommen. Wer sich

schwerpunktmäßig für die Umwelt einsetzen möchte, tritt gleich einer der anderen Organisationen bei. Ferner sind wir ein Sportverein, der für das Vereinsleben auch Wirtschaftsbetriebe (Hütten und Kletterhallen) unterhält. Ich beobachte schon bei einem Turn- oder Fußballverein mit Gaststätte im Vereinsheim, dass ein ständiger Spagat zwischen Wirtschaftlichkeit und Gemeinnützigkeit und aktuell natürlich auch Umweltverträglichkeit zu stemmen ist. Interessenkonflikte sind da vorprogrammiert. Gerade wir mit unseren deutlich größeren Wirtschaftsbetrieben begeben uns immer wieder auf eine gefährliche Gratwanderung: Wo hört Selbstlosigkeit auf und wo beginnt Profitstreben, das natürlich den Status der Gemeinnützigkeit gefährdet. Andersherum können wir nur Investitionen tätigen und zweckgebundene Rücklagen bilden, wenn wir Gewinn erzielen. Mit Umweltthemen sieht es genauso aus:

Sportausübung in freier Wildbahn und das Dorthinkommen beeinträchtigen die Umwelt, haben zumindest in der Vergangenheit durch die Errichtung der dafür notwendigen Wege, Hütten und Zufahrten auch die Landschaft sichtbar verändert und vielleicht sogar einige Tier- und Pflanzenarten gefährdet. Ganz einfach auch deshalb, weil unsere Gründer noch eine grundsätzlich andere Einstellung zu diesem Thema hatten.

Aktuelle Themen im Ressort Naturschutz

Noch in frischer Erinnerung ist das Projekt Klettergarten Laupendahler Landstraße, für das sich einige unserer Mitglieder engagiert eingesetzt hatten (wie auch mein Vorgänger), und das nun krachend gescheitert ist. Naturschutzpuristen der Stadt Essen konnten wir leider nicht überzeugen, dass auf dem Gelände sich Sportausübung und Naturschutz (hier vor allem Artenschutz) harmonisch verbinden ließen. Dieses Thema muss ich also leider nicht mehr weiterverfolgen.

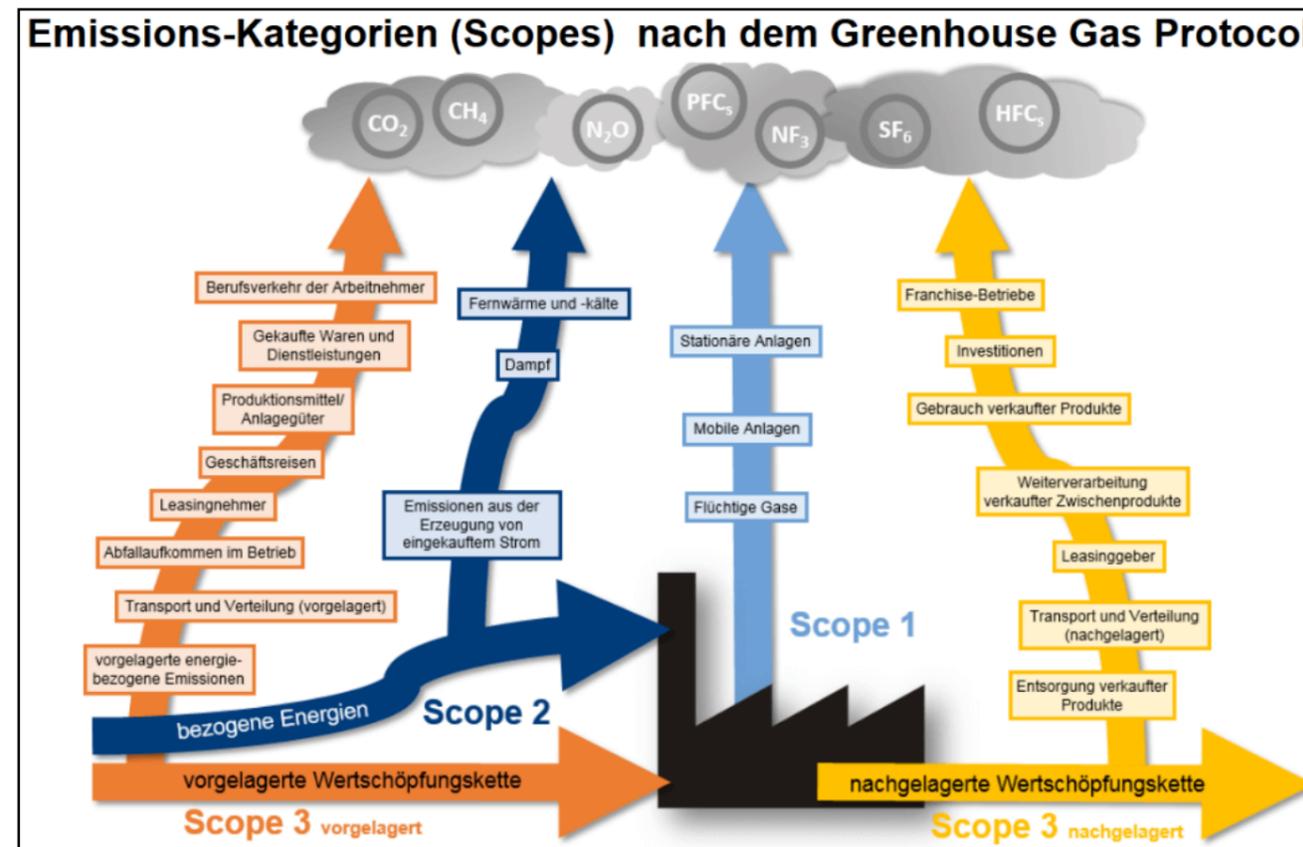
Unser Arbeitsgebiet – das zerbrechliche Paradies. Die Großwasserkraftanlage im Dabertal ist durch die Einrichtung des Nationalparks abgewendet. Aber der Mittel- und Unterlauf der Isel sind aktuell wieder in den Fokus des Wasser-

kraftausbaus gerückt, seitdem ein neues österreichisches Ökostromgesetz die Förderung von Kleinwasserkraftanlagen bis 15 MW Leistung verabschiedet hat. Die örtlichen Umweltinitiativen weisen darauf hin, dass der damit einhergehende Ausbau sowohl der Seitentäler wie derzeit schon das Dorfertal (KW Hinterbichl) und vier Laufwasserkraftwerke in der Isel von daher unnötig sind, weil gerade im Winter, wenn der meiste Strom gebraucht wird, die Anlagen zu wenig Wasser bekommen und somit stillstehen. (vgl. unser WKW der Essener-Rostocker Hütte) Das rechtfertigt nicht die damit einhergehenden Umweltbeeinträchtigungen. Zudem wird die Bevölkerung über eine Flugblattaktion aufgeklärt, wie alle Haushalte auf einen Schlag ein Drittel ihres Stromverbrauches sparen können, um den Bedarf an zusätzlichen Kraftwerken einzusparen. Daran könnten sich unsere Bürgerinitiativen mal ein Beispiel nehmen.

Ferner ist die Einzigartigkeit unseres Wegenetzes, das vorwiegend noch aus Bergpfaden besteht, in Gefahr. Die Gemeinde Prägraten ist daran interessiert, im Abzweig Dabertal eine dauerhaft gebaute und somit ganzjährig nutzbare Brücke zu bauen. Auch die Sektion sollte sich an den Baukosten beteiligen, da ja auch wir Interesse daran haben müssten. Schließlich betreiben wir diesen Übergang ja schon seit Jahren, nur dass wir ihn im Winter zur Lawinsicherung beseitigen. Ein Bauwerk aus viel Stein und Beton würde aber eine Zufahrt erforderlich machen, denn das viele Baumaterial und die Baumaschinen kommen bestimmt nicht ausschließlich per Helikopter dahin. Weiter gibt es Begehrlichkeiten, den Weg zur Essener-Rostocker Hütte als Fahrweg auszubauen. Beiden Projekten können wir schon wegen unserer satzungsgemäßen Zwecke nicht zustimmen, geschweige sie auch noch durch Baumaßnahmen durch unsere Freiwilligen unterstützen. Laut Leitbild des DAV gilt das Wegenetz als abgeschlossen, und weitere Erschließungsmaßnahmen sind entbehrlich.

Ressort Umweltschutz

Das vom DAV ausgelobte Großprojekt „klimaneutral bis 2030“ (der GRATWANDERER berichtete darüber) beginnt Anfang kommenden Jahres die Bilanzierung dieses Jahres (2022) bezüglich Kohlenstoffdioxid-Emissionen. Der DAV sieht dabei das Greenhousegas-Protocol vor, das die Umweltfaktoren wie Energie, Abfall, Abwasser innerhalb unserer Organisation vorsieht (Scope 1). Überdies unterscheidet es, ob Energie am eigenen Standort regenerativ erzeugt oder bei einem Versorger oder Händler eingekauft wird (Scope 2). Dabei werden die bei den Lieferanten anteilig entstehenden Emissionen mit eingerechnet werden. Den Löwenanteil wird Scope 3 ausmachen: alle Emissionen, die durch das Aufsuchen unserer Angebote entstehen, also die Fahrten zum Kletterpütt, zu den Hütten, die Pendlerfahrten unserer Angestellten ... Dabei macht es einen großen Unterschied, mit welchem Verkehrsmittel man zu



Schematische Darstellung Greenhouse Gas Protocol (Quelle: EnergieAgentur.NRW).



uns kommt. Es lässt sich schon erahnen, dass es in dieser Hinsicht nicht nur mit der Modernisierung der Essener und Rostocker Hütte getan sein wird. Auch die Clarahütte ist vor diesem Hintergrund nicht klimaneutral, selbst nicht die Philip-Reuter-Hütte und der Isenberg, die ja gar keine technische Infrastruktur besitzen.

Vermeiden, reduzieren, kompensieren

Vermeiden und reduzieren dürfte klar sein, doch was bedeutet „kompensieren“: Jede Tonne Treibhausgas, die wir bis zu einem vorgegebenen Zeitpunkt nicht vermeiden können, müssen wir – sozusagen als Ablasszahlung – an den DAV bezahlen. Ich warne davor, das als Hintertürchen offen zu lassen, frei nach dem Motto, es sei ja für einen anderen guten Zweck.

Ohnehin wird uns in nächster Zukunft die Energie- und generell eine Rohstoffkrise beuteln. Und das ganz unabhängig vom russischen Angriffskrieg auf die Ukraine. Wir haben die letzten fünf Jahrzehnte weit über unsere Verhältnisse gelebt, weil es uns an nichts fehlte und alles so schön billig war. Letzteres haben wir eh nur einer gnadenlosen Rabattpolitik zu verdanken, die zur Ausbeutung von Arbeitskraft und Rohstoffen, aber auch zu einer Pleitewelle zahlreicher Unternehmen führte. Meeresspiegelhöhung und Klimaerwärmung interessieren kaum jemanden. Aber wenn es um die Steigerung unserer Lebenshaltungskosten geht, werden wir schon darüber nachdenken, wo wir einsparen, also vermeiden und reduzieren können. Von daher bin ich sehr zuversichtlich, dass wir bis 2030 unsere Konsumkultur kräftig überdacht und damit ganz nebenbei unsere Klimaziele erreicht haben werden.

Apropos Klimaerwärmung: Egal, wie wir jetzt noch das Ruder herumreißen werden, bis 2030 wird es wohl kaum noch Gletscher geben. Damit fehlen die Gletscherabflüsse

im Sommer, die uns bisher ganz wesentlich die Stromerzeugung mit Wasserkraft sicherstellen. Wir werden uns bei der Planung unserer Energieversorgungskonzepte auf ein Post-Wasserkraftzeitalter einstellen müssen. Technische Hochrüstung ist dabei höchstens nur die halbe Lösung. Vermeidungs- und Reduzierungskonzepte müssen unsere zukünftigen Diskussionen beinhalten.

Der zweite Bereich unserer unvermeidbaren Umweltbeeinträchtigungen (nach unserer Mobilität) ist der Betrieb der Hütten. Auch hier liegen große Chancen, diese in enge Grenzen zurück zu führen. Und das nicht nur mit den geplanten Baumaßnahmen. Vergewärtigen wir uns, dass jede Komfortfunktion von der reichhaltigen Speisekarte über Duschen bis hin zur Föhnbenutzung(!) das Ausmaß sowohl der Baumaßnahmen (= stärkere Infrastruktur) bis hin zu Abfall- und Abwasseraufkommen und Luftverschmutzung steigern werden. Erinnern wir uns, wie noch vor gar nicht langer Zeit die Hütten betrieben wurden: möglichst einfach, nicht um die Gäste zu ärgern, sondern um mit den begrenzten Ressourcen klar zu kommen.

Nicht der Vorstand und auch nicht die Pächter bestimmen den Komfort, sondern wir Benutzer. Kein wirtschaftlicher Betrieb kann sich erlauben, an den Bedürfnissen seiner Kunden vorbei zu arbeiten. Deshalb mein Appell: Jeder von uns möge überdenken, welcher Komfort auf einer Berghütte notwendig ist, und über dieses Thema auch den Dialog suchen, sei es auf Mitgliederversammlungen, bei den Arbeitseinsätzen und natürlich während der Hüttenaufenthalte. Es würde schon zur deutlichen Entlastung der jetzigen Infrastruktur beitragen, wenn jeder seinen Föhn zuhause ließe, die Duschen nur im äußersten Notfall benutzen und auch sein Gepäck wieder selbst tragen würde. Unseren jetzigen Standard auf den Hütten aufrecht zu erhalten und dann auch noch erwarten, dass die Versorgung nur über regenerative Energie möglich wäre, kommt einer Quadratur des Kreises gleich.



Der Autor...

...Werner Haßpaß freut sich auf seine neue Aufgabe als Referent für Umwelt- und Naturschutz beim DAV - Sektion Essen. Mit seinem Text möchte der Autor die Mitglieder grob über das Themenfeld informieren – die genaue Vorgehensweise für die Sektionen wird der DAV noch ausarbeiten.



Mud Masters – Spaß im Schlamm

Unsere JDAV nahm an einem besonderen Hindernislauf teil

Beim Obstacle Run (zu dt. Extremhindernislauf) werden Ausdauer, Kraft, Beweglichkeit, Schnelligkeit, Genauigkeit, Balance und Koordination gefordert. Eine Kombination von Fähigkeiten, auf die wir als Team JDAV ... nicht hingearbeitet hatten.

So fanden wir uns am bisher heißesten Tag des Jahres müde und schon etwas schwitzend an der Startlinie des diesjährigen Mud Masters Hindernislaufes in Arnsberg wieder. Die Realisation, dass bald auch sportliche Betätigung nötig sein werde, holte uns nun ein.

Aber von vorn:

Mud Masters ist ein 6, 12, 16, 21 oder 42 Kilometer langer Hindernislauf, der mit unterschiedlichsten Hindernissen

gespickt ist. Sauber bleibt dabei niemand. Neben Motivation und ein wenig Mut zählt dabei vor allem eins: Teamwork!

Wir entschieden uns für die zwölf Kilometer lange Wegstrecke. Bevor das Startsignal für uns ertönte, statteten wir jedoch noch dem Stand der Polizei NRW einen Besuch ab. Dort hatten alle Teilnehmer*innen des Tages die Möglichkeit einen Tagesrekord aufzustellen. Das Prinzip war einfach: Wer sich am längsten an einer Stange festhalten konnte, gewinnt. Kurzerhand beschlossen wir einen neuen Rekord aufzustellen, erhielten eine kleine Prämie in Form von T-Shirts und zogen zur Startlinie weiter.

Kilometer für Kilometer kämpften wir uns bei über 30 Grad durch matschige Schlammlöcher und lustige Hin-





dernisse und bezwangen den Parcours schließlich gemeinsam als Team. Glücklicherweise schlenderten wir ein zweites Mal zum Polizeistand, brachen den Rekord abermals und ließen den Nachmittag dann im Freibad am See ausklingen. Unsere Zelte schlugen wir später auf einem

Campingplatz in der Nähe auf und klopften uns am Abend bei leckerem Essen und einem kühlen Getränk noch einmal kräftig gegenseitig auf die Schultern. Was ein schöner Tag!

Leonie Wojtakowski



Rückkehr ins Boulder-Paradies

Nach zwei Jahren Pandemiepause war die JDAV wieder in Fontainebleau

Trainingsgruppen im Kletterpütt

Tag	Zeit	Training	Plätze
Montag	16.15 - 18.15 Uhr	Kindertraining	frei
Montag	18.15 - 20.15 Uhr	Jugendtraining (16 - 25 Jahre)	frei
Dienstag	19 - 21 Uhr	ambitionierte Hobbygruppe (ohne Altersgrenze)	frei
Mittwoch	17 - 19 Uhr	Jugendtraining (8 - 25 Jahre)	frei
Mittwoch	19 - 22 Uhr	Erwachsenentraining	Warteliste
Freitag	16 - 18 Uhr	Jugendtraining	frei
Freitag	18 - 20 Uhr	Jugendtraining (12 - 18 Jahre)	frei
Samstag	10 - 12 Uhr	Kindertraining	Warteliste

Bei Interesse einfach im Kletterpütt zur Trainingszeit vorbeischaun!

Alle Jahre wieder, solange es die Pandemie erlaubt, ist es wichtigste JDAV-Essen-Tradition, das Fronleichnam-Wochenende bouldernd im Felsenparadies Fontainebleau zu verbringen. Nach zwei Jahren Pause war es in diesem Jahr wieder so weit: Um die 50 Mitglieder der JDAV Essen packten Kletterschuhe, Crashpads und Tape zusammen und verbrachten einige wundervolle Tage gemeinsam in Frankreich.

Der Tradition entsprechend enttäuschte uns auch das Wetter nicht. Bei sommerlichen Temperaturen und (fast) ständiger Sonne konnten professionelle Bouldermaschinen, gemütliche Gelegenheitskletterer*innen, blutige Anfänger*innen und unambitionierte Hängemattentiere die Zeit im Wald rund um Fontainebleau voll ausnutzen.

Unser Zuhause war in dieser Zeit wie immer der Campingplatz, auf dem wir direkt am Fluss eine wunderbare kleine Zeltstadt errichteten. Die Zeit am Campingplatz verbrachten wir mit Gesellschaftsspielen, gemütlichem Zusammensitzen und natürlich leckerem gemeinsamen Essen.

Mahlzeiten für 50 Menschen zuzubereiten ist auf einem Campingplatz in jedem Jahr aufs Neue einer Herausforderung. Am Ende wurden aber alle satt und Jens, unser inoffizieller (und gegen seinen Willen ernannte) Küchenchef zauberte uns auch auf dieser Fahrt seinen berühmten Kaiserschmarrn.

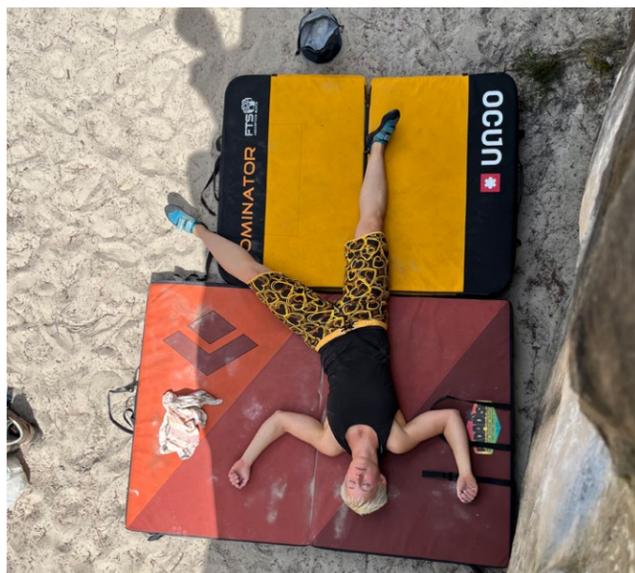
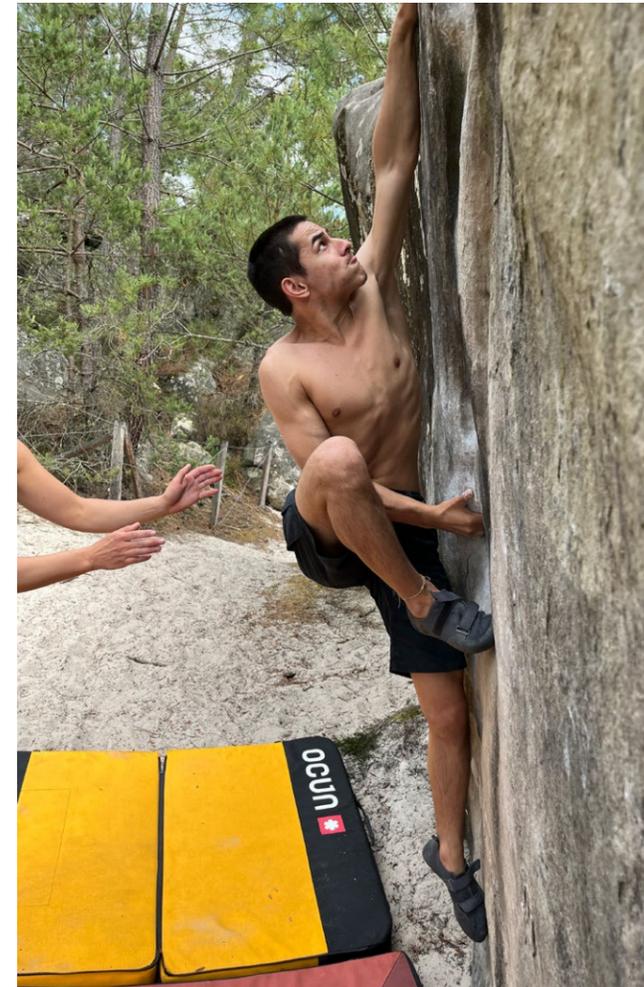
Zum Schluss, denn auch so verlangt es die Tradition, heckten wir gemeinsam einen kleinen Streich gegen eine andere Jugendgruppe aus NRW aus, die ebenfalls stets zur selben Zeit den Campingplatz bei Fontainebleau besucht.





Der Versuch der Nachbarsektion, die Essener JDAV-Flagge in einer nächtlichen Aktion zu klauen schlug zwar fehl, trotzdem konnten wir das natürlich nicht auf uns sitzen lassen. Wir freuen uns schon auf das nächste Jahr!
Leonie Wojtakowski

Ein passender Film zur Fahrt findet sich auf www.jdav-essen.de



Von Felsneulingen und Siebenschläfern

Eine Kletterfahrt ins Frankenjura im Juli 2022

„Auf geht’s, Simon, allez!“, so tönt es an unserem ersten Klettertag an der Breitenberger Südwand. Gerade kämpft Simon mit der Krux von ‚Je t’aime‘ (7-), einem fingerlastigen Zug, wie er uns in den nächsten Tagen noch häufiger begegnen wird. Aber was haben wir erwartet? Schließlich sind wir im Frankenjura.

Wenige Tage zuvor. Wir Felsneulinge, die unter Anleitung von Jens Schwan endlich von der Halle an den Fels wollen, finden uns auf Zoom zusammen, um die Eckpunkte unserer Reise abzusprechen. Was ist an Material vorhanden? Wer bringt welche Kenntnisse mit? Auf welchem Level klettern wir, was möchten wir im Kurs gerne lernen? Trotz teils hakeliger Internetverbindungen werden wir uns schnell einig: Mehr Souveränität im Vorstieg und eine erste Mehrseillänge sollen die Lernziele unserer Reise sein.

Am 13. Juli geht es dann in zwei Fahrgemeinschaften los. Fabian, Simon und Jens im einen Auto, Betty, Ilka, Matthias R. und Matthias B. im anderen. Nach knapp fünf Stunden haben wir den Weg von Essen nach Gößweinstein hinter uns gebracht und freuen uns auf unsere Unterkunft, den Gasthof „Zur guten Einkehr“. Nach großem Hallo folgt die erste und einzige Ernüchterung unserer Fahrt: Gastwirt Rainer hatte unsere Ankunft offenbar nicht erwartet, ein warmes Abendessen müssen wir uns also anderweitig beschaffen. Doch schnell lernen wir, Gasthöfe sind im Frankenjura mit ähnlich geringem Aufwand zu erreichen wie der nächste Fels.

Ein Abendessen und einige Helle später sind die Zimmer bezogen und die erste Planungsrunde beginnt. Ganz der vorbildliche Kursleiter hat Jens sich das Gebiet für unseren ersten Klettertag bereits ausgesehen: die Breitenberger Südwand. Dort erwarten uns gut abgesicherte Routen bis zum siebten Schwierigkeitsgrad, perfekt für die Felseingewöhnung und die zwei Mitglieder unserer Reisegruppe, die sich noch nicht ganz von ihren Coronaerkrankungen erholt haben.

Bestes Wetter und fast leere Wände

Nach anfänglicher Aufregung ob der für die meisten von uns noch ungewohnt weiten Hakenabstände kehrt schnell Freude am Klettern ein. Exen einhängen, am Top umbauen und auch mal höheres Antreten und mutigere Züge gelingen immer besser, und die ersten aus der Gruppe wagen sich an Routen jenseits des fünften Schwierigkeitsgrades. Zu unserer Freude klettern wir in der Route „Siebenschläfer“ (6-) am Unterschlupf einer gar nicht so schläfrigen und gänzlich unbeeindruckten Nagerfamilie vorbei. Währenddessen frischt Fabian, der sich an diesem Tag noch schont, schon einmal seine Abseilkennntnisse auf.

Am späten Nachmittag wird es dann für ihn und Ilka noch einmal spannend. Sie klettern zusammen mit Simon in einer Dreier-Seilschaft „Geil und brüchig“ (6+), werden zum ersten Mal nachgeholt und stehen schließlich 20 Me-



ter hoch gemeinsam am Stand. Steile Lernkurve für den ersten Klettertag!

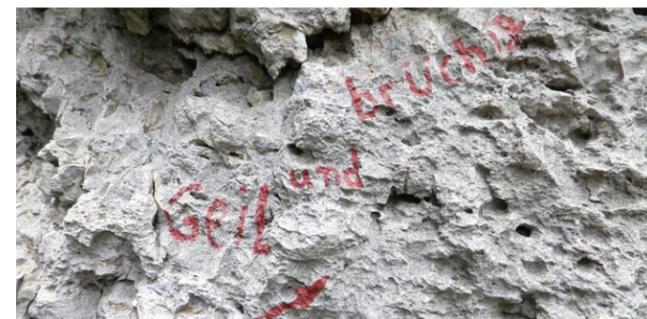
Zurück am Gasthof Zur guten Einkehr überrascht uns Wirt Rainer mit einer Speisekarte, die nicht nur typisch Fränkisches, sondern auch eine Auswahl vegetarischer und veganer Gerichte bereithält. So gestärkt machen wir uns an die Planung für den nächsten Tag. Diesmal legt Jens die Auswahl des Klettersektors in unsere Hände. Schnell fällt uns im Topo die ‚Intensivstation‘ auf: ein Klettergebiet, das der ehemalige Intensivpfleger Willi Emmer 2013 auf Privatgelände erschloss, seitdem immer weiter ausbaute und wochentags der Öffentlichkeit zur Verfügung stellt. Aktuell gibt es in diesem Klettergarten elf Sektoren mit etwa 150 Kletterrouten zwischen 5 und 20 Metern Länge. Wer mag, kann sich hier bis zum zehnten Schwierigkeitsgrad in bestens abgesicherten Routen austoben.

„Ich gehe schon mal mit Simon in den Zoo!“

Wie bereits am Tag zuvor stellen wir bei unserer Ankunft auf der Intensivstation erfreut fest, dass wir die einzigen am Fels sind. Also los geht's: Aufwärmen, ein paar einfache Routen klettern, und dann wieder zusammenkommen. Weil die Intensivstation den ein oder anderen Riss und schöne Verschnidungen für uns bereithält, nutzt Jens die Gelegenheit, um uns eine Einführung in das Sichern mit mobilen Sicherungen wie Keilen zu geben. Betty traut sich als Erste ans Material und legt gleich einen Keil, der bombenfest sitzt: Treffer versenkt! Wenige Momente später trennt sich die Gruppe vorerst von zweien ihrer Mitglieder: Simon und Matthias B. brechen auf in den Zoo und bestaunen Bonobo (5), Klammeraffe (5) und Meerkatze (5), bevor wir uns bei Apfeltasche (6) und Kirschstreusel (6) wieder zusammenfinden.

Nach einer ausgiebigen Pause führt uns Jens in den Standplatzbau ein. Am nächsten Tag wollen wir schließlich eines unserer Lernziele abhaken: die erste Mehrseillänge unserer noch jungen Kletterkarriere. Bereits an diesem Tag stellt sich heraus, dass sich mit dem 80-Meter-Seil von Ilka und Matthias B. zwar wunderbar zwei Routen gleichzeitig klettern lassen. Das ganze Seil aber am Stand in feinsäuberliche Schlaufen zu legen, um dann den Nachsteiger zu sichern, ist hingegen eine Aufgabe, die etwas Zeit und Geduld erfordert.

Wie wir am nächsten Tag in der erst kürzlich sanierten Jubiläumswand – einem Sektor mit bis zu 35 Meter langen Routen – feststellen müssen, wird die Sache nur noch dadurch beschwerlicher, dass man sich beim Sichern über



einen Fixpunkt per HMS Krangel ohne Ende ins Seil holen kann. Während Ilka und Matthias B. sich noch am Standplatz sortieren, sind Betty und Matthias R. in der Parallelroute fast schon wieder auf dem Weg nach unten. Die Stimmung bleibt trotzdem gut und wir gönnen uns

Was ist schlimmer als ein 80-Meter-Seil? Ein 80-Meter-Seil, das krangelt!

noch einige Plaisirrouten. Manches geht im Vorstieg ganz ordentlich, für andere Routen haben wir glücklicherweise Jens und Simon, die uns ein Toprope einrichten. Noch sind wir bei unserem zweiten Lernziel, dem souveränen Vorsteigen, nicht so ganz angekommen. Jens zeigt dafür, was er kann, und steigt an kleinen Leisten „Zahlende Narren müssen bezahlen“ (8-) vor. Die Route ist knackig, aber weiß zu gefallen. Matthias R. und Matthias B. erreichen das Ende der Tour beherzt im Toprope.

Dann steht auch schon der letzte Tag unserer Fahrt an. Er führt uns in „die Kammer“ – ein Klettergebiet, das bereits in den 1980er und 1990er Jahren populär war, bevor es in Vergessenheit geriet und schließlich im Jahr 2020 saniert wurde. Es liegt in einem wunderbaren Kessel, der fast vollständig mit der besonders geschützten Mondviole bewachsen ist. Nach (wie immer) kurzer Autofahrt und einem Zustieg von rund 15 Minuten finden wir herrliche, löchrige Wände, die sich (mal wieder) perfekt abgesichert beklettern lassen. So klappt es mit dem souveränen Vorsteigen schon deutlich besser als am Vortag. Fabian findet sogar den Mut für ein ausgiebiges Falltraining mit Jens.

Weil wir heute noch den Weg zurück nach Essen antreten und Simon und Jens weiter nach Österreich reisen, beenden wir den gemeinsamen Klettertag schon gegen Mittag. So bleibt noch genug Zeit für eine Feedbackrunde. Was haben wir erreicht? Entsprechend der Kurs unseren Erwartungen? Zwar sind wir noch nicht die souveränen Vorsteiger:innen, die wir gerne wären, aber unsere Grenzen haben wir deutlich nach oben verschoben, und die Fundamente für weitere Abenteuer am Fels sind gelegt. Das verdanken wir vor allem Kursleiter Jens, der uns immer wieder ermutigt und angespornt hat, und Simon, der jederzeit mit Rat und Tat zu Hilfe war. Wir sind uns einig: Nächstes Jahr darf es gerne wieder ins Frankenjura gehen!

Ilka Fladung



Nachruf des Arbeitsteams Klettergarten Isenberg

Matthias Kerkmann: *26.02.1968, †19.06.2022

Am 19. Juni 2022 verunglückte unser langjähriger Freund und Kletterpartner Matthes (Matthias) Kerkmann beim Sportklettern am Coffin Rock in der Nähe von Christchurch/Neuseeland. Er wollte eine schwere Route ausbouldern. Bei den Vorbereitungen stürzte er tödlich ab. Die näheren Umstände sind unklar, da Matthes an diesem Tag allein unterwegs war.

Matthes ist in Velbert aufgewachsen und war seit 46 Jahren Mitglied in der DAV-Sektion Wuppertal. Er begann seine Kletterkarriere am Klettergarten Isenberg. Schon als Jugendlicher war er an den heimischen Felsen, aber auch in den Bergen unterwegs, zuerst mit Freunden aus Wuppertal, später mit Freunden aus Essen und Bochum.

Wir vom heutigen Arbeitsteam Isenberg – John Bender, Thomas Fischer und Norbert Wieskotten – lernten Matthes um 1984 kennen. Mit zunehmender Kletterfähigkeit lernten wir allesamt schnell, dass es noch viele andere großartige Klettergebiete geben musste. Ith, Pfalz, Berdorf, Frankenjura, Donautal, Freyr, Fontainebleau sind nur einige Gebiete, in denen wir früher oder später auftauchten. Buoux, Verdon, Calanques, Finale Ligure, Kalymnos – die Liste lässt sich beliebig ergänzen. Thomas, Norbert und Matthes reisten Mitte der 80iger Jahre auch gemeinsam nach Chamonix, um dort wertvolle Erfahrungen in den hohen Bergen und großen kombinierten Wänden des Mont Blanc Gebiets zu machen.

1988 waren wir zum ersten Mal in den USA. Wir träumten von den großen Wänden, den unbegrenzten Klettermöglichkeiten und den berühmten Touren. Yosemite, Utah und Colorado waren damals unsere Stationen. In den folgenden Jahren reisten wir in verschiedener Zusammensetzung noch mehrmals in die Staaten und konnten im Laufe der Jahre einige der namhaften Routen klettern.

Neben extremen Felstouren meisterte Matthes schon in jungen Jahren schwerste Alpinrouten. Über viele Jahre hinweg ist er mit Norbert, aber auch mit anderen Freunden in den Alpen, in Schottland oder in den kanadischen Rockies unterwegs gewesen. Von den vielen großen Touren wie Walkerpfeiler (Grandes Jorasses), Eiger-Nordwand, Bonattipfeiler (Petit Dru), Cassinführe (Piz Badile) und Salbitschijen Westgrat seien hier nur einige der Namhaftesten erwähnt. Mit der Eiger-Nordwand Begehung dürften die beiden wohl die erste NRW-Seilschaft sein, die diese Wand auf der Heckmair Route durchsteigen konnte.

In Schottland gelangen ihm Ende der 80iger Jahre extreme Eis- und Mixed Routen wie zum Beispiel Zero Gully, Point Five Gully und Orion Face direct am Ben Nevis. In den 90iger Jahren schaffte er zusammen mit Norbert die erste europäische Wiederholung des kanadischen Extremklassikers „The Terminator“ am Mount Rundle in der Nähe von Banff. An diesem kurzen Tourenbericht erkennt man: Matthes war nicht nur ein Kletterer, er war eben ein Allrounder auf höchstem Niveau.

Nach seiner Ausbildung als Technischer Zeichner in Velbert studierte Matthes Maschinenbau in Wuppertal. Danach arbeitete er einige Jahre in Karlsruhe. 2002 lernte er seine spätere Frau Jane in Irland kennen. 2005 erfolgte seine Auswanderung in ihre Heimat Australien. Im selben Jahr heirateten sie in Darwin. Einige Jahre später zogen sie nach Neuseeland, wo sie in den letzten Jahren zusammen mit ihrem Sohn Hugh in Lincoln in der Nähe von Christchurch lebten. Als wir Matthes vor einigen Jahren fragten, wo denn jetzt eigentlich sein zu Hause sei, Deutschland oder Neuseeland, zögerte er keine Sekunde und sagte, dass Neuseeland jetzt seine Heimat sei. Er hatte eine neue Heimat gefunden. Matthes hätte jeden, der ihn besucht hätte, gerne durch sein Land und seine Berge geführt. Seine neue Heimat hat ihm viel bedeutet - seine Familie alles! Matthes hinterlässt seine Frau Jane (47 Jahre) und seinen Sohn Hugh (12 Jahre). Vieles Erlebnisse und Weggefährten von Matthes bleiben in diesen Zeilen unerwähnt. Es ist eben eine viel zu kurze Lebensgeschichte – ohne Happy End.

Arbeitsteam Klettergarten Isenberg

John Bender, Norbert Wieskotten und Thomas Fischer

Wir sind über viele Jahre hinweg mit Matthes zusammen geklettert. Mit diesem Nachruf, aus unseren Erinnerungen entstanden, wollen wir an unsere gemeinsamen Erlebnisse erinnern.



2015, Eisklettern in Kanada



1988, Yosemite (USA)





Kursangebote 1. Halbjahr 2023

DAV Sektion Essen – Kletterhalle Kletterpütt – Twentmannstraße 125, 45326 Essen

Unser Kursprogramm wird von erfahrenen DAV-Fachübungsleitern durchgeführt!

Grundkurse für Erwachsene (Einsteiger)

Inhalt: Vermittlung von Grundkenntnissen, die für das Toprope-Klettern erforderlich sind.
Dauer: 3x2 Stunden, Material wird gestellt!

Kursnummer	Wochentag	Termine	Uhrzeit
E 23-01	Sonntag	08.01/15.01/22.01	16:00-18:00 Uhr
E 23-02	Donnerstag	19.01/26.01/02.02	19:00-21:00 Uhr
E 23-03	Samstag	04.02/11.02/18.02	16:00-18:00 Uhr
E 23-04	Donnerstag	09.03/16.03/23.03	19:00-21:00 Uhr
E 23-05	Sonntag	26.03/02.04/16.04	16:00-18:00 Uhr
E 23-06	Donnerstag	04.05/11.05/25.05	19:00-21:00 Uhr
E 23-07	Samstag	13.05/20.05/27.05	16:00-18:00 Uhr
E 23-08	Sonntag	11.06/18.06/25.06	16:00-18:00 Uhr
E 23-09	Donnerstag	13.07/20.07/27.07	19:00-21:00 Uhr

Kosten pro Person, mindestens 4 Teilnehmer, maximal 6 Teilnehmer! Die Topropescheinabnahme findet in einem separaten Termin à 2 Stunden statt (DAV-Mitglieder 25€, Externe 35€).

Erwachsene	79,00€
Erwachsene im DAV Sektion Essen	49,00€

Grundkurse für Kinder

Inhalt: Vermittlung von Grundkenntnissen die für das Toprope-Klettern erforderlich sind. Die Kinder sollten zwischen 8-15 Jahre alt sein!
Dauer: 4x2 Stunden, Material wird gestellt!

Kursnummer	Wochentag	Termine	Uhrzeit
K 23-01 Osterferien	Mo/Di/Mi/Do	03.04/04.04/05.04/06.04	10:00-12:00 Uhr
K 23-02 Osterferien	Di/Mi/Do/Fr	11.04/12.04/13.04/14.04	10:00-12:00 Uhr
K 23-03 Sommerferien	Mo/Di/Mi/Do	26.06/27.06/28.06/29.06	10:00-12:00 Uhr
K 23-04 Sommerferien	Mo/Di/Mi/Do	24.07/25.07/26.07/27.07	10:00-12:00 Uhr

Kosten pro Person, mindestens 4 Teilnehmer, maximal 6 Teilnehmer! Weitere Kinderkurse auf Anfrage!

Kinder	79,00€
Kinder im DAV Sektion Essen	49,00€

Kurse für Fortgeschrittene

Inhalt: Unsere Fortgeschrittenenkurse sind für Absolventen der Grundkurse oder Klettererfahrene, die noch keinen Kurs belegt haben und theoretische Praxiskenntnisse vertiefen möchten, gedacht! Hierbei werden Gurte sowie Schuhe voraus gesetzt, weiteres Material wird gestellt! Vermittlung von grundlegenden Vorstiegskenntnissen inkl. DAV-Vorstiegsscheinabnahme.

Dauer: 3x3 Stunden

Kursnummer	Wochentag	Termine	Uhrzeit
V 23-01	Sonntag	07.05/14.05/21.05	14:00-17:00 Uhr
V 23-02	Sonntag	16.07/23.07/30.07	14:00-17:00 Uhr

Erwachsene	119,00€
Erwachsenen im DAV Sektion Essen	89,00€

Weitere Kurstermine oder spezielle Kurse, z.B. Technikurse, Eltern-Kindkurse, Geocachingkurse, Klettersteigkurse, Felskurse etc., organisieren wir für Sie auf Anfrage!

Ihre Ansprechpartner des DAV Sektion Essen - Kletterpütt erreichen Sie unter der E-Mail-Adresse info@dav-essen.de oder telefonisch Di. und Do. 13:00-18:00 Uhr 0201-17195966 bzw. Fax 0201-17195968.



Einsamkeit und Trubel

Ein Apriltag auf dem Jubiläumsgrat | von Thomas Edel



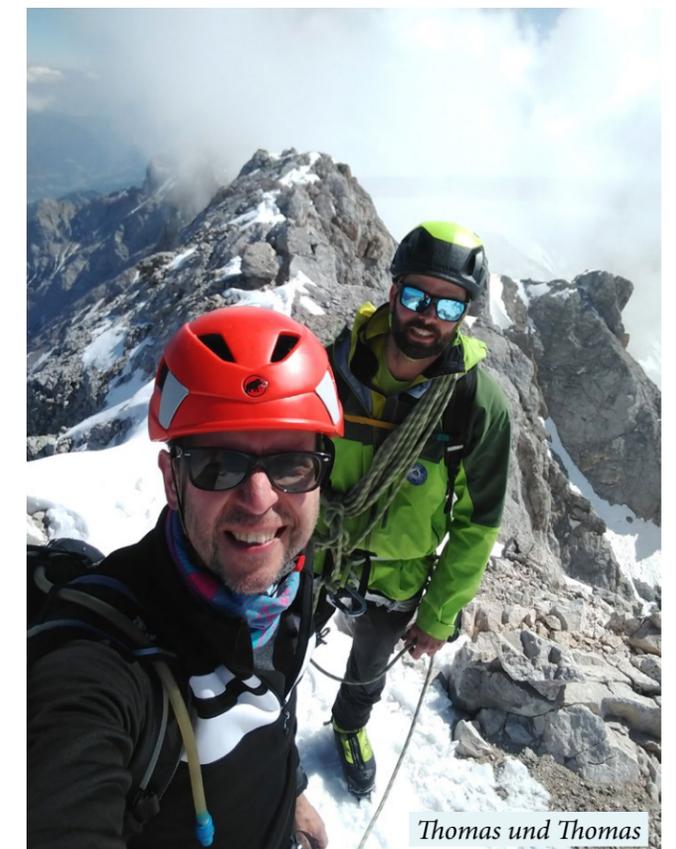
Blick Richtung Alpspitze

Stockdunkel war es, als wir um zwanzig vor neun abends in Hammersbach ankamen. 2700 Höhenmeter im Abstieg haben wir geschafft, ohne ein einziges Mal zu stolpern, zu fluchen oder einfach sitzen zu bleiben. Wieder einmal zeigt sich: Erstaunlich, wozu man fähig ist, wenn Kopf und Körper funktionieren müssen. So ging ein langer Tag zu Ende auf dem ... winterlichen Jubiläumsgrat.

Noch am selben Abend, unter dem unmittelbaren Eindruck des Erlebten, denke ich mir: Wenn künftig einmal ein potentieller Mitkletterer oder ein Bergführer nach deinen Erfahrungen fragt, erzählst du nix, rein gar nix über Westalpentouren, Viertausender o. ä., sondern sagst nur: Jubiläumsgrat mit viel Restschnee im April. Das sitzt – auch wenn Norbert Wieskotten wahrscheinlich darüber grinsen würde. Freunde haben mit Respekt von Begehungen dieses Grates im Sommer berichtet und via YouTube bekommt man auch einen recht guten Eindruck davon, weshalb man respektvoll an diese Unternehmung gehen sollte. Hauptgrund für meinen Respekt war aber ein Erlebnis auf einer meiner ersten Bergtouren von der alten Höllentalangerhütte über „Leiter“, „Brett“ und Höllentalferner auf die Zugspitze hinauf. Als wir auf dem Gletscher anseilten, hat eine Helicrew einen kurz zuvor am Jubiläumsgrat in die Nordseite tödlich abgestürzten belgischen Kameraden geborgen und zunächst in unserer Nähe auf dem Gletscher abgelegt. Als wir später auf dem Münchner Haus auf der Zugspitze ankamen, lasen wir den Abgangseintrag des Verunglückten und seines Begleiters im Hüttenbuch. So etwas sitzt tief.

Thomas und Thomas haben es trotzdem gewagt. 21. April, 8:20 Uhr: Die gigantisch große Gondel der Zug-

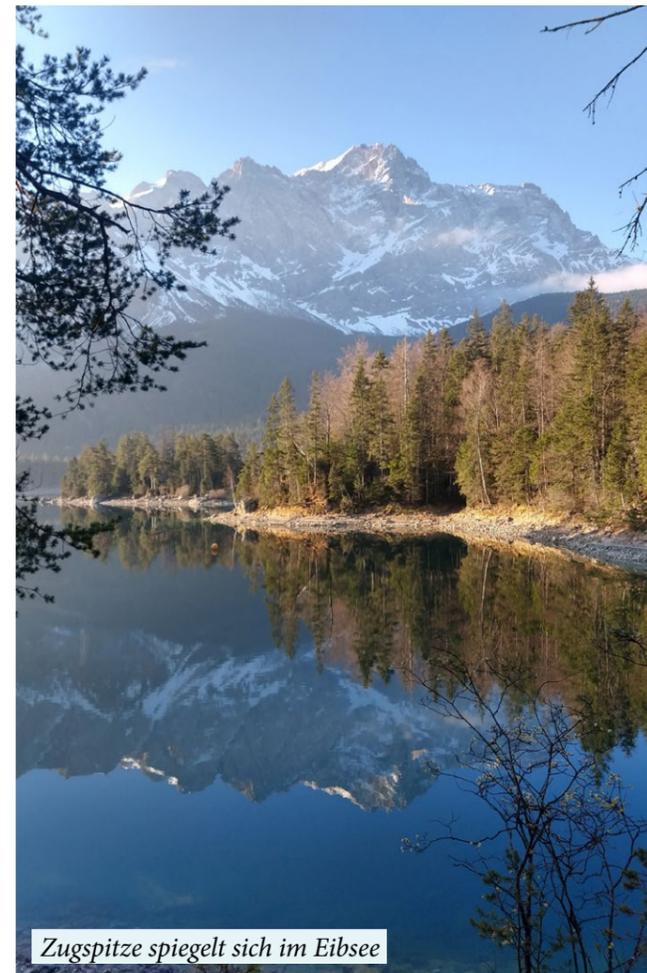
spitzbahn, gefüllt mit ungefähr 80 (!) Skifahrern in voller Montur und zwei Bergsteigern rast dem Gipfel entgegen.



Thomas und Thomas

Kurz vor Öffnen der Gondeltür kotzt das erste Kind in seine FFP2-Maske und auf Nachbars Skihose. Die ganze Meute läuft einen Bogen drum herum.

Man kennt das ja vom Zugspitzgipfel. Oben geht es vollkommen verrückt zu: Bei unter null Grad im Sommer japanische Touristen im T-Shirt mit Flip Flops, arabische Burkaträgerinnen mit Glitzersandalen und deutsche Teenager, die in Chucks über ein pickelhartes Schneefeld bis zum Gipfelkreuz balancieren. Sei's drum. Wir beginnen also eine ernsthafte Bergtour, indem wir aus der Gondel heraus, durch die verschachtelten Gebäude, hier durch ein Treppenhaus, dort entlang eines Flures, dann wieder durch ein Treppenhaus, auf die Aufsichtsplattform gehen, dort das Türchen öffnen und schließen und eine Minute später auf dem höchsten Berg Deutschlands stehen. Bizarr! Ein Foto am goldenen Kreuz zu Beginn, dann vorbei am Schildchen „Jubiläumsglat. Lebensgefahr!“. Erstmal geht es lebensungefährlich in schönem Trittfirn bergab. Am Himmel: Zunächst keine einzige Wolke. Völlige Windstille. Fernsicht: Mindestens 3.500 Kilometer – wenn's reicht. In fast allen Richtungen ein Gebirgszug hinter dem andern in allen Schattierungen von hell- bis dunkelblau, je nach Entfernung. Bis auf das Geräusch der Pistenraupen und die Discomusik unten rechts im Platt bekommen wir exakt das, was wir wollten: Vollkommen alleine sein auf dem



Zugspitze spiegelt sich im Eibsee

Grat für einen ganzen Tag, kein Gedränge, kein Steinschlag von oben, Ruhe und Genuss. Was für ein Privileg! Ich schildere hier nicht, wie der „Jubi“ verläuft, welche Gipfel man überklettert oder umgeht, wo die Schlüsselstelle liegt und wie lange man von A nach B braucht. Zur Planung schaut man ins Internet oder liest das „DAV- Panorama“, Ausgabe 1/2022 (https://magazin.alpenverein.de/artikel/klassiker-jubiläumsglat-so-gehts_b2fcb6c8-ccca-4619-ba43-da2deef607d3).

Hüttenbucheintrag von Reinhold Messner

Hundertfünfunddreißigmal habe ich bei Tourberichten zum „Jubi“ den Satz „nicht unterschätzen“ gelesen und ebenso oft ignoriert. „Unterschätzen“, das tun bekanntlich nur andere. Ich habe gerade eine Erkältung frisch auskuriert und bin auch nicht an die Höhe angepasst. Sind ja nur unter dreitausend. Dass ich ordentlich japsen muss, hatte ich, ansonsten gut trainiert, nicht erwartet und fürchtete eher, dass an den vielen Steilaufschwüngen, etwa an der Vollkarspitze, 30 Meter senkrecht, vereist, Kabel zum Teil unter dem Schnee, (D), die Arme weich werden. Die Arme hielten durch, dafür aber bedeuten acht Stunden mit Steigeisen im Gehgelande zu laufen und dazwischen im Bröselgelande zu klettern sehr viel Unannehmlichkeit für die Fußgelenke – das habe ich unterschätzt. Und die nicht enden wollende Abfolge von auf und ab und ab und auf, bei der man auch aus Zeitgründen die Steigeisen durchgehend trägt, obendrein. Das macht auch im Kopf etwas aus!

Wir erreichen nach der Inneren und der Mittleren Höllentalspitze die Biwakschachtel und rasten. In einem im Netz veröffentlichten Tourenbericht aus Januar 2000 findet sich ein lustiger Hinweis auf einen Eintrag im Hüttenbuch der Gratbiwakschachtel, den ich unbedingt einmal selbst lesen wollte:

„Da! Ein Eintrag von Hans Kammerlander und Reinhold Messner. Hans schreibt, Reinhold klagt über Phantomschmerzen in den Zehen und sie hätten deshalb sehr viel sichern müssen. Ich muss laut lachen.“

Längst ist jenes alte Hüttenbuch archiviert und ausgetauscht, schließlich nehmen hier jedes Jahr Hunderte diese Paradedtour unter die Stiefel und verwiegeln sich. Ich hätte selbst darauf kommen können. Wir machen also einfach Brotzeit, dann ein paar Fotos mit dem Schulklassen-Maskottchen meiner Frau, einem Stoff-Schaf... und vergessen darüber leider, einen eigenen Eintrag im Hüttenbuch vorzunehmen.

Das Biwak liegt ganz grob betrachtet auf halber Strecke bis zur Alpspitze. Es folgt die äußere Höllentalspitze, dann umgehen wir im hüfttiefen Schnee den Hochblassen fast in Falllinie in die Westseite gewandt. Tief unter uns die Grieskarscharte, dahinter zum Greifen nahe die Alpspitze. Haste gedacht. Inzwischen ist der Schnee sulzig und der kräftezehrende Kampf mit den Schneemassen ist entbrannt. Das sieht man auf dem Foto mit der schönen Trittspur im Schnee hinunter zur Scharte. Ab dem Hochblassen ziehen Wolken auf, die, von der Sonne zum Glühen gebracht, unseren weiteren Weg in eine mystische Stimmung

tauchen, wenn sie dazu noch schnell vorüberziehen und so in Sekundenschnelle die Szenerie völlig verwandeln. Es bleibt tatsächlich Zeit, ab und zu innezuhalten, die Stille zu genießen, sich zu spüren und wertzuschätzen, in welchem großartigen Film wir gerade mitspielen. Wie heißt es? „Berge sind stumme Lehrer und machen schweigsame Schüler.“ Als Großstadtbewohner spüre ich regelmäßig eine Sehnsucht nach Abgeschiedenheit, nach Naturerlebnis und nicht zuletzt danach, mich körperlich zu spüren, indem ich mich anstrengte, um etwas Besonderes zu erreichen. Und genau das glückt uns heute!

Die Idee, über das Grieskar abzustiegen und die Alpspitze sein zu lassen, schlagen wir uns aus dem Kopf: Da unten steckt man vermutlich bis zum Hals im Schnee, bis der Sommer kommt. Also endlich die Steigeisen einpacken für das „Gehgelande“ bis zum Alpspitzgipfel. Hier und da Ausweichen in die Wand und den tiefen Schnee, ein bis zwei kleine Abrutscher treiben den Puls und erhöhen die Konzentration wieder auf das nötige Niveau. Wie das wohl im Sommer aussieht? Jede Menge plattiges Gelände mit Schotterauflage in allen Korngrößen... dann doch lieber im Schnee.

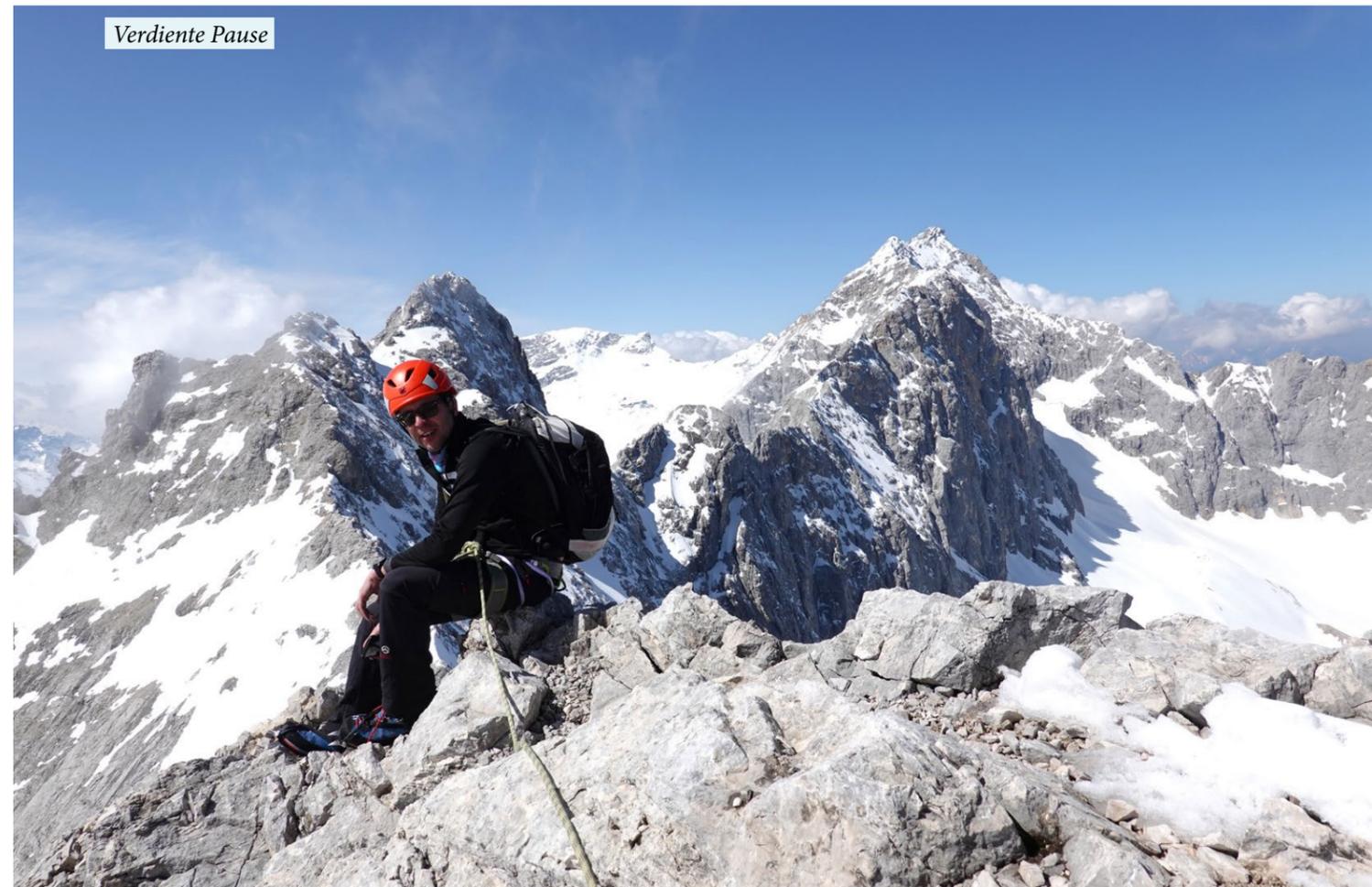
Was lockt am meisten? Das Gipfelbier. Es gibt zweimal Edelstoff vom Augustiner. Dafür ist ausreichend Zeit, um anschließend zuerst die Alpspitz-Ferrata abzustiegen und danach querfeldein im Schnee abzukürzen. Die Ferrata ist vollkommen vereist und streckenweise unter hartem Schnee verborgen. Trotzdem kann man nichts falsch machen, es ist sogar eher schöner, so abzustiegen als mit den Steigeisen auf der Unmenge von Trittstufen, Klammern

und Stiften abwärts zu gehen. Auch die Konzentration ist weiter gut, wir fühlen aber beide Ermüdungserscheinungen an den Füßen und den Knöcheln, die nun seit Stunden in Steigeisen gehen.

Anschließend wird es ein Hatscher. Die Alpspitzbahn ist in Revision und deshalb außer Betrieb. Die nahegelegene Kreuzeckbahn hat die letzte Talfahrt hinter sich. Ein Pickup mit Bauarbeitern ist incl. Ladefläche vollbesetzt und kann uns nicht gondeln. Also die nächsten beiden Flaschen Edelstoff ausgepackt (immer noch gut gekühlt!) und damit den Abstieg versüßt. Der führt über den Jägersteig mit jeder Menge zum Glück aufgeweichtem Altschnee bis Hammersbach. Thomas und Thomas werden im Dunkeln abgeholt. Erste Kommunikation zwischen uns und meiner Frau Heidrun beim Zusammentreffen: „Wir sind im Arsch“- „Da wolltet ihr ja hin.“

Was liegt hinter uns? Exakt zwölf Stunden eines unvergesslichen Erlebnisses, einer Gratwanderung in mehrfacher Hinsicht, eines Überschreitens eigener Grenzen... Dass nach offiziellem Abschluss der Tour keine Bahnen mehr ins Tal führen – geschenkt. Dass wir, anders als bei einer Begehung im Sommer, acht Stunden lang im kombinierten Gelände oft mühselig mit Steigeisen gehen mussten – geschenkt. Und dass wir mitten durch den Skizirkus turnen mussten, um unseren Startpunkt zu erreichen – schon dreimal geschenkt. Denn wir hatten den großartigen, erhabenen, unvergesslichen Jubigrat ganz, ganz für uns alleine. Aber trotzdem verdammt viel Aufwand, nur um einen Hüttenbucheintrag von Reinhold Messner und Hans Kammerlander zu lesen :-)!

Verdiente Pause





Geschäftsführender Vorstand

1. Vorsitzender

Dr. Ing. Detlef Weber
Telefon: 0201-7490460
detlef.weber@home.intersolute.de



2. Vorsitzender

Christian Rathey
Telefon: 0208-423963
christian_rathey@t-online.de



Jugendreferent

Nils Wolff
Telefon: 01511 4986854
nils.wolff@dav-essen.de



Sektionsgruppen

Alpingruppe

Barbara Brauksiepe, Tel. 0201 473860
b.brauksiepe@web.de

Bergfreunde

Günter Aldejohann
guenter.aldejohann@yahoo.de

Familiengruppe I

Marc Traphan, Tel. 0201 705479
marc.traphan@gmx.de

Familiengruppe II

Jörn Schwentick, Tel. 0201 17164814
zosch2001@gmx.net

Hochtourengruppe

Berthold Arning, Tel. 0201 7988262
bertl.sd@web.de

IG Alpina

Lutz Panitz, Tel. 02841 655285
lutz.panitz@freenet.de

Skitourengruppe

Karl Berger, Tel. 0201 8708799
karldberger@web.de

Impressum

GRATWANDERER
Offizielles Organ der Sektion Essen.
Der Bezug des Magazins ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Herausgeber:
Sektion Essen des Deutschen Alpenvereins e.V.,
Erreichbar: siehe S. 26

Redaktion:
Björn Lohmann (V.i.S.d.P.), Gerd Heil, Bernhard Helle, Jörg Möllmann, Corinna Potysch, Christian Rathey, Uli Schröter-Dommes, Marc Traphan, Nils Wolff, Leonie Woytakowski

Kontakt zur Redaktion:
Jörg Möllmann
Tel.: 0201 - 922 6520
E-Mail: gratwanderer@dav-essen.de

Satz und Layout:
Björn Lohmann, Michaela Moser

Auflage: 2.800 Exemplare
Druck: Print Media Group, Leimen

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Die Redaktion behält sich vor, Artikel und Leserbriefe zu bearbeiten. Nachveröffentlichung nur bei Übersendung von Belegexemplaren bzw. Hinweis auf Publikationsort gestattet.

Alle Fotos, soweit nicht anders angegeben, von den jeweiligen Autoren.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 31. März 2023

Erweiterter Vorstand (Referenten)

Ausbildung

Benjamin Heemann
benjamin.heemann@dav-essen.de



Finanzen

Nicola Herrig
Telefon: 0170 1869304
nicola.herrig@dav-essen.de



Geschäftsstelle

Jörg Brunk
Telefon 0172 2910728
joerg.brunk@dav-essen.de



Hütten und Wege I

Simon Weber
Telefon: 0170 5583178
simon.weber@dav-essen.de



Hütten und Wege II

Frank Harting
Telefon: 0176 43115908
frank.harting@dav-essen.de



Kletteranlagen

Jens Schwan
Telefon: 01575 1423874
jens.schwan@dav-essen.de



Öffentlichkeitsarbeit

Björn Lohmann
Telefon: 0176 24510015
bjoern.lohmann@dav-essen.de



Umwelt- und Naturschutz

Werner Haßepaß
Telefon: 01515 2155746
whassepass@aol.com



Weitere Ansprechpartner

Klettergarten Isenberg

Thomas Fischer
kontakt@klettern-ruhrgebiet.de

Finanzprüfer

Jost Peter
jostpeter.mobil@web.de

GRATWANDERER

Jörg Möllmann
gratwanderer@dav-essen.de

Ehrenratsmitglieder

Annedore Friese, Bernhard Helle, Jörg Möllmann, Christian Rathey, Karin Schramm

Klettern? Nur im

